Einzelpreis 10 Pfennig

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis Vom 1. bis 15. August 1.00 Mark, Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellenersuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 188. Magdeburg, Freitag den 14. August 1925. 36. Jahrgang.

Der Raub in Sicherheit.

Der Reichstag vertagt.

Der Reichstag ist bis Mitte November auseinandergegangen. Der Raub am Volke ist in Sicherheit gebracht. Der Zollblock hat am Mittwoch seine Wuchergesetze zur Annahme gebracht. Das Ende war dieser ganzen Gesetzesmacherei würdig. In langer Sitzung des Aeltestenausschusses waren die Zollblockparteien dahin übereingekommen, der Opposition gnädigst eine Redezeit von einer Stunde für die dritte Lesung zu bewilligen. Es ist selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie ein solches

Gnadengeschenk nicht annahm.

Sie verließ bis auf die Abgg. Müller (Franken) und Dittmann als Beobachtungsposten den Saal, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß sie jede Verantwortung für diesen Zolltarif vor dem Volke ablehne. Die Kommunisten blieben im Sitzungssaal. Abg. Koenen gab für sie eine Protesterklärung ab, die sich natürlich im wesentlichen gegen die Sozialdemokratie richtete. Sogar von der Sehnsucht nach den Ministersesseln fabelte der Kommunist. Danach marschierten auch die Kommunisten ab. Für die demokratische Fraktion erklärte Abg. Meyer (Berlin), daß seine Freunde Zweifel an der Gesetzlichkeit dieses Zolltarifs tragen, da die Geschäftsordnung übergangen worden sei. Darum werde die demokratische Fraktion sich an der Abstimmung nicht beteiligen.

Die eigentliche Abstimmung ging sehr rasch vor sich. Da sich niemand von den Zollblockparteien zum Worte meldete, war in knapp einer Minute die Abstimmung über die ganzen Gesetze erledigt. Die Abgeordneten der Rechten brauchten sich während der Abstimmung gar nicht mehr zu setzen. Sie blieben stehen, und das Ganze machte den Eindruck eines erbarmungswürdigen Theaters.

Dann wurden ohne nennenswerte Debatte die Gesetzentwürfe über die deutsch-schwedischen und die deutsch-finnischen Schiedsgerichts- und Vergleichsverträge und die Handelsverträge mit der griechischen Republik erledigt. Auch der Konsularvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde ohne Debatte angenommen.

Zu einem

heftigen Zusammenstoß

zwischen dem Reichsaußenminister und der völkischen Fraktion kam es bei der Beratung des Handelsvertrags zwischen Deutschland und Belgien bzw. Luxemburg. Der völkische Redner Graefe warf der Reichsregierung vor, daß sie mit diesem Vertrag das deutsche Volk in Schande stürze. Stresemann antwortete dem völkischen Vertreter ausführlich und in höchster Erregung. Für die Sozialdemokratie erklärte Tony Sender die Zustimmung zu diesem Handelsvertrag.

Auch bei der Beratung des Handelsvertrags zwischen dem Deutschen Reiche und Großbritannien und Irland gab es lebhafte Debatten. Wieder rannten die Völkischen, diesmal mit dem Grafen Reventlow als Redner, gegen den Reichsaußenminister an. Reventlow sprach Stresemann jedes Gefühl für persönliche und nationale Ehre ab. Präsident Löbe, der eigentlich berechtigt gewesen wäre, den völkischen Schimpfbold aus dem Saale zu weisen, begnügte sich mit einem Ordnungsruf und ließ durchblicken, daß man Beschimpfungen von dieser Seite nicht allzu ernst nehmen könne. Der Graf hatte nicht Intelligenz genug, diese Bemerkung des Präsidenten zu verstehen und leistete sich unter großem Hallo eine Art Protest gegen die Rüge des Reichstagspräsidenten. Der Handelsvertrag wurde schließlich mit großer Mehrheit angenommen.

Am Nachmittag gab es eine längere Aussprache über den

Amnestiegesetzentwurf.

Für die Sozialdemokratie übten die Abgeordneten Landsberg und Rosenfeld scharfe Kritik an diesem Amnestiegesetz. Es ist ein Gesetzentwurf, der diejenigen begnadigt, die wegen Beschimpfung des verstorbenen Reichspräsidenten und republikanischer Minister angeklagt sind. Im übrigen bringt das Gesetz die Begnadigung der Kapp-Rebellen, vor allem auch des Kapitänleutnants Ehrhardt und des Generals von Lüttwitz. Auch der demokratische Abg. Brodauf kritisierte eine ganze Reihe von Mängeln des Gesetzentwurfs. Selbstverständlich sind auch die Kommunisten, die die meisten Enttäuschungen erleiden, mit dem Gesetzentwurf unzufrieden. Trotzdem stimmten sie, wie auch die übrigen Parteien, für das Amnestiegesetz, weil es wenigstens einen kleinen Fortschritt bringt und man annehmen darf, daß das Amnestiegesetz in einzelnen Ländern, namentlich in Preußen, besser ausfallen wird.

In einer zweiten Sitzung, die nachmittags nach 4 Uhr begann, wurde das Saarabkommen zwischen Deutschland und Frankreich verabschiedet, ein Abkommen, das die Wareneinfuhr in das Saargebiet zwischen Deutschland und Frankreich regelt. Auch für diesen Gesetzentwurf stimmten trotz mancherlei Kritik die große Mehrzahl der Abgeordneten einschließlich der Kommunisten.

Ein Gegenstück zu der Durchpeitschung der Zolltarifvorlage gab es kurz vor Schluß der Sitzung am späten Nachmittag. Es lag ein Antrag vor, daß die

Sozialrentner den Kleinrentnern gleichgestellt

werden, als auch ihnen in Zukunft ein Einkommen von 270 Mark jährlich an ihrer Rente nicht angerechnet werden soll. Die bürgerlichen Parteien, die den Zolltarif nicht eilig genug hatten verabschieden können, hatten nun auf einmal monatelang Zeit, wo es sich um so bescheidene Interessen ärmster Volksschichten handelt. Der deutschnationale Führer Schulz und der Zentrumsabgeordnete Esser verlangten die Verschiebung der Angelegenheit bis nach dem Wiederzusammentritt des Reichstags, also bis November oder Dezember. Selbst der Demokrat Kuelz sekundierte diesem Verlangen. Dieser ungeheure Verschleppungsversuch, wenige Stunden, nachdem man auch diese ärmste Bevölkerungsschicht mit den hohen Zöllen belastet hatte, brachte die sozialdemokratische Fraktion zu leidenschaftlicher Empörung. Es sprachen Karsten, Luise Schröder und Dittmann gegen den Verschleppungsantrag, und auch die Kommunisten schickten einige Redner vor. Immer bedenklicher wurden die Gesichter der Zöllner, die sich plötzlich in ihrer ganzen unsozialen Gesinnung überführt sahen. Als die Sozialdemokratie auch noch namentliche Abstimmung beantragte, siegte die Angst vor den Wählern. Die bürgerlichen Parteien stimmten gespalten, und es ergab sich, daß bei 21 Stimmenthaltungen 271 Abgeordnete für die Gleichstellung der Sozialrentner mit den Kleinrentnern und nur 77 dagegen stimmten. Da hiermit zwei Drittel der anwesenden Abgeordneten dem Antrag zugestimmt haben, ist der Einspruch, den der Reichsrat gegen die Annahme des Antrags erhoben hatte, hinfällig geworden.

Mit einigen Worten des Dankes an die in den letzten Monaten schwer überlasteten Angestellten, Beamten und Arbeiter des Reichstags schloß der Präsident gegen 6 Uhr die Sitzung. —

Die Aufwertung von Spargeldern.

Seitdem das Aufwertungsgesetz trotz seiner völligen Unzulänglichkeit vom „Retter" Hindenburg verkündet und damit in Kraft getreten ist, belebt sich das Interesse der kleinen Sparer an der Frage, wie die Sparkassenguthaben aufgewertet werden. Auf diese Frage läßt sich auf Grund der Bestimmungen des Aufwertungsgesetzes eine präzise Antwort noch nicht geben. Das Gesetz trifft nur grundsätzliche Reglungen, überläßt die Durchführung im einzelnen dagegen den obersten Landesbehörden.

Wie bei der Aufwertung von Pfandbriefen und Versicherungsansprüchen, so sieht das Gesetz auch bei der Aufwertung von Sparkassenguthaben die Bildung einer Teilungsmasse vor. Diese Teilungsmasse besteht bei den Sparkassen aus dem aufgewerteten Sparkassenvermögen und einem etwa aus den sonstigen Vermögen der Sparkasse oder durch den Garanten zu leistenden Beitrag. Für die Verwaltungskosten der Sparkassenaufwertung kann ein bestimmter Betrag von der Teilungsmasse abgezogen werden.

Das Vermögen der Sparkassen besteht in der Hauptsache aus ausgeliehenen Hypotheken und erworbenen Anleihen. Die Größe der Teilungsmasse hängt also vor allem ab von der Höhe der Summen, die den Sparkassen aus der Aufwertung ihrer Hypothekenforderungen und ihres Anleihebesitzes zufließen. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat in ihrem zähen Kampfe für eine gerechte Aufwertung nicht zuletzt die

Ansprüche der kleinen Sparer,

die sich von einem dürftigen Einkommen pfennigweise einen Notgroschen für die Zukunft abdarbten, im Auge gehabt. Wenn sie für entwertete Hypotheken und ähnliche Forderungen einen Normalsatz von 40 Prozent mit der Möglichkeit der Abweichung nach oben und unten beantragte, und wenn sie ferner für die öffentlichen Anleihen eine Umwandlung auf 20 Prozent mit fortlaufender Verzinsung zu einem normalen Satze verlangte, so wollte sie damit zugleich eine Aufwertung der Sparkassenguthaben auf mindestens 25 Prozent erreichen. Da nun aber die Rechtsmehrheit des Reichstags die Hypothekenaufwertung auf den Höchstsatz von 25 Prozent beschränkt und für die Anleiheaufwertung unter Verzicht auf die Besteurung der Inflationsgewinne ein System gewählt hat, bei dem nicht einmal ein Gegenwartswert von 10 Prozent herausspringt, werden die Einnahmen der Sparkassen aus ihren aufgewerteten Vermögensansprüchen kaum ausreichen, um die Sparkassenguthaben bis zur Hälfte des von der Sozialdemokratie beantragten Satzes aufzuwerten. Im Paragraph 55 des Aufwertungsgesetzes ist gesagt, daß der bei der Verteilung der Teilungsmasse auf die Sparguthaben entfallende Betrag mindestens 12½ v. H. des Goldmarkbetrags erreichen „soll". Dieses „soll" bedeutet, daß eine bindende Verpflichtung, die Sparguthaben wenigstens auf 12½ v. H. aufzuwerten, nicht ausgesprochen ist.

Die Höhe des Anspruchs

richtet sich auch bei den Sparguthaben nach dem Goldmarkbetrag. Bei Spareinlagen, die vor dem 1. Januar 1918 gemacht wurden, gilt der Nennbetrag als Goldmarkbetrag; bei später gemachten Spareinlagen erfolgt die Umrechnung nach der Meßzahl, die aus dem Mittel des Dollarkurses und des Großhandelsindex gebildet ist. Die oberste Landesbehörde kann anordnen, daß Einzahlungen und Auszahlungen, die in der Hochflut der Inflation erfolgt sind, bei der Aufwertung unberücksichtigt bleiben; doch ist das nur zulässig für Einzahlungen und Auszahlungen, die nach dem 15. Juni 1922 erfolgt sind. Bereits ausgezahlte Guthaben werden bei der Verteilung berücksichtigt, wenn der Sparer sich bei der Auszahlung des Betrags seine Rechte vorbehalten hat.

Die Verteilung der Teilungsmasse unter die Sparer geschieht durch einen Treuhänder. Dieser Treuhänder hat einen Teilungsplan aufzustellen, welcher der Genehmigung der obersten Landesbehörde oder einer von ihr bestimmten Stelle unterliegt und mit dieser Genehmigung verbindlich wird. Die von den obersten Landesbehörden oder den von ihr bestimmten Stellen zu erlassenden

Durchführungsbestimmungen

sind natürlich für den Treuhänder maßgebend. Durch diese Bestimmungen kann angeordnet werden, daß die Guthaben einen Mindestbetrag erreichen müssen, um bei der Verteilung berücksichtigt zu werden und die nichtberücksichtigten Kleinguthaben nach bestimmten Grundsätzen abzulösen sind. Die Landesbehörde kann weiter vorschreiben, daß die Sparkasse oder der Garant einen Beitrag zur Teilungsmasse zu leisten hat; sie kann zur Beschleunigung der Rückzahlung aufgewerteter Forderungen der Sparkasse eine Ermäßigung der Schuld oder andre Vergünstigungen gewähren; sie kann einen einheitlichen Aufwertungssatz für sämtliche Sparkassen eines Landes oder einzelner Landesteile festsetzen und in diesem Fall anordnen, daß die Bildung einer Teilungsmasse und die Bestellung des Treuhänders unterbleibt; sie kann weiter einen Mindestsatz der Aufwertung bestimmen, die Gewährung eines Beitrags für die Verwaltungskosten vorschreiben und für mehrere Sparkassen die Zusammenlegung der Teilungsmassen und ihre einheitliche Verteilung anordnen.

Der Sparkassengläubiger hat zunächst zu warten, bis die Landesbehörde die

Anmeldung der Guthaben

innerhalb einer Ausschlußfrist vorschreibt. Er meldet sodann sein Guthaben bei der Sparkasse an. Die Bildung der Teilungsmasse dürfte geraume Zeit erfordern. Würden die Sparer warten, bis sie von ihren alten Hypothekengläubigern ihre Aufwertungsbeträge hereinbekommen, so könnten noch zehn oder mehr Jahre vergehen, bis die Spareinleger kleinste Bruchteile ihrer Guthaben zurückbekämen. Bekanntlich kann die Zahlung des Aufwertungsbetrags bei Hypotheken erst ab 1. Januar 1932 und unter Umständen erst ab 1938 verlangt werden. So lange aber dürfen die Sparkassen auf keinen Fall ihre Gläubiger warten lassen. Sie brauchen das auch nicht.

Sobald festgestellt ist, wie hoch die Ansprüche der Sparkassen aus der Hypothekenaufwertung sind, können diese dinglich gesicherten neuen Forderungen als Deckung für die Ansprüche der alten Einleger nutzbar gemacht werden. Nach

den Anmelde- und Einspruchsfristen des Gesetzes wird das etwa ab 1. April 1926 möglich sein. Fraglich ist, ob bis dahin die Ablösung der öffentlichen Anleihen soweit vorgeschritten sein wird, daß die Sparkassen als Anleihegläubiger in der Lage sind, ihren Besitz an Ablösungsanleihe zu mobilisieren. Ist das der Fall, so sollte um die Mitte des Jahres 1926 die endgültige Bildung und Verteilung der Teilungsmasse möglich sein. Die Gläubiger der Sparkassen werden sich also noch für etwa ein Jahr mit Geduld wappnen müssen.

Inzwischen können aber die Sparkassen, wie das in einzelnen Fällen schon geschehen ist,

Vorschüsse an die Einleger gewähren.

Die Sparkassen der Konsumgenossenschaften sind bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Obgleich sie so wenig wie die öffentlichen Sparkassen der unbeschränkten Aufwertung unterliegen, haben sie doch vielfach ihre Einlagen zu einem Prozentsatz aufgewertet, der nicht nur weit über den Mindestsatz für die Aufwertung der Guthaben bei öffentlichen Sparkassen, sondern auch über den Höchstsatz der Hypothekenaufwertung hinausgeht.

Die Fabrik- und Werkssparkassen unterliegen im allgemeinen der unbeschränkten Aufwertung nach Treu und Glauben. In einzelnen Fällen sind auch hier schon namhafte Aufwertungssätze gewährt worden. Aufgabe der Gläubiger der Fabrik- und Werkssparkassen wird es sein, darüber zu wachen, daß ihre Ansprüche allgemein anerkannt werden.

Wilhelm Keil.

Verfassungsfeier in Berlin.

Eine Abteilung des österreichischen Republikanischen Schutzbundes bringt ein Hoch auf die Deutsche Republik aus.

Mündliche Aussprache mit Deutschland.

Ueber die Londoner Besprechungen zwischen den Außenministern Frankreichs und Englands ist von französischer Seite am Mittwoch nachmittag folgende amtliche Meldung ausgegeben worden:

Die Besprechungen zwischen Briand und Chamberlain haben zu einem vollkommenen Einvernehmen über den Text der Note geführt, die die französische Regierung im Einvernehmen mit den alliierten Kabinetten als Antwort auf die jüngste deutsche Note betreffend die Garantie- und Schiedsgerichtsverträge nach Berlin richten wird. Die Aussprache hat darüber hinaus Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch über die Fassung des Sicherheitsvertrags gegeben. Ein derartiger Vertrag wird seine endgültige Form jedoch erst erhalten können, nachdem darüber zwischen den Vertretern aller daran interessierten Parteien Verhandlungen stattgefunden haben. Die Unterhaltungen von London haben in beträchtlichem Maße dazu beigetragen, die Stunde der spätern Besprechungen zu beschleunigen, von denen ein endgültiges Ergebnis erwartet werden darf.

Aus dieser amtlichen Darstellung geht hervor, daß die Londoner Verhandlungen zwar zu einer Einigung über die französische Antwort an Deutschland geführt, dagegen kein abschließendes Ergebnis gezeitigt haben für die Fassung des in Aussicht genommenen Sicherheitsvertrags. Nach den Mitteilungen der französischen Presse sind von den beiden Außenministern mehrere Kompromißformeln erörtert worden, die, wenn sie auch eine wesentliche Annäherung der beiderseitigen Auffassungen ermöglichten, doch noch keine endgültige Formulierung erfahren haben.

Die am Mittwoch morgen vom „Petit Parisien" darüber gemachten, sehr interessanten Angaben werden am Abend in einem Londoner Telegramm des „Temps" bestätigt. Danach soll es über die Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund zu einem prinzipiellen Einvernehmen zwischen der englischen und der französischen Regierung gekommen sein, dessen Grundlage die in der deutschen Note vom 20. Juli angeregte Zwischenlösung bilden soll, welche die Zeitspanne bis zur Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung zu überbrücken bestimmt ist. Die englische Regierung habe angeregt, daß Deutschland schon jetzt seine Aufnahme in den Völkerbund zu beantragen ermöglicht werden soll, sein Eintritt jedoch erst effektiv werde mit dem Augenblick, wo die zuständigen alliierten Instanzen die restlose Erfüllung der verschiedenen Vertragsbestimmungen durch Deutschland offiziell festgestellt haben werden.

Bezüglich der in der deutschen Note enthaltenen Vorbehalte gegenüber dem Artikel 16 des Völkerbundpaktes seien die englische und französische Regierung übereingekommen, spätern Verhandlungen darüber die Türe offen zu halten. Auch in der Frage der automatischen Sanktionen sei ein wichtiger Schritt nach vorwärts getan worden, insofern, als das englische Außenministerium das Zugeständnis gemacht habe, daß im Falle einer flagranten Verletzung der Artikel 42 bis 44 des Versailler Vertrags oder der entsprechenden Bestimmungen des Sicherheitspaktes Paris und London auf Grund einer gemeinsamen Verständigung spontan zu handeln berechtigt seien, und daß nur Vertragsverletzungen von geringerer Bedeutung Gegenstand eines Schiedsgerichtsverfahrens bzw. des in der Völkerbundsatzung vorgesehenen Verfahrens bilden sollen.

Für die Ostfragen und die damit zusammenhängenden Probleme habe die englische Regierung sich ihre endgültige Entscheidung vorbehalten, schon jetzt aber prinzipiell erklärt, daß sie im Falle von Verwicklungen im Osten nur dann einzugreifen bereit sei, wenn der Konflikt sich zu verallgemeinern oder auf den Westen überzugreifen drohe.

Die französische Antwort auf die deutsche Garantienote wird voraussichtlich noch im Laufe der nächsten 24 Stunden den Kabinetten von Rom und Brüssel unterbreitet werden. Mit ihrer Ueberreichung an Deutschland ist für Ende dieser oder spätestens Anfang nächster Woche zu rechnen. In Paris wird als feststehend angenommen, daß Stresemann in den ersten Septembertagen Gelegenheit zu einem mündlichen Meinungsaustausch mit den alliierten Außenministern haben wird. —

Der Terror in Berlin.

Die Berliner Hakenkreuzler haben sich durch die Androhungen des Berliner Polizeipräsidenten nicht einschüchtern lassen. Sie haben auch am Mittwoch abend die Straßen unsicher gemacht und Zusammenstöße herbeigeführt. Die Führung in diesem Treiben hat der sog. „Frontbann", aus Mecklenburg und Brandenburg a. d. H. zur Genüge bekannt. Die Polizei ist schärfer vorgegangen, doch wird in allen republikanischen Zeitungen von Berlin über einige Polizeioffiziere bittere Klage geführt.

Der Berliner Polizeipräsident hat verschärftes Vorgehen angeordnet, worüber amtlich mitgeteilt wird:

Der Polizeipräsident hat mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß zur rücksichtslosen Bekämpfung der überhandnehmenden Ruhestörungen in Berlin in weitestem Umfang von der Verhängung der Schutzhaft nach dem Gesetz vom 12. Februar 1850 Gebrauch gemacht werden soll. Alle Personen, die einzeln oder in Trupps die Straßenpassanten belästigen oder bedrohen, die Schutzpolizei durch Zurufe beleidigen oder sie in Ausübung ihres Dienstes stören, ruhestörenden Lärm verüben oder den polizeilichen Anordnungen zum Auseinandergehen oder zum Verlassen der den Ruhestörungen ausgesetzten Verkehrsplätze nicht unverzüglich Folge leisten, sind ohne weitere Formalitäten in Sammeltransporten nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz zu befördern und dort bis mindestens zum nächsten Morgen in Schutzhaft zu behalten. Da ein solches Verfahren nur dann Erfolg verspricht, wenn es summarisch ausgeführt wird, muß der ordnungsliebenden Bevölkerung besonders anempfohlen werden, sich von allen Unruhezentren fernzuhalten.

Der „Vorwärts" bemerkt dazu: „Bei der psychologischen Verfassung mancher Polizeioffiziere muß man leider von vornherein mit Mißgriffen rechnen. Man muß deshalb von der Umsicht und der Energie des Polizeipräsidenten und seiner Oberbeamten erwarten, daß nicht die völkischen Rowdys ihr Wesen treiben können, während Unbeteiligte und Mißhandelte schließlich in Schutzhaft genommen werden. Wir hoffen jedoch, daß schon die Veröffentlichung dieser Verordnung auf die völkischen Frontbannleute einigermaßen abkühlend wirkt und daß man infolgedessen in Berlin wieder ohne Lebensgefahr die Farben der Republik zeigen kann. Wenn die Ruhe im Berliner Westen auf solche Weise wiederhergestellt wird, dann wird sich binnen kurzem auch die Anordnung der Schutzhaft von selbst überflüssig machen und ihre Aufhebung nicht lange auf sich warten lassen." —

Die Filmwoche.

Im „Täli" sah man in der letzten Woche einen der schönsten sogenannten „Großfilme". „Die Sklaven-Königin" behandelt den Auszug der Juden aus Aegypten und ihre vorausgegangenen Leiden in ägyptischer Gefangenschaft. Die Pharaonen sind zwar sicher anders gewesen damals, und die modernen Begriffe von „Gerechtigkeit" decken sich auch nicht mit denen der Vergangenheit. Die Handlung des Filmes versucht nicht im mindesten, wirkliche Menschen aus jener Zeit darzustellen, und die Liebe des literarischen Königssohnes zu der Judensklavin ist eine sehr moderne Kinobegebenheit, aber wer Lust hat, sich genau zu informieren über die wirklichen Aegypter, der mag gründliche Studien treiben. Wir sind zufrieden, wenn wir schöne Menschen in einer phantastischen Umgebung sehen und wenn die Handlung nicht kitschig ist, d. h. nicht den simpelsten Alltagserfahrungen dauernd ins Gesicht schlägt. Unwahrscheinlichkeiten kann man gerade darum am leichtesten dann vertragen, wenn sie in eine weite Vergangenheit verlegt werden. „Die Sklaven-Königin" vermeidet den Kitsch sehr klug, bietet prächtige Bilder und wunderschöne Künstlerkünste. Wenn Moses seinen Stab zu einer Schlange werden läßt, so ist das für das Kino zwar nichts besonderes, aber kein Theater wird ihm so etwas nachmachen. Ueberwältigend aber wirkt der Zug der Juden durch das Rote Meer. Man sah das Meer sich wirklich teilen und die Menschenmassen hindurchgehen. Das Kino ist der größte Zauberer.

„Henny Porten, das goldene Kalb." war zu sehen in den Kammerlichtspielen. Ich würde mir zwar niemals erlauben, Henny Porten trotz ihrer Blondheit und trotz ihrer hausbackenen Harmlosigkeit ein goldenes Kalb zu nennen. Aber es stand gelb auf schwarz an jeder Litfaßsäule eine ganze Woche lang. Das Stück selbst ist zwar nur für Henny Porten gemacht, um sie einmal im Dirndlkleid als armes Mädchen und einmal als die Besitzerin eines Schlosses zu zeigen, aber es war trotzdem nicht schlecht. Eine Großmutter ist im Zweifel, welchen von ihren beiden Enkeln sie zum Erben machen soll. Sie stellt sich erst den einen und dann den andern als Erben vor, und was sie sich vorstellt, das sehen wir auf der Leinwand.

Monty Banks unterhielt wieder einmal sehr gut. Die Kammerlichtspiele lassen sich überhaupt die Pflege der amerikanischen Grotesken angelegen sein. Daher kommt es, daß man nie unbefriedigt das Theater verläßt. Monty Banks ist Spezialität in der Schilderung des amerikanischen Spießbürgers. Er zeigt immer entweder den jungen Ehemann oder — wie im „Schrei nach dem Kinde" den, der durch Ehe und Kinder und Geld in allerlei [illegible], aber irgendwie doch schauerlich wahre Konflikte gerät.

Harald Lloyd, den man im Zirkus sah, ist der „nette junge Mann", Schwarm aller jungen Mädchen zwischen 17 und 70 Jahren, die durch sein wunderbares Lächeln immer wieder versucht werden zu glauben, er sei trotz seiner Streiche schließlich doch noch zu einem brauchbaren Ehemann zu machen.

Das ist das Bedeutende an den amerikanischen Lustspielen, daß sie ganz bestimmte Typen, unveränderliche, immer wiederkehrende Gestalten, hervorgebracht haben, die ganz bestimmten Gesellschaftsschichten entsprechen und dadurch dem wirklichen Leben so nahe kommen. Diese Grotesken sind kein Flüchten in irgendwelche Traumgefilde, sie sind das gekonnte Lachen über sich selbst. Wir Deutschen verstehen von dieser Kunst überhaupt noch nichts. Wir nehmen uns selbst immer schauerlich ernst und erreichen dadurch, daß die andern über uns lachen. Wenn wir es einmal fertig bringen, ähnliche Kinolustspiele zu machen — aus eigner Kraft, mit eignen Typen, nicht nachgemachte — wie die Amerikaner, dann haben die andern alle Ursache, vor uns Angst zu kriegen, denn dann sind wir als Nation ernst zu nehmen, weil wir über uns selbst zu lachen lernten. Einstweilen ist jedoch noch nichts zu befürchten. Jetzt wird erst mal ein Bismarckfilm gedreht.

et.

Der Sowjetstern über Weimar.

Und es waren Hirten auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Herden . . .

Und es waren Kommunisten auf den Beinen, die hüteten Moskauer Ideale. Machten auch die schwarzrotgoldenen Farben heute, am Verfassungstage, triumphieren: die Bolschewisierung marschiert! Krieg allen Nichtbolschewisten, Krieg und Vernichtung — und Verachtung! „Wir Kommunisten haben mit euerm konterrevolutionären Verfassungsrummel nichts gemein. Moskau hat es so befohlen; Moskau und seine Propheten: Lenin, Sinowjew und Scholem.

Scholem-Maximum!

Da ging ein Stern auf, just über der Sowjet-Botschaft in Berlin. Und leuchtete gar prächtig aus dem Rot der großen Fahne heraus, die er zierte. Sowjet-Rußland grüßt die deutsche Republik!

Dem gut durchbolschewisierten Berliner Kommunisten neben mir auf dem Autobus wurde es etwas schwül ums Herz. Sein [illegible] [illegible]. Sein Sowjet-Rußland grüßt die Republik? Dasselbe Sowjet-Rußland, das ihn gestern erst noch gegen Weimar und Schwarzrotgold verhetzte? Das verstand er nicht.

Und der Stern schien ihm zu wachsen und zu wandern. Strahlend im Glanz dieses Verfassungstages zog er seine Bahnen und stand still über einem Haus in Weimar. Drinnen schmiedeten sie mit emsigem Fleiße die Verfassung der deutschen Republik, der Sowjet-Rußland soeben huldigte.

Beinahe hätte es mein Nachbar auf dem Autobus gleichfalls getan. Da dachte er gottlob an seine bolschewistische Erziehung. „Quatsch"!, knurrte er. „Leere Formsache. Morgen wird der Kampf schon weitergeführt werden."

Das Auto raste weiter unter schwarzrotgoldenen Fahnen dahin. Ein Zipfelchen Rot in der Ferne, ein letztes Aufleuchten des Sowjetsterns, schien meines Nachbars Knurren zu bestätigen. „Kampf dieser Republik, Kampf, bis auch der letzte Arbeiter — das kommunistische Heuchelspiel durchschaut hat."

Dann erst sind die Kräfte frei, die aus der halben Revolution die ganze machen und aus der schwarzrotgoldenen Republik die sozialistische. —

Das Hermannsdenkmal.

Die Grotenburg bei Detmold trägt ein wuchtiges Denkmal. Ueber die dunkeln Tannen ragt das Standbild Hermanns des Cheruskers, der im Jahre 9 n. Chr. die Römer besiegte.

In den letzten Tagen des Julimonats 1875, also vor 50 Jahren, vollendete der greise Bildhauer Ernst von Bandel sein Lebenswerk, das Hermannsdenkmal. Still nahm der „Alte vom Berge" seine Samtmütze vom weißen Haar. Wir begreifen die große Rührung, die dem greisen Künstler Tränen in die Augen trieb, wenn wir die Geschichte des Denkmalsbaues verfolgen. Als 19jähriger zeichnete E. von Bandel die ersten Skizzen zu einem „Armindenkmal", das dem deutschen Volke ein Mahnzeichen zur Stärkung brüderlicher Einigkeit sein sollte. 1830 formte er das erste Modell, 1836 brachte er ein sechs Fuß hohes Modell, das zur Ausführung bestimmt war, nach Detmold. Aber erst 4 Jahrzehnte später konnte das 7 Meter lange Schwert in die rechte Hand der Figur eingelassen werden. Diese 4 Jahrzehnte brachten dem Künstler viele Unannehmlichkeiten, die ihm das Leben verbitterten und der Entwicklung der Denkmalssache nicht förderlich waren. Immer wieder kam das große Werk durch finanzielle Schwierigkeiten ins Stocken. Schon 1837 sandten die Griechen die erste Auslandsspende an das Detmolder Denkmalskomitee. Die Deutschen Oesterreichs und die in Amerika erließen besondree Aufrufe. Bandel wandte sich an den Primus jeder Schule. Endlich machte der Deutsche Reichstag größere Zuwendungen aus Reichsmitteln. Bandel konnte sein großes Werk vollenden!

Welch eine Begeisterung, welch ein hoher Glaube an die Idee steckt in dem Menschen, der vier Jahrzehnte lang seinem Werke treu bleibt! Bandel opferte sein ganzes Vermögen, etwa 40 000 Taler, und litt oft mit seiner Familie bittre Not. Noch als

Keine Notwehr für Republikaner!

Der Amtsgerichtsrat Dr. Struckmann, Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium, hat die Haftentlassung des Kaufmanns Schnapp abgelehnt, weil nach seiner Meinung keine Notwehr vorgelegen habe, als der von mehreren 20 Hakenkreuzlern mit Stöcken und andern Schlaginstrumenten mißhandelte Schnapp zu seinem Schutze die Pistole zog und bedauerlicherweise einen der Angreifer tötete.

Der Verteidiger, Rechtanwalt Dr. Brandt, hat nach der Entscheidung von Struckmann den zuständigen Beamten der Staatsanwaltschaft 3, Assessor Dr. Conrad, aufgesucht, um ihn zu bitten, die Akten möglichst bald zu prüfen, da er die Absicht habe, einen neuen Haftentlassungsantrag bei der Strafkammer zu stellen. Der Herr Assessor gab dem Anwalt den Bescheid, die Stellung eines Haftentlassungsantrags dürfte wohl wenig Zweck haben, jedenfalls würde er nicht dazu raten. Auf die Frage des Anwalts, wie diese Auskunft begründet werde, wurde geantwortet, die Staatsanwaltschaft habe in Erfahrung gebracht, Dr. Struckmann habe die Akten „bereits eingehend und gewissenhaft geprüft", habe sie sogar abends mit nach Hause genommen, und wenn Struckmann nicht die Haftentlassung ausgesprochen habe, so könne daraus geschlossen werden, daß auch die Strafkammer zu keinem andern Ergebnis gelangen werde.

Nach diesem Verhalten des Vernehmungsrichters und des Dezernenten der Staatsanwaltschaft kann man freilich alle möglichen Dinge im Laufe des eVrfahrens noch erwarten. Der Fall Höfle scheint schon wieder in Vergessenheit zu geraten. Mit Recht macht die „Vossische Zeitung" darauf aufmerksam, daß immer mehr der Glaube um sich greift, in der deutschen Republik werde zweierlei Recht geübt, und zwar eines, das sich gegen Republikaner, und ein andres, das sich für die Feinde der Republik auswirke. —

Die völkische Räuberbande.

Aus Saarbrücken wird uns geschrieben:

Zu dem Ueberfall auf den Separatisten Doktor Schöttler (Schöttler war während des Krieges Offizier im deutschen Heere) ist noch nachzutragen, daß die polizeiliche Untersuchung bei allen Beteiligten die Zugehörigkeit zu den Rechtsparteien ergeben hat. Insgesamt besteht das bis jetzt verhaftete Komplott aus lediglich jungen Burschen. Außer dem Anführer Ebel (19 Jahre alt!) sind verhaftet der Gymnasiast Karl Schindler (17 Jahre), Steger, Zenner, Ludwig Schmitz, Fritz Leggewie, Willi Sigfried und der Handlungsgehilfe Willi Dansauer.

In der Wohnung des Ebel fanden regelmäßige Zusammenkünfte mit Fecht- und Boxunterricht statt. Für die Ueberbringung Schöttlers nach München waren ihnen 5000 Goldmark und sichere Stellen zugesagt.

Die Haussuchungen ergaben bis jetzt eine Anzahl belastender Schriftstücke, 18 Dynamitpatronen, ein elektrischer Fernzünder, 3 Militärgewehre, 3 Seitengewehre, 1 Armeepistole, 1 Florett, verschiedene Totschläger. Bei dem Kaufmann Rudolf Becker in Saarbrücken wurden außerdem 111 Dynamit-Sprengkörper nebst 50 Meter Zündschnur gefunden. Becker soll ebenfalls Mitglied des „Werwolf" und der Deutschnationalen Volkspartei sein.

Die Polizei, die noch mit weiteren Verhaftungen und Haussuchungen beschäftigt ist, hat ziemlich leichte Arbeit, denn die kleinen „Helden", die sich bei ihrer Festnahme zum Teil gründlich ausweinten, versuchen, sich durch Angaben ihrer Helfershelfer möglichst zu entlasten.

Daß die Mordseuche der Rechtsputschisten im Reiche ihre Schmutzflut nunmehr auch ins Saargebiet ergießt, gereicht uns hier wahrhaftig nicht zum Nutzen. —

China wird ruhiger.

In Schanghai tritt allmählich eine Beruhigung ein. Die Streikwelle ist zurückgegangen, nur die Seeleute und Textilarbeiter befinden sich noch im Ausstand.

Die japanischen Spinnereibesitzer haben sich bereit erklärt, die chinesischen Gewerkschaften nach der Sanktionierung durch die Regierung als Verhandlungspartei anzuerkennen. Der japanische Generalkonsul und der Kommissar des chinesischen Außenamtes haben ein Memorandum ausgearbeitet, nach dem der Streik in den japanischen Spinnereien beigelegt werden soll. Den Arbeitern werden einige kleinere Zugeständnisse in der Lohnfrage und bezüglich der Stellung der Vorarbeiter gemacht, auch gewisse Entschädigungen für die während der Streikperiode erlittenen Verluste werden den Arbeitern angeboten.

Ein Abkommen der japanischen Spinnereibesitzer mit chinesischen Textilarbeitern ist bereits am Mittwoch unterzeichnet worden. In neun Gesellschaften mit 40 Spinnereien wird am Donnerstag von über 50 000 Spinnern die Arbeit wieder aufgenommen. —

Tagung des Völkerbundsrates.

Der Völkerbundsrat wird, wie nunmehr feststeht, in Genf seine 35. Tagung in der Zeit vom 2. bis 6. September abhalten. Den Vorsitz wird der französische Außenminister Briand führen.

Auf der Tagesordnung stehen: die Grenzfestsetzung für das Mossulgebiet zwischen der Türkei und dem Irak, ferner das österreichische Problem, wobei der Prüfung der Berichte des Völkerbundskommissars für Oesterreich und der Studienkommission besondere Bedeutung zukommt. Ebenso werden der finanzielle Wiederaufbau Ungarns und das Minoritätenproblem in Litauen, Rumänien, Griechenland und der Türkei behandelt werden.

Im Danziger Poststreit solle die endgültige Entscheidung getroffen werden, ebenso in der Frage des polnischen Munitionsdepots im Danziger Hafen. Alle Staaten, die an den auf der Tagesordnung stehenden Fragen interessiert sind, werden bei deren Behandlung Vertreter im Rate haben, auch wenn sie nicht Ratsmitglied oder, wie die Türkei, nicht Völkerbundsmitglied sind. —

Die Kriegsschuldfrage.

Unser Pariser Korrespondent schreibt:

Erst jetzt beginnt in Frankreich der eigentliche Streit um den „Appell an das Gewissen". Die Verfasser des Aufrufs beabsichtigen ja ohnehin, nicht bei dessen einmaliger Veröffentlichung stehenzubleiben, sondern weitere Namen von Klang und Ansehen aus der französischen Geisteswelt für ihn zu gewinnen. In diesem Sinne vor allem arbeitet das „Komitee für den Gewissensappell".

Der General Gonse sagte zum Oberst Piquart, als dieser ihn wissen ließ, daß im Falle Dreyfuß Ende vorigen Jahrhunderts ein Rechtsirrtum vorgekommen war, niemand werde davon wissen, wenn alle schweigen. So feige wollen die pazifistischen Kreise in Frankreich nicht sein. Dieselben Gruppen, die einst den jüdischen Offizier, der wegen Spionage zugunsten Deutschlands falsch verurteilt wurde, in Schutz nahmen, ja zum Teil dieselben Personen, sind jetzt die Unterzeichner des neuen Aufrufs. Ihnen ist es gleich, ob einem Juden oder dem deutschen Volke Unrecht geschieht, sondern wo irgend Rechte verletzt werden, da schreien sie es hinaus und ruhen nicht, bevor „Reparation" erfolgte.

Es gibt eine gewisse Verschwörung des Schweigens. Im Falle Dreyfuß endete sie damit, daß 1899 die erste Frage aller Menschen, die sich in den Pariser Straßen begegneten, lautete: „Für oder gegen Dreyfuß?" Aus der Kriegsschuldfrage soll ein ähnliches moralisches Hauptkapitel gemacht werden.

Die Unterzeichner des Aufrufs sind weit davon entfernt, zu erklären oder zu glauben, Frankreich habe die Schuld am Kriege. Auch unter den französischen Kommunisten läßt sich nicht ein einziger finden, der etwa je behaupten würde, das Deutschland vor dem Kriege habe stets für den Frieden gearbeitet und alles zur Verhütung des Krieges getan. Denn so verhornt wie manche deutsche Kaiseristen ist schließlich kein Franzose. Wohl aber hat jeder von ihnen, und „das andre Frankreich" noch mehr als das ganze, einen tiefen Sinn für Gerechtigkeit. Das sieht man schon daran, daß solche Irr- und Fehlurteile gegen Republikaner, wie sie seit sechs Jahren in Deutschland zum Zusammenbruch der gesamten deutschen Strafrechtspflege geführt haben, in Frankreich nur dreimal vorkamen: in den Fällen Dreyfuß, Caillaux und Malvy. Aber auch nicht einer davon ist ohne den Triumph der Gerechtigkeit geblieben, während in Deutschland Republikaner eher erschossen werden, als daß man an den Sieg der Rechtsidee denkt.

Aus all diesen Gründen wenden sich die Unterzeichner des Aufrufs von der deutschen Rechten sämtlich mit Ekel ab. Es hatte sie ohnehin Ueberwindung gekostet, sich angesichts der wüsten nationalistischen Hetze in Deutschland gegen einen Artikel des Friedensvertrags aufzulehnen, der im Grunde das ganze Deutschland betrifft. Aber der Aufruf war notwendig zum Beweise dessen, daß die Moral vieler Franzosen höher steht als die Haßpredigerei der Alldeutschen und andrer entgleister Existenzen.

Man würde dem Satze folgen: „Niemand wird davon wissen, wenn alle schweigen," wenn man nicht zugeben wollte, daß die vorher schon gegebene Unterschrift von Franz Jourdain später wieder zurückgezogen wurde, weil sie nicht „mit den Brüllereien ‚Hoch Deutschland und nieder mit Frankreich'! verglichen werden soll". Der katholische Pazifistenführer Marc Sangnier anderseits hat sehr arg darunter zu leiden, daß er es seiner Ueberzeugung gemäß für nötig hielt, gegen das einseitige Schuldbekenntnis Stellung zu nehmen. Manche Mitglieder seiner „Liga Junger Republik" kehrten ihm den Rücken, andre verfolgten ihn nur mit leeren Protest- und Drohbriefen. Aehnliches passierte andern Unterzeichnern. Die deutschen Nationalisten haben also in Frankreich viele Freunde.

Nach Sammlung weiterer Unterschriften soll die Frage vor den Völkerbund kommen, damit die im Weltkrieg neutral gebliebenen Staaten darüber entscheiden. Dazu müßte natürlich Deutschland Völkerbundsmitglied sein. Schon deshalb wird Stresemann weiter zögern, Deutschlands Zulassung zu beantragen. Denn seine eigne und die rechte Nachbar-Partei würde ja dadurch ein gutes Stück weiterer Hetzpropaganda verlieren.

lz.

70jähriger wohnte er mit seiner tapfern Lebenskameradin in dem kleinen Bretterhäuschen, das noch heute auf der Bergeshöhe erhalten ist. Er arbeitet unermüdlich von 5 Uhr früh bis abends spät. Wohl hundertmal bestieg der Greis des Tages den Unterbau auf einer steilen Wendeltreppe. Er war Grobschmied, Zimmermann, Architekt in einer Person und griff überall selbst mit zu. Mit 63 Jahren erlernte der Unermüdliche noch die erforderlichen Kenntnisse für die Bearbeitung des Kupfers, und Stück um Stück der Riesenfigur hämmerte der weißbärtige Greis mit eigner Hand.

Juli 1875 — all das Drückende, Häßliche von vier Jahrzehnten lag hinter dem Künstler, der letzte Hammerschlag verklang. Am 16. August 1875 übergab Bandel sein Werk dem deutschen Volke. Der Tag fand ihn weniger rüstig als sonst. Der stille, bescheidene Mann fürchtete sich vor dem „Festtrödel und vor dem Gefeiertwerden", und es ward ihm zum erstenmal ungemütlich in seiner Hütte dort oben. Nach den großen Einweihungsfeierlichkeiten entspannten sich die Sehnen und Nerven. Ernst von Bandel glitt in die müden Arme des Alters, er schloß schon im folgenden Jahre die Augen.

Ernst von Bandel lebt fort in seinem Werke, zu dem in diesen denkwürdigen Festtagen zur fünfzigjährigen Wiederkehr der Denkmalseinweihung viele Menschen wallfahrten werden. Auf einem fast 20 Meter hohen steinernen Unterbau erhebt sich das eherne Standbild Hermanns des Cheruskers. Bandels Entwurf des schwerterhebenden Hermanns blieb nicht unangefochten. Große Gefahr drohte ihm eine Zeitlang durch den Rauch-Schinkelschen Entwurf, der den Helden mit gesenktem Schwerte zeigte. Bandel hielt unerschütterlich an seiner Auffassung fest, die keine Drohgeste oder Ruhmmache in sich schließe, sondern nur der künstlerische Ausdruck historischer Treue sein sollte, „weil Hermanns Tat Schwerterhebung war". Auch forderte nach des Künstlers Ansicht die Symmetrie des Denkmals in Rücksicht auf die Landschaft, dem Bergkegel und dem diesen nachgebildeten Unterbau das Auslaufen der Figur in der Schwertspitze.

Die nationalistischen Verbände, die sich auch unter dem Denkmal versammeln, werden den schwerterhebenden Hermann anders ausdeuten als der Künstler selbst, von Krieg und Franzosenhaß reden. Die Republikaner und Pazifisten können die Hermannsschlacht als großes geschichtliches Ereignis würdigen, ohne zu vergessen, daß heute Brücken über den Rhein führen und keine Lafetten. Möchten sie ihr Leben und Sein unter eine große Idee stellen wie Ernst von Bandel und auch erleben, daß ihre Idee Wirklichkeit wird! —

H. S.

Notizen.

Zugeknöpft auch gegen die Beamtenforderungen. Da die Beamtenorganisationen mit ihrer Forderung auf Besoldungserhöhung vor kurzem von der Reichsregierung mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage der Reichsbahn abgewiesen wurden, haben sie sich jetzt direkt an die Hauptverwaltung der Reichsbahn gewandt. Die Besprechungen fanden am Mittwoch statt. Gegenüber den Forderungen der Beamten operierte der Vertreter der Hauptverwaltung mit allerhand Zahlen, die den Nachweis führen sollten, daß die Reichsbahn eine Beamtenbesoldungserhöhung unmöglich vornehmen könne. Auf die Vertreter der Beamten machte das vorgebrachte Zahlenmaterial nicht den geringsten Eindruck; denn es fehlte ihm jede überzeugende Kraft. Die Vertreter der Beamten forderten die Fortsetzung der Verhandlungen beim Generaldirektor Oeser selbst. —

Die mecklenburgischen Fememörder ins Zuchthaus übergeführt. Die sich immer mehr verstärkenden Gerüchte, daß in völkischen Kreisen Mecklenburgs ernsthafte Pläne zur Befreiung der im Schweriner Fememordprozeß zum Tode verurteilten vier Angeklagten bestehen, haben die mecklenburgischen Behörden nunmehr zur Ergreifung von Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt. Das Untersuchungsgefängnis in Schwerin, in dem sich Oberleutnant Schöler, Lizka und die übrigen an der Ermordung des Holz Beteiligten seit ihrer Verhaftung befinden, ist gegenüber etwaigen Befreiungsversuchen als nicht genügend sicher erachtet worden, und man hat deshalb die zum Tode Verurteilten nunmehr in das mecklenburgische Zuchthaus Dreiberge übergeführt, in dem man die Gefangenen schärfer als in Schwerin bewachen kann. Hier werden die Inhaftierten die Entscheidung über die von der Verteidigung gegen die Todesurteile eingelegte Revision abzuwarten haben. —

Ueberreichung eines Banners an die Gäste aus Oesterreich. Die Oesterreicher, die aus Anlaß des Großdeutschen Tages in Berlin weilten, und die in Potsdam untergebracht waren, nahmen an der von der Regierung veranstalteten Verfassungsfeier in Potsdam teil. Am Nachmittag zogen dann die Oesterreicher in Begleitung Potsdamer Kameraden vor das Schloß Sanssouci, von dessen Mast die schwarzrotgoldene Fahne grüßte. Hier übergab im Namen des Gauvorstandes Berlin-Brandenburg des Reichsbanners Nowack ein schwarzrotgoldenes Banner. Er wies darauf hin, daß ein Oesterreicher, der unvergeßliche Ludo Hartmann, es gewesen ist, der seinerzeit in Weimar den Vorschlag machte, die deutsche Republik möge die großdeutschen Farben Schwarzrotgold zu ihrem Symbol wählen. Der Führer der österreichischen Kameraden übernahm die Fahne mit dem Gelöbnis, sie bis zum Zusammenschluß hochzuhalten und schützen zu wollen. —

Varenne lehnt ab. Der sozialistische Abgeordnete Varenne, den die Parteiorganisation seines Wahlkreises vor die Alternative gestellt hat, entweder auf den Posten eines Generalgouverneurs von Indochina oder auf sein Mandat zur Kammer zu verzichten, hat die Wahl als Delegierter zu dem Parteitag in Paris abgelehnt. Man schließt daraus, daß Varenne einem Antrag auf Ausschluß aus der Partei durch seinen eignen Austritt zuvorkommen will. —

Frankreichs Verluste in Syrien. Im Anschluß an den Ministerrat hat Ministerpräsident Painlevé am Mittwoch die Mitteilung gemacht, daß die französischen Verluste in den Kämpfen mit den Drusen Syriens sich auf insgesamt 800 Tote, Vermißte und Gefangene belaufen, und bestätigt, daß die französische Garnison von Sueida zurzeit noch immer von den Aufständischen belagert werde. Da die Zitadelle über Munitions- und Lebensmittelvorräte für sieben Wochen verfüge, sei Gewähr dafür vorhanden, daß die dort eingeschlossenen französischen Truppen rechtzeitag entsetzt werden könnten. —

Wiedergutmachung in der belgischen Graff-Affäre. Wegen der Erschießung des belgischen Leutnants Graff in Hamborn hatte ein belgisches Ruhr-Kriegsgericht mehrere Deutsche zum Tode verurteilt. Der Stettiner Prozeß gegen die zum Teile geständigen Täter, die aus dem besetzten Gebiet geflüchtet waren, hat den Justizirrtum ziemlich erwiesen. Nunmehr wird aus Brüssel gemeldet, daß der Fall Graff einem gemischten deutsch-belgischen Gerichtshof unterbreitet werden würde. Er sei Gegenstand der Prüfung der Minister für Justiz und Auswärtiges gewesen. Man sei der Auffassung, daß ein Justizirrtum vorliege. —

Depeschen.

Meinungsverschiedenheiten.

Wb. London, 13. August. Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette" schreibt: Die Ansichten Großbritanniens und Frankreichs über die Angriffsfälle, die Frankreich das Recht geben würden, zugunsten seiner Alliierten zu intervenieren, gingen immer noch auseinander. Die Regelung dieser Frage bleibt künftigen Erörterungen vorbehalten und kann nur gelöst werden, wenn die Deutschen zu ihrer Beratung hinzugezogen werden. Die britische Ansicht bezüglich des Rechts des britischen Reiches, einen angeblichen Angriffsfall auf seine Bedeutung hin zu prüfen, hat sich zweifellos versteift. Das Ziel der britischen Regierung ist, etwaige Angriffsfälle durch den Völkerbund entscheiden zu lassen, die Franzosen dagegen wünschen, „die Peitsche über Deutschland zu hissen". —

Wann darf Frankreich eingreifen?

Wb. Paris, 13. August. Der Berichterstatter des „Matin" in London meldet, die vier, von Briand und Chamberlain festgelegten Fälle, in denen ein Eingreifen Frankreichs gestattet ist, ohne daß der Völkerbund in Erscheinung zu treten hat, sind die folgenden:

1. Ein Einfall in Frankreich
2. Eine Massenentsendung deutscher Truppen in die entmilitarisierte Rheinlandzone
3. Gruppierung deutscher Truppen in unmittelbarer Nähe der Rheinlandzone, die auf einen Einfall schließen läßt
4. Der Bau von Festungen und andern Bauten und Arbeiten, die einen ausgesprochen militärischen Charakter haben.

Was die östlichen Schiedsgerichtsverträge anbetrifft, so scheint es, daß man sich geeinigt hat, daß diese Schiedsgerichtsverträge unter die gemeinsame Garantie Frankreichs und des Völkerbundes gestellt werden. —

Ernüchterung in Paris.

+ Paris, 13. August. (Radio.) Die hiesigen Morgenblätter kommentieren das amtliche Communiqué das die beiden Außenminister (Chamberlain und Briand) herausgegeben haben in längern Artikeln. Der „Petit Parisien" stellt die große Freundlichkeit der Verhandlungen fest und bedauert, das in der Frage der Sanktionen und der Sicherheit für die östlichen Nachbarn Deutschlands noch keine Lösung gefunden sei.

„Echo de Paris" klagt darüber, daß Briand in London nichts weiter versucht habe, als die Annahme seiner Antwortnote und die Aufforderung zur bedingungslosen Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Im ganzen kann gesagt werden, daß in der Pariser Presse gegenüber dem bisherigen Optimismus ein Stimmungsumschwung eingetreten ist. —

Von Arabern überfallen.

i Mailand, 13. August. (Radio.) In der italienischen Kolonie Cyrenaika (Nordafrika) haben am Mittwoch aufständische Araber zwei italienische Kampfwagen überfallen. Ein Hauptmann und ein eingeborener Soldat der Kolonialtruppen wurden getötet. Die sofort aufgenommene Verfolgung der Araber verlief resultatlos. —

Eine Höchstleistung

ist jedes Angebot unserer Serien-Verkaufstage

1.95

Mädchen-Hemden 95 ₰
Reformschnitt m. Langette
Größe 45 bis 75 . . .

95 Pfg.

Gläsertücher 2.95
reinleinen mit Inschrift, 60×60, gesäumt und gebändert . . . . . 4 Stück

2.95

Für 95 Pfg.

- 2 Meter Nessel 80 cm breit . . . 95
- 1 Meter Kretonne 80 cm breit . . 95
- 1 Mtr. Wäschebatist 80 cm breit . 95
- 1 Meter Köperbarchent gebleicht u. ungebleicht 95
- 1½ Meter Perkal schöne Streifenmuster 95
- 1 Meter Schürzenstoff ca. 90 cm br. gute Qualit. 95
- 3 Meter Handtuchstoff grau/weiß gestr. Drell 95
- 2 Gerstenkorntücher 45×100 ges. und geb. 95
- 1 Drellhandtuch rein Lein., 45×100, weiß m. roter Kante 95
- 1 Drellhandtuch Halbleinen, ges. u. geb., grau/weiß gestr 95
- 1 Handtuch 40×100, ges. und geb. Halbleinen, Würfelmuster 95
- 1 Damasthandtuch vollweiß gestr. 45×100 95
- 4 Wischtücher blau und rot kariert 95
- 3 Wischtücher gesäumt u. gebändert 95
- 2 Toilettentücher mit Inschrift . 95
- 3 Damastservietten Halbleinen, m. farbigem Rand 95
- 1 Tischdecke aus karieriem Leinen . 95
- 6 Staubtücher mit roter Kante . . 95
- 3 Scheuertücher gute Qualität . . 95
- 12 Kindertücher kariert oder gestr. Kante . . . 95
- 12 Taschentücher weiß und farbig, Kordelkante . 95
- 10 Damentücher weiß Batist, mit Hohlsaum . . . 95
- 5 Herrentücher weiß, oder mit farbiger Kante . . 95
- 4 Herrentücher in bunt 95
- 4 Buchstabentücher für Damen, mit Hohlsaum 95
- 4 Damentücher nur bestickter Ecke und Hohlsaum . 95
- 1 Karten Damentücher . 3 Stück 95
- 1 Kart. Kindertücher hübsch bestickte Bilder 3 Stück 95
- 1 Meter Panne bedruckt für Kasaks 95
- 1 Mtr. Kunstseidenserge f. Jackenfutter . 95
- 1 Meter Kleiderschotten doppelt breit . . 95
- 1 Meter Blusenstoff gestreift. . . 95
- 1 Meter Frottè grauerundig gestr. und kariert 95
- 1 Foulétuch in verschiedenen Farben 95

Für 1.95

- 3 Meter Wäschetuch 80 cm breit gute Strapazierware 1.95
- 1 Meter Hanstuch Bettuchbreite, für gute Bettlaken 1.95
- 1 Kaffeedecke schwere Qualität, große Musterauswahl 1.95
- 3 Handtücher grauweiß gestr. Drell, 46×100, gesäumt u. geb 1.95
- 1 Meter Schotten 115 cm breit, für Kleider und Kasaks 1.95
- 1 Meter Diagonal 140 cm breit, für Kostüme und Mäntel 1.95
- 1 Meter Blusenflanell gestreift, reine Wolle 1.95
- 1 Meter Cheviot marine und farbig, reine Wolle 1.95
- 1 Meter Schweizer Vollvoile weiß und farb. 116 cm 1.95
- 1 Meter Blusenseide gestreift und kariert 1.95
- 1 Jumper o. Wienerschürze weite Form, bunt u. gestr. 1.95
- 1 Blusenschürze gestreift, mit farbiger Paspel 1.95
- 1 Hausschürze mit Volant, extra weite Form 1.95
- 1 Damenhemd Reformschnitt, mit Stickerei 1.95
- 1 Jumperuntertaille m reicher Stickerei 1.95
- 1 Backfischhemd u. 1 Beinkleid geschl. zus. 1.95
- 1 Damenbadetrikot Größe 80 1.95
- 1 Paar Satinbadeschuhe alle Größen 1.95
- 1 Damenkniebeinkleid weite Form . 1.95
- Frottierhandtuch 80×100 . . . . . 1.95
- 1 Reformleibchen oder 1 Korsett o. 1 Hüftb. m Gum.- u. Strumpfschn. 1.95
- 1 Damenschlupfhose Flor, feinfarbig 1.95
- 1 Damenhemdhose feingestrickt . . . 1.95
- 1 Herrenmakohose 1.95
- 1 Herrenhose 1.95
- 1 Herrenmakohemd 1.95
- 1 Herrenmakojacke 1.95
- 1 Einsatzhemd mit Ripseinsatz . . . 1.95
- 1 Paar Hosenträger Gummi mit Leder oder Gummidiesen 1.95
- 1 Selbstbinder moderne Muster . . . 1.95
- 1 Rucksack prima Qualität, Lederriemen 1.95
- 1 Vorleger imitiert Perser, 40×80 . . 1.95
- 1 Halbstores Etamine mit Einsatz . . 1.95
- 1 Meter Linoleum 65 cm breit . . . 1.95
- 1 Schlafdecke grau, mit Kante . . 1.95
- 1 Jumper a. apart. gestr. Kachmirstoff, mit Perlmutterknöpfen . 1.95
- 1 Kleiderrock aus haltb. Strapazierst 1.95
- 1 Kinderkleid aus gemust. Wäschet., Größe 45 bis 55 1.95
- 1 Paar Damenstrümpfe Seidenst., Doppelt. Hocht., schw. 1.95
- 1 Paar Damenstrümpfe Seidenst., Doppelt. Hochf. farb 1.95
- 1 Paar Damenstrümpfe K.-Seide, schw. und farbig 1.95
- 1 Paar Herrensocken K.-Seide, hell u. dunkel kariert 1.95

Für 2.95

- 1 Meter Bettdamast 130 cm br., vorz. seidenglänz. Ware 2.95
- 1 Damast-Tischtuch vollgebleicht . . 2.95
- 1 Nessel-Bettuch 230 cm lang gute Gebrauchsware 2.95
- 1 Kaffeedecke in vorzüglicher Qualität 2.95
- 1 Meter Rohseide f. Kleider, 85 cm br. 2.95
- 1 Meter Japon prima Ware, für Lampenschirme . . 2.95
- 1 Meter Marocain mit kunstl. Karos 100 cm breit . 2.95
- 1 Meter Waschseide gestreift u. kariert 2.95
- 1 Meter Dammassé für Jackenfutter ca. 85 cm breit . 2.95
- 1 Meter Marocain Wolle bedruckt 100 cm breit . . 2.95
- 1 Meter Manchester für Sportanzüge 2.95
- 1 Blusenschürze extra weite Form mit Taschen 2.95
- 1 Kasak- od. Wienerschürzen gestr 2.95
- 1 Satin-Jumperschürze extra weite Form . . . 2.95
- 1 Damenhemd Reformschnitt mit feinster Stickerei . . 2.95
- 1 Damenbeinkleid m. feinst. Stickerei 2.95
- 1 Prinzeßrock mit br. Stickereivolant 2.95
- 1 Damennachtjacke Köper weiß . . 2.95
- 1 Unterrock weiß Krepe m. Langette 2.95
- 1 Frauenbarchenthemd gestreift . . 2.95
- 1 Damenschlupfhose Kunstseide . . 2.95
- 1 Damenhemdhose fein gestickt . . . 2.95
- 1 Herren-Normalhemd Doppelbrust . 2.95
- 1 Herrenhemd Doppelbrust . . . 2.95
- 1 Einsatzhemd weiß oder makofarbig 2.95
- 1 Selbstbinder moderne Streifen . . 2.95
- 1 Halbstores Etamine und Tüllarbeit 2.95
- 1 Meter Linoleum 90 cm breit . . . 2.95
- 1 Vorleger imit. Perser 50×100 cm 2.95
- 1 Meter Bettuchbiber 145 cm breit, bunt gestreift 2.95
- 1 Kasak aus Seidentrikot, in allen Lichtfarben 2.95
- 1 Kasak aus apart gemusterten Waschmusselin 2.95
- 1 Hemdbluse aus weißem Panama . 2.95
- 1 Hemdbluse aus gestreiftem Leinen 2.95
- 1 Rock aus englisch gemust. Stoffen, gute Verarbeitung 2.95
- 1 Kinderkleid aus Waschmusselin, aparte Dessins . . . 2.95
- 1 Paar Damen-Strümpfe Waschseide, mod. Farben 2.95
- 1 Paar Damen-Strümpfe Kunstseide schw. u. farb 2.95

6 Tassen mit Untertassen . . **95 ₰**
10 Speiseteller . . . . **95 ₰**

Für 95 Pfg.

- 1 Damen-Schlupfhose Flor . . . 95
- 1 Kinder-Schlupfhose Flor . . . 95
- 1 Kinder-Strickhose weiß 95
- 2 Korsettschoner 95
- 1 Untertaille gestrickt 95
- 1 Kinder-Unteranzug 95
- 1 Herren-Netzjacke 95
- 1 Selbstbinder moderne Muster . 95
- 1 Paar Hosenträger Gummi mit Led. 95
- 1 Leder-Sportgürtel 95
- 2 oder 3 Sportkragen weiß und gestreift . 95
- 1 Rucksack mit Lederriemen 95
- 1 Mtr. Schleiergardinen aparte Muster . 95
- 1 Mtr. Fensterkante ca. 40 cm breit, mit u. ohne Vol. 95
- 1 Meter Rouleaustoff weiß . . . 95
- 1 Paar Scheibengardinen . . . 95
- 1 Jumper aus modern gestreiften Waschstoffen 95
- 2 Paar Damenstrümpfe schw. Baumwolle, verst. 95
- 1 P. Damenstrümpfe schw. u. fb., Doppelsohle, Hochf 95
- 1 Paar Damenstrümpfe Kunstseide, schwarz . . 95
- 1 P. Frauenstrümpfe schwz., stark. Baumwolle 95
- 2 Paar Herrensocken grau, starke Baumwolle . 95
- 1 Paar Herrensocken kariert und gestreift . . 95
- 1 P. Herrensocken Schweißw., verst Ferse und Spitze 95
- 2,30 m Gitterstickerei Einsatz und Spitze . . . 95
- 1 m Rockstickerei 18 bis 20 cm . . 95
- 4,60 m Stickereikoupons Einsatz und Spitze, 3 cm breit . . 95
- 4 m Klöppelspitze und Einsatz 95
- 6 m Stickerei 2 cm breit 95
- 8 m Stickerei 2 cm breit 95
- 1 Küchenhandtuch gezeichnet . . 95
- 1 Küchenwandschonerschrank . 95
- 1 Kissen schwarz Rips 95
- 1 Meter Rockstreifen Wolle, 100 cm breit 95
- 1 Mtr. Kleiderstoff 100 cm breit, Halbw., kariert 95
- 1 Mtr. Schweizer Vollvoile moderne Farben 95
- 1 Meter Cheviot Halbwolle, schwarz 95
- 1 Mädchen-Hängerschürze gestreift Gr. 65–75 95
- 1 Wappschürze gestreift 95
- 1 Zierschürze bunt und gestreift . 95
- 1 Damenhemd mit Langette . . . 95
- 1 Backfisch-Hemdkleid geschlossen 95
- 1 Kinderhemd Reformschnitt, mit Langette, Gr. 55–75 95
- 3 Erstlingshemdchen mit Langette . 95
- 2 Erstlingsjäckchen gestrickt . . . 95

Haushaltwaren

Porzellan

- 1 Kaffee-Service 9teilig . . . . . 95 ₰
- 1 große Kaffeekanne . . . . . 95 ₰
- 6 Teller mit Butterglocke . . . . 95 ₰
- 4 Speiseteller mit lichtem Rand . . 95 ₰
- 1 Kaffee-, 1 Teekanne zusammen . . 95 ₰
- 6 Tassen mit Unterlassen . . . . 95 ₰

Emaille

- 1 Schmortopf 20 cm . . . . . 95 ₰
- 1 Eimer 26 cm . . . . . 95 ₰
- 1 Nachtgeschirr weiß, 20 bis 22 cm . 95 ₰
- 1 Waschbecken . . . . . 95 ₰
- 2 Schüsseln 22 und 24 cm, zusammen 95 ₰

Bürstenwaren

- 1 Stubenbesen Borsten . . . . . 95 ₰
- 1 Schrubberbürste mit Stiel, 1 Scheuerbürste, 1 Waschbürste 95 ₰
- 1 Roßhaarhandfeger . . . . . 95 ₰
- 1 Kleider- und Kopfhaarbürste. . . 95 ₰
- 1 Einkaufsnetz Seidenjoutache . . . 95 ₰

Lackierwaren

- 1 Sand-, Seife-, Soda-Garnitur. . . 95 ₰
- 2 Kaffee- und Zuckerbüchsen . . . 95 ₰
- 1 Topflappen- u. 1 Zwiebelbehälter 95 ₰
- 1 Springform 30 cm . . . . . 95 ₰
- 1 Wachstischgarnitur 95
- 1 Mitteldecke schwarz, 60×60 . . . 95
- 1 Kaffeemütze 3teilig, schwarz Rips 95
- 12 Dock. farb. Zephirwolle alle Farben 95
- 1 Büstenhalter alle Weiten 95
- 12 Paar Makosenkel 80 b. 100 lang 95
- 12 Stück Leinenband 95 cm . . . 95
- 1 Paar garnierte Strumpfbänder 95
- 2 Knäuel Twist in allen mod. Farb 95
- 1000 m Obergarn 3 fach . . Rolle 95
- 2 Paar Schweißblätter gut gummiert 95
- 6 Dutzend Perlmuttknöpfe sortiert 95

Beachten Sie auch unsere Schaufenster mit Wirtschaftsartikel in der Schwertfegerstraße.

R. Wittkowski

Breiter Weg 61

Kehraus im Reichstag.

Am Mittwoch trat der Reichstag zu seiner letzten Tagung zusammen. Bei Eröffnung der Sitzung sind die Plätze der Sozialdemokraten leer. Nur die Fraktionsvorsitzenden Müller (Franken) und Dittmann sind erschienen. — Auf Vorschlag des Präsidenten **Löbe** wird der in der letzten Sitzung beschlossene parlamentarische Untersuchungsausschuß über die Zustände in der Branntweinmonopolverwaltung mit 21 Abgeordneten besetzt.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Zollvorlage. Von den Regierungsparteien ist ein Antrag eingegangen, der die Regierung zur Ratifizierung des deutsch-französischen Saarbecken-Abkommens ermächtigen will. — Abgeordneter **Müller** (Franken, Soz.) widerspricht der sofortigen Beratung, so daß der Antrag nicht auf die heutige Tagesordnung gesetzt werden kann.

Auf Antrag der Kommunisten wird zunächst über die Beschwerden der in der letzten Sitzung Ausgewiesenen entschieden. Sämtliche Beschwerden werden gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt. Als dann mit der dritten Beratung der Zollvorlage begonnen wird, verlassen auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Müller und Dittmann den Saal, so daß kein Sozialdemokrat an der Sitzung teilnimmt. Die Redezeit für die gesamte dritte Beratung ist auf eine Stunde für jede Fraktion beschränkt worden.

Abg. **Koenen** (Komm.) verliest für seine Fraktion eine lange Protesterklärung gegen die Steuer- und Zollvorlage. Die Erklärung schließt, die Kommunisten würden sich an der „Schandabstimmung über die Wucherzölle" nicht beteiligen, aber das Volk zum Massensturm dagegen aufrufen. — Nach dieser Erklärung verlassen die Kommunisten geschlossen den Saal.

Abg. **Meyer** (Berlin, Dem.) erklärt, die demokratische Fraktion, die sich von jeder Obstruktion ferngehalten habe, bedaure, daß die Mehrheit in der zweiten Beratung ein ganz ungewöhnliches Abstimmungsverfahren angewandt habe, das erhebliche Zweifel an der Rechtsgültigkeit des Zustandekommens des Gesetzes rechtfertige. Die Demokraten könnten für dieses Verfahren die Verantwortung nicht übernehmen. Sie würden sich deshalb an den Abstimmungen nicht beteiligen. — Die ganze Zollvorlage wird dann in wenigen Abstimmungen angenommen.

Präsident **Löbe** weist darauf hin, daß es zweifelhaft sei, ob die Ermächtigungsbestimmungen nicht die für Verfassungsänderungen erforderliche Zweidrittelmehrheit brauchen, und stellt fest, daß sie nur mit einfacher Mehrheit angenommen worden sind.

Abg. **Schultz** (Bromberg, dt.-natl.) verzichtet auf eine zahlenmäßige Feststellung. Bei dem Fehlen der Sozialdemokraten und der Kommunisten sei selbstverständlich eine für Verfassungsänderungen qualifizierte Mehrheit nicht vorhanden. — Nach Erledigung der Zollvorlage kehren die Sozialdemokraten und die Kommunisten in den Saal zurück.

Ohne Debatte werden dann der deutsch-schwedische und der deutsch-finnische Schiedsgerichtsvertrag, das deutsch-griechische Handelsabkommen, das deutsch-norwegische Zollabkommen über norwegische Oelsardinen und der Freundschafts-, Handels- und Konsularvertrag zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika in zweiter und dritter Beratung endgültig angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des vorläufigen Handelsabkommens zwischen Deutschland und der Belgisch-Luxemburgischen Wirtschaftsunion. — Der Ausschuß empfiehlt dazu eine Entschließung, die Reichsregierung zu ersuchen, mit der belgischen Regierung nochmals in Verhandlungen wegen Beseitigung aller für Deutsche in der belgischen Kongolinie und in den von Belgien in Afrika verwalteten Gebieten bestehenden Diskriminierungen einzutreten.

Abg. Frau **Sender** (Soz.) kritisiert die Art, wie solche Handelsverträge im Ausschuß vorbereitet werden. Die Regierung habe bei diesen Vorberatungen glatt kapituliert vor den unerhörten Ansprüchen der Interessentenvertreter.

Abg. **Rosenberg** (Komm.) erklärt, seine Freunde würden trotz allerschwerster Bedenken dem Vertrag zustimmen.

Abg. **v. Graefe** (völk.) hält es für unverträglich mit der deutschen Ehre, einem Vertrag zuzustimmen, der die schamlose Behandlung der Deutschen in Ueberseeländern weiter zuläßt.

Außenminister **Stresemann**: Die Aufnahme von Bestimmungen über die Behandlung Deutscher in den belgischen Kolonien ist von der belgischen Delegation abgelehnt worden, weil das ihre Befugnisse überschreitet. Es handelt sich bei dem Abkommen auch nur um ein Provisorium auf 2 Jahre. (Abg. Graefe: Also ein Provisorium für die deutsche Ehre!) Selbstverständlich meine auch ich, daß es ein Provisorium in Ehrenfragen nicht gibt. Hier aber handelt es sich darum, daß wir schrittweise die Diskriminierungen abbauen, denen wir seit dem Weltkrieg doch seitens vieler andrer Länder ausgesetzt waren. Wenn wir mit andern Ländern

in Vertragsbeziehungen

kommen, so ist das der beste Weg, um unser deutsches Volk wieder vorwärtskommen zu lassen. Das würde uns nie gelingen, wenn mit Redensarten einfach alle Verträge abgelehnt würden. Es ist auch nicht so, als wenn den Deutschen jede Niederlassung in Belgisch-Kongo verboten wäre. In Streitfällen finden zwischen den beiden Regierungen Verhandlungen statt. (Zurufe des Abgeordneten v. Graefe.) Wenn es einmal eine Aera Graefe in der deutschen Außenpolitik gäbe, dann glaube ich nicht, daß sie Erfolge mit solchen Redensarten erzielen könnte. (Beifall b. d. Mehrh.) Gegen die gemeinsame belgische Verwaltung des Kongogebiets mit einem Teile des frühern Deutschostafrika haben wir Protest bei dem Völkerbund eingelegt. Wir werden immer vor der Welt unsern Anspruch auf Kolonialmandate betonen. Wir haben ihn auch zur Voraussetzung unsers Eintritts in den Völkerbund gemacht.

Vor der Schlußabstimmung über den Vertrag bezweifelt Abg. v. Graefe die Beschlußfähigkeit des Hauses. — Die Auszählung ergibt die Anwesenheit von 378 Abgeordneten, das Haus ist also beschlußfähig. — Der Vertrag wird in zweiter und dritter Beratung gegen die Stimmen der Völkischen endgültig angenommen. Es folgt die zweite Beratung des deutsch-englischen Handels- und Schiffahrtsvertrags.

Abg. **Reventlow** (völk.) bekämpft den Vertrag.

Abg. **Schnee** (Dt. Vp.) hält den Vertrag in seinem ersten Teile für durchaus annehmbar.

Abg. **Stöcker** (Komm.) lehnt den Vertrag ab.

Damit schließt die Aussprache. Vor der Abstimmung bezweifelt Abg. Kube (völk.) die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Präsident **Löbe** setzt die Abstimmung einige Zeit aus. Inzwischen füllt sich der Saal, und das Bureau ist sich einig, daß die Beschlußfähigkeit besteht. — In der Abstimmung wird der deutsch-englische Handelsvertrag in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Völkischen und Kommunisten endgültig angenommen. Annahme findet auch die Entschließung des Auswärtigen Ausschusses, die die Reichsregierung ersucht, mit der belgischen Regierung nochmals in Verhandlungen wegen Beseitigung aller für Deutsche in der belgischen Kongokolonie bestehenden Diskriminierungen einzutreten. — Das Haus wendet sich hierauf zur zweiten Beratung des

Amnestiegesetzes.

Abg. **Landsberg** (Soz.) gibt als Berichterstatter eine Darstellung der Verhandlungen im Ausschuß. Während die drei Parteien der Linken sich bemüht hatten, die Vorlage zu erweitern, seien die Bemühungen der andern Seite dahin gegangen, sie noch weiter einzuengen. Die Regierung habe die Erklärung abgegeben, daß der Reichstag befugt sei, eine allgemeine Amnestie zu beschließen; aber es sei richtiger, daß diese allgemeine Amnestie durch Landesamnestien ersetzt würde. Nur in zwei Punkten sei eine Erweiterung beschlossen worden. Die Strafgrenze für den Anspruch auf den Erlaß der Strafe sei von einem auf zwei Jahre Gefängnis oder Festung hinaufgesetzt worden, und um diese Frist können auch höhere Gefängnis- oder Festungsstrafen gekürzt werden. Der Ausschuß lasse keinen Zweifel darüber, daß die Straffreiheit nur in solchen Fällen eintreten solle, bei denen es sich um Vergehen handelt, die aus wirtschaftlicher Not begangen wurden.

Als Redner der Fraktion erinnere er daran, daß diese Amnestie ihren Ausgang genommen habe von dem Londoner Abkommen. Damals habe sich die Regierung genötigt gesehen, eine vollständige Amnestie zugunsten derjenigen zu unterzeichnen, die während der Ruhrbesetzung sich gegen die deutschen Gesetze vergangen hatten. Selbst Spione mußten damals begnadigt werden. Unter dem Eindruck dieses Zwanges habe damals der Reichsinnenminister Jarres versprochen, auch für das unbesetzte Gebiet eine umfassende Amnestie durchzuführen. Es verstand sich von selbst, daß man nicht Schufte in Freiheit setzen konnte, während man anständige Menschen, die mit den Gesetzen in Konflikt geraten waren, weiter in Strafhaft behielt. Die Regierung hatte damals also eine gewisse Bindung auf sich genommen, es ist aber bei dieser

großen Geste des Herrn Jarres

geblieben. Wenn man sich den Entwurf der Regierung ansieht, so kann man sagen, es war viel vorteilhafter, als Spion im besetzten Gebiet, wie als anständiger Mensch im unbesetzten Gebiet mit den Gesetzen in Konflikt zu geraten.

Das Ergebnis der Vorlage wird vor allem sein, daß etwa 30 Strafverfahren wegen Beleidigung des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert restlos zur Einstellung kommen. Weitgehende Vorteile werden die Hauptführer des Kapp-Putsches haben, die sich ihrer Aburteilung bisher durch die Flucht entziehen konnten. Die Verfahren gegen sie werden niedergeschlagen. Um diesen Effekt zu erreichen, ist ein Stichtag, der 1. Oktober 1923, eingesetzt worden. Man mußte mit der Möglichkeit rechnen, daß das Verfahren gegen Ehrhardt mit einer Zuchthausstrafe geendet hätte, und diese Zuchthausstrafe wird jetzt erlassen. Aus welchem Grunde will die Regierung jetzt mit dem Kapp-Putsch ein Ende machen? Sie schämt sich über die Rechtszustände in der deutschen Republik, sie schämt sich darüber, daß es Ehrhardt möglich war, aus dem Leipziger Gefängnis auszubrechen, sie schämt sich darüber, daß das Strafverfahren gegen Ehrhardt nicht durchgeführt werden kann, obgleich sein Aufenthalt bekannt ist, sie schämt sich, daß es nicht möglich ist, den Haftbefehl gegen Ehrhardt zu vollstrecken, weil die bayrische Regierung sich dessen weigert, sie schämt sich, daß Herr v. Kahr, der ehemalige Staatsverweser, sich nicht davon abhalten ließ, in Verkehr mit Ehrhardt zu treten, obwohl gegen ihn ein

Strafverfahren wegen Hochverrats und Meineids

eingeleitet war und er aus dem Gefängnis ausgebrochen ist. Wir bedauern es außerordentlich, daß der Reichsjustizminister nicht den Ehrgeiz gehabt hat, sich durch größere Wärme und Milde die Herzen zu erobern. Wir haben jetzt nicht noch einmal die Anträge erneuert, die wir im Ausschuß gestellt hatten, weil wir uns in der augenblicklichen Situation einen Erfolg davon versprechen können und es nicht darauf ankommt, bloß zu demonstrieren. Aber daraus dürfen Sie nicht schließen, daß wir mit dem Gesetz zufrieden sind. Wir werden unsrer Stimmung dadurch Ausdruck geben, daß wir eine Reihe von kommunistischen Anträgen unterstützen. Wir können das um so mehr, als es sich zumeist um solche Anträge handelt, die wir vorher im Ausschuß gestellt hatten. Noch einmal möge es sich aber der Reichsjustizminister überlegen, ob nicht zum mindesten die niedrigen Zuchthausstrafen erlassen werden können. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Abg. **Stöcker** (Komm.) bezeichnet die Vorlage als eine völlig einseitige tendenziöse Teilamnestie zugunsten der Sünder von rechts.

Abg. **Brodauf** (Dem.) erklärt, seine Freunde würden der Vorlage zustimmen, aber sie könnten große Bedenken nicht unterdrücken.

Abg. **Dietrich** (Franken, völk.) verurteilt die lange Verzögerung der Amnestievorlage.

Damit schließt die Aussprache. Unter Ablehnung der Aenderungsanträge wird die Vorlage in zweiter Lesung angenommen.

In der dritten Beratung verliest Abg. **Rosenfeld** (Soz.) für die Sozialdemokratie folgende

Erklärung:

Das Ergebnis der Ausschußberatungen befriedigt meine Freunde nicht. Wir hatten erwartet, daß schon der unter dem Namen Hindenburg angekündigte Amnestiegesetzentwurf viel umfassender sein würde als es der dem Reichstag vorgelegte Gesetzentwurf war. Im Ausschuß haben wir uns dann bemüht, die Amnestie zu erweitern. Es ist uns aber nur gelungen, das Maß der unter die Amnestie fallenden Festungs- und Gefängnisstrafen um ein Jahr zu erweitern: auf zwei Jahre.

Dagegen waren erfolglos unsre Bemühungen, die Amnestie auch auf die von Landesgerichten abgeurteilten oder abzuurteilenden Delikte auszudehnen, so daß infolgedessen die Notdelikte nicht getroffen werden, vielmehr den Landesamnestien überlassen bleiben. Ebenso waren ohne Erfolg unsre Bemühungen, die Länge der zu amnestierenden Strafen auf die Zeitdauer von fünf Jahren zu erweitern, die ganz willkürliche Zeitgrenze des 1. Oktober 1923 zu beseitigen und auch Zuchthausstrafen einzubeziehen. Insbesondere auf die Erweiternug der Amnestie auf die Zuchthausstrafen legten wir das größte Gewicht, weil dieses Strafmaß fast ausschließlich gegen links und nur in seltensten Fällen gegen recht angewendet wird und deshalb eine Amnestie, die vor dem Zuchthaus haltmacht, all den Vorwürfen neue Nahrung gibt, die dahin gehen: vor allem der Rechten soll die Sonne der Amnestie leuchten, nicht aber oder wenig der Linken.

Nicht einmal ein Amnestieausschuß wurde beschlossen, obwohl frühere Amnestiegesetze einen solchen Ausschuß vorgesehen hatten und er sich nach unsrer Ueberzeugung bewährt hat.

Der Grund für die Ablehnung alldieser Anträge ist in der völlig ablehnenden Haltung der Regierung und der Mehrheitsparteien zu suchen. Sie und sie allein tragen die volle Verantwortung für das Unzureichende dieses Amnestiegesetzes.

Nur um nicht den allerdings viel zu wenigen politischen Gefangenen, die der Amnestie teilhaftig werden sollen, die Freiheit vorzuenthalten, werden wir trotz aller unsrer Bedenken schließlich für das Amnestiegesetz stimmen, zumal sein Zustandekommen wesentlich von unsrer Zustimmung abhängig gemacht ist. Wir werden aber weiter bemüht sein, ein wirklich umfassendes, gegen rechts und links gleichmäßig wirkendes Amnestiegesetz zu schaffen. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. **Stöcker** (Komm.) erklärt, die Kommunisten würden dem Gesetz nur zustimmen, weil sonst die Amnestie überhaupt abgelehnt wäre. Sie würden aber den Kampf weiter führen, bis die letzten Helden der proletarischen Revolution aus den Kerkern befreit sind. Die Amnestievorlage wird darauf einstimmig angenommen. Außerdem werden zwei Entschließungen des Ausschusses angenommen, deren eine sich auf die Amnestierung von Disziplinarstrafen bezieht, während die andre den Wunsch ausspricht, daß die Länder in ihren Amnestien die aus den Verhältnissen der Inflationszeit erwachsenen Notdelikte berücksichtigen mögen.

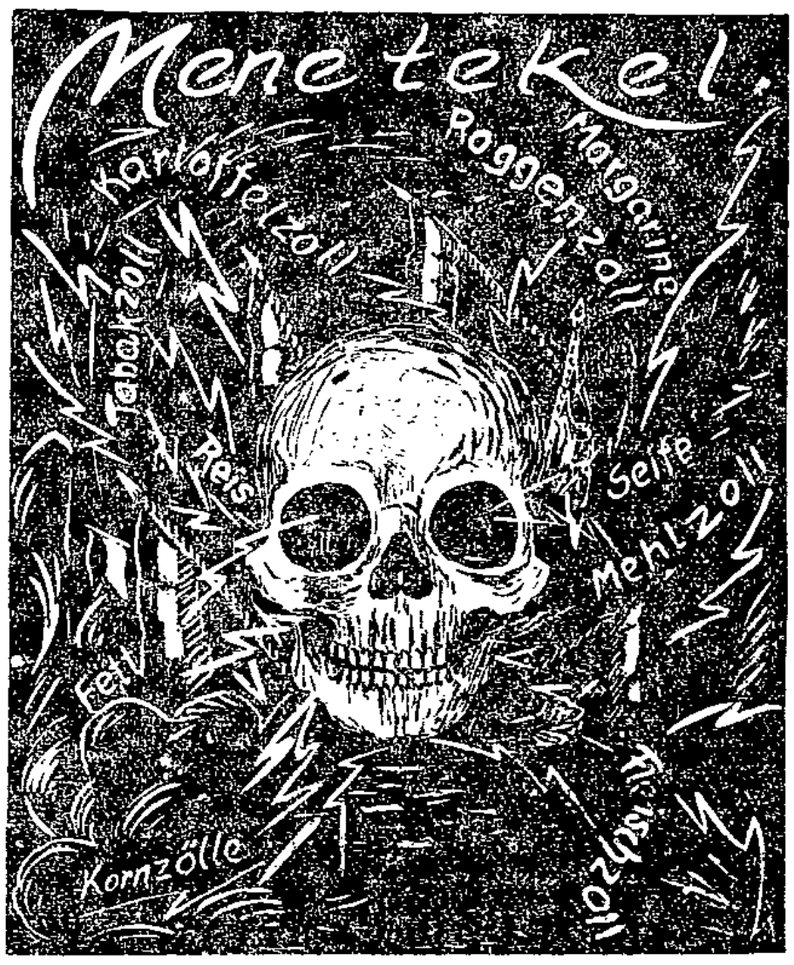
Ohne Debatte wird dann endgültig der Antrag der Regierungsparteien angenommen, nach dem die Regierung einen Gesetzentwurf zur Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums und der steuerfreien Abzüge vorlegen soll, wenn das Aufkommen aus der Lohnsteuer in dem Halbjahr vom 1. Oktober 1925 bis 31. März 1926 600 Millionen Mark übersteigt.

Ohne wesentliche Debatte werden weiter angenommen das vorläufige deutsch-französische Saarbecken-Abkommen und die Luftverkehrs-Verträge mit Oesterreich und Schweden.

Der endgültigen Verabschiedung des Antrags, der die den Kleinrentnern gewährten Unterstützungserhöhungen auch den Sozialrentnern gewähren will, widerspricht Abg. **Esser** (Ztr.). Die Abgeordneten **Kasten** (Soz.), **Dittmann** (Soz.) und **Rädel** (Komm.) wenden sich lebhaft gegen diesen Einspruch. Damit werde ein vom Reichstag schon gefaßter Beschluß praktisch unwirksam gemacht und das den Aermsten der Armen von der Reichstagsmehrheit gegebene Wort gebrochen. Nachdem namentliche Abstimmung beantragt worden ist, zieht Abg. Esser seinen Antrag auf Absetzung von der Tagesordnung zurück.

In namentlicher Abstimmung wird darauf mit 271 gegen 77 Stimmen bei 24 Enthaltungen der Einspruch des Reichsrats zurückgewiesen und der Reichstagsbeschluß über die Gleichstellung der Sozialrentner mit den Kleinrentnern aufrechterhalten. Das Gesetz ist also mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Zweidrittelmehrheit bestätigt.

Präsident Löbe: Mit dieser namentlichen Abstimmung ist die Tagesordnung der Sitzung erledigt. Im Einverständnis mit dem Aeltestenrat erbitte ich die Ermächtigung, die nächste Sitzung einberufen zu können mit der Maßgabe, daß sie wenn nicht außerordentliche Umstände eintreten, Mitte November stattfindet. (Die Ermächtigung wird erteilt.) Ich danke den Angestellten, Beamten und Arbeitern des Reichstag für die ungewöhnlich starke Arbeitslast, die sie in den letzten Wochen und Monaten zu bewältigen hatten (Beifall) und wünsche Ihnen gute Erholung. Schluß der Sitzung um ½6 Uhr. —



Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Schlichtungsverhandlungen im Baugewerbe. Die Schlichtungsverhandlungen zur Beilegung der Lohndifferenzen im Baugewerbe, die am Mittwoch im Reichsarbeitsministerium stattfanden, sind noch nicht abgeschlossen. Sie werden am Donnerstag vormittag ½10 Uhr fortgesetzt. Am Mittwoch abend traten die Schlichter zu einer Besprechung zusammen. —

Der Würzburger Eisenbahnerstreik beendet. Der Streik der Werkstätten- und Rangierarbeiter in Würzburg ist beigelegt worden. Einzelheiten fehlen noch. —

Der verhaßte Achtstundentag. Die in Essen stattgefundenen Arbeitszeitverhandlungen für die nordwestliche Gruppe der Metallindustrie sind ergebnislos verlaufen. Die Unternehmer haben die Arbeitszeitforderungen der Metallarbeiterverbände, die die Wiedereinführung des Achtstundentags auf der ganzen Linie vorsehen, abgelehnt und den Schlichter angerufen. Die Schlichtungsverhandlungen werden am Dienstag den 18. August stattfinden. —

Zuspitzung des französischen Bankbeamtenstreiks. Angesichts der Unnachgiebigkeit der Bankdirektoren, die offenbar im Hinblick auf den bevorstehenden Zahlungstermin, den 15. August, auf ein Abflauen der Bewegung rechnen, wird die bisher außerordentlich besonnene und ruhige Haltung der Bankangestellten von Tag zu Tag nervöser, so daß es bei Kundgebungen der Streikenden zu Zwischenfällen und Zusammenstößen mit der Polizei gekommen ist. Am Mittwoch hat die Bewegung durch den Beitritt von 1500 Angestellten der Société Générale, bei der bisher der Prozentsatz der Streikenden von allen Pariser Banken am geringsten war, wieder an Umfang gewonnen. Vor allem dehnt sich die Bewegung auch in Nordfrankreich aus. —

Verbandstag der Schneider.

Zum Verbandstag der Bekleidungsarbeiter in Leipzig ist noch nachzutragen, daß der Verbandstag am Freitag nach einem Referat Stühmers zur Heimarbeiter-Schutzgesetzgebung in einer einstimmig angenommenen Entschließung erklärte, daß das Hausarbeitsgesetz wesentlicher Verbesserungen bedürfe. Es bestehe keine wirtschaftliche Notwendigkeit, die Anfertigung der Bekleidung im bisherigen Umfang an Hausarbeiter auszugeben. Den Unternehmern, die sich noch der Hausarbeit in größerm Umfang bedienen, müsse die Errichtung von eignen Werkstätten zur Pflicht gemacht werden. Für die Gummimäntel-Kon-

fektion, die zu den gesundheitsschädlichen und feuergefährlichen Betrieben gehört, fordert der Verbandstag ein gesetzliches Verbot der Hausarbeit, ebenso für die Beschäftigung von Kindern sowie eine Beschränkung der Arbeitszeit für Lehrlinge und Jugendliche unter 16 Jahren.

Am Sonnabend hielt Plettl ein Referat über die Aufgaben des deutschen Gewerkschaftskongresses in Breslau.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird als Aufgabe des Gewerkschaftskongresses bezeichnet, die Notwendigkeit des sozialen Schutzes der Arbeit unter der Parole Ausbau der sozialen Gesetzgebung auf allen Gebieten des Arbeiterschutzes in den Vordergrund zu rücken. Wiedergewinnung und strikte Durchführung des Achtstundentags. Der Meinungskampf dürfe sich nicht im Streit um die Organisationsform erschöpfen. Der Zusammenschluß der Verbände im Gewerkschaftsbund sei freiwillig. Selbstverständliche Voraussetzung für das Zusammenleben im Bunde sei, daß jede Organisation den Schutz des Bundes gegen Angriffe andrer Organisationen genieße.

Als Delegierte zum Gewerkschaftskongreß wurden Plettl, Thierfelder, Weickert und Lohmann (Berlin), Schmidt (Dresden), Heinze (Leipzig) und Spreeberg (Hamburg) gewählt.

Nach einem kurzen Referat von Stühmer (Berlin) über die Internationale der Bekleidungsarbeiter wurde einstimmig der Vorstand in folgender Zusammensetzung gewählt: Plettl (Berlin) erster Vorsitzender, Ploog (Berlin) zweiter Vorsitzender, Heitmann (Berlin) Kassierer und als Sekretäre Thierfelder, Kutzebach, Theisinger, Weickert und Stühmer. —

Verbandstag der Lithographen und Steindrucker.

2. Verhandlungstag.

Am 2. Verhandlungstag der Lithographen und Steindrucker in Köln gedenkt der Vorsitzende Haß zunächst der vor 6 Jahren geschaffenen Weimarer Verfassung. Die wenigen kommunistischen Delegierten verlassen während dieser Rede den Saal. Dann erstatete Gruß den Bericht der Mandatsprüfungskommission. Sämtliche 73 Mandate werden für richtig befunden. Hierauf wird dem Hauptvorstand Entlastung erteilt und folgende Vertrauensentschließung angenommen:

Der Verbandstag in Köln spricht für die geleistete Arbeit in den letzten 3 Jahren der Verbandsleitung das Vertrauen aus. Es wird anerkannt, daß die Leitung in dieser schweren, bewegten Zeit alles getan hat, was im Bereich der Menschenmöglichkeit lag, um der Gesamtkollegenschaft im Reich ihre Lage zu verbessern.

Weiter wird der Antrag des Verbandsvorstandes angenommen, der alle Mitglieder verpflichtet, die Lehrlinge der Lehrlingsabteilung zuzuführen und ständig auf die Veranstaltungen der Lehrlingsabteilungen hinzuweisen. Um die Bildungsbestrebungen der Lehrlingsabteilungen nach einheitlichen Gesichtspunkten zu regeln und einen Plan zur systematischen Jugendfrage aufzustellen, wird der Verbandsvorstand bevollmächtigt, gemeinsam mit der Zentrallehrlingskommission bald eine Konferenz der tätigen Jugendleiter einzuberufen.

Abgelehnt wurden Anträge, die statistische Erhebungen über Lohn- und Arbeitsverhältnisse halbjährlich verlangen und Aenderung der Schreibweise der „Graphischen Presse“ wünschen. Angenommen wurde ein Antrag, der die frühern Beschlüsse zur Frage der Industrieorganisationen bestätigt. Weiter wird in einem andern Antrage gesagt, daß der Verbandsvorstand die Vollmacht hat, im Sinne des Zusammenschlusses der vier graphischen Verbände weiter zu arbeiten.

Die Anträge zur Jugendfrage wurden dem Verbandsvorstand übergeben, ebenso der Antrag nach stärkerer Schulung der Betriebsräte und Verbandsfunktionäre. Dann wird zur Behandlung der Tarifpolitik des Verbandes geschritten. Berichterstatter ist der Verbandsvorsitzende Haß. Die Verhandlung erfolgt in geschlossener Sitzung. —

Nachrichten aus der Provinz.

Stadtkreis Burg.

Verfassungstag. Leider konnte auch in diesem Jahre wieder der Verfassungstag nicht als offizieller Feiertag begangen werden. Es wurden auch wieder getrennte Feiern abgehalten. Vormittags fand im „Konzerthaus“ eine sogenannte behördliche Feier statt, die von allen denen besucht werden konnte, deren Arbeitsverhältnis es ihnen gestattete, und von denen so mancher im Herzen schwarzweißroter Monarchist ist, während abends die Republikaner, die am Tage schaffenden Arbeiter und Arbeiterinnen, sich zusammenfanden. Der Verfassungstag muß endlich gesetzlicher Feiertag werden. In der Vormittagsveranstaltung, die besser besucht war, als in den frühern Jahren, hielt nach Begrüßungsworten des Genossen Bürgermeister Wiegand, Schulrat Sommer die Festrede. Es war eine zündende republikanische Rede, wie man sie von einem Demokraten selten zu hören bekommt und die hoffentlich ihre Wirkung auf die Erschienenen, die noch nicht alle von der Notwendigkeit einer Verfassungsfeier durchdrungen sind, nicht verfehlt haben wird. Umrahmt war die Festrede von Liedervorträgen der im Sängerbund Burg vereinigten bürgerlichen Gesangvereine. Zu einer mächtigen Kundgebung für die Verfassung gestaltete sich dann die Feier am Abend. Trotz aller Versprechungen und Einladungen — auch die Schützengilde wollte mitmachen —, war nur das Reichsbanner fast vollzählig erschienen. Bei Anbruch der Dunkelheit bewegte sich ein imposanter Fackelzug durch die Straßen der Stadt, begleitet von einer großen Menschenmenge. Tausende umsäumten den Paradeplatz, als das Reichsbanner aufmarschierte. Zwei Tendenzchöre, vorgetragen vom Sängerchor, erschollen mächtig in den Abend. Die Reichsbanner- und die Musikkapelle spielten zwei flotte Märsche. Genosse Bürgermeister Wiegand hielt sodann eine kurze Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies und die in einem Treuschwur und einem Hoch auf Verfassung und Republik ausklang, begeistert aufgenommen von der Menge. Unter dem Gesang „Das heilige Feuer“ wurden die Fackeln zusammengeworfen. Die letzte Strophe des Deutschlandliedes bildete den Abschluß der würdigen Feier, die gezeigt hat, daß in Burg der republikanische Gedanke immer mehr Anhänger gewinnt. —

Ein Nationalisten-Karneval. Zur Fahnenweihe hatte der Verein ehemaliger Jäger und Schützen am vergangenen Sonntag alles mobil gemacht. Er glaubt jetzt, was besonders Gutes und Wichtiges für die „nationalen Belange“ vollbracht zu haben. Fernstehende aber sahen das ganze als Karnevalsfest an. Und das ist zutreffend, denn wer gesehen hat, wie 15- bis 16jährige Bürschchen in militärischen Uniformen stecken, der konnte sich eines Lachens nicht erwehren. Aufgeboten war alles, was im Geruch steht, nationalistisch angehaucht zu sein, und zwar aus der nähern und weitern Umgebung. Und doch brachten 29 Korporationen nur ganze 600 Teilnehmer auf. Reitervereine, Landwehr- und Kriegerbünde, etwa fünf Gruppen Stahlhelmer und „junge“ Jungstahlhelmer. Auch etwa 20 Mitglieder des „Knochensammlervereins“ fehlten nicht. Sie alle hatten sich in „Kluft“ geworfen, ebenso ein Teil der Schützengilde, jenes „harmlosen neutralen Schießsportvereins“. Sogar Abordnungen der Traditionskompagnie des Jägerbataillons Nr. 4 und der Gardejäger waren erschienen. Die Mitglieder der hiesigen Militärvereine hatten sich mit Gehrock und „Zylinderhut“ versehen, und so waren sie denn alle da, die Nationalisten aller Schattierungen. Auf dem Paradeplatz hielten sie die Hände an die Hosennaht. Ein nationalistischer Major weihte die neue Fahne der „Kameradschaftlichen, natürlich neutralen Jägervereinigung“. Der Festzug sagte jedem objektiven Beobachter, daß die republikanische Bevölkerung doch ganz andere Massen auf die Beine bringt. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gommern. Die Verfassungsfeier des Reichsbanners am Sonntag in der „Sonne“ nahm einen fröhlichen Verlauf. Kamerad Karl Blum (Biederitz) wies in seiner Ansprache nach, daß die Versuche, die Weimarer Verfassung wieder zu Fall zu bringen, nicht geglückt sind. Dem Reichsbanner, in dem sich alle entschiedenen Republikaner zusammengefunden haben, gebührt der Dank dafür. Alle Männer und Frauen der Republik, auch die Jugend, müssen sich in Zukunft mit allen Mitteln dafür einsetzen, daß auch die Republik sozialen Inhalt bekommt, dann wird auch Friede, Freude und Glück Einkehr halten. Reicher Beifall wurde dem Referenten zuteil. —

Genthin. Die amtliche Verfassungsfeier, die vom Landrat einberufen war, nahm einen würdigen Verlauf. In seiner kurzen Ansprache betonte Regierungsrat Dr. Bleckwen, daß es die Pflicht aller Staatsbürger ist, auf dem Boden der Verfassung der deutschen Republik die Achtung Europas und der Welt zu erringen. Die Feier wurde verschönt durch das Mitwirken des Arbeitersängerbundes, der u. a. das Frühlingslied „Frühlingsstürme“ zu Gehör brachte. — Wie alljährlich findet auch in diesem Jahre am 16. August hier ein Kreis-Spiel- und Sportfest statt. Da sich die Arbeitersportorganisation grundsätzlich an diesem Rummel nicht beteiligt, nimmt auch die arbeitende Bevölkerung keine Notiz von dieser Veranstaltung. Interessant ist es aber, festzustellen, daß in diesem Jahre ein großer Riß, der evtl. zur Zersplitterung der bürgerlichen Sportorganisationen führen kann, in Erscheinung tritt. Der Stahlhelm, angeblich Bund der Frontsoldaten, hat erklärt, daß er, um seine Mitglieder zu behalten, sich jetzt auf die Pflege von Leibesübungen umgestellt hat. Aus diesem Grunde glaubt er sich berechtigt, auch an dem diesjährigen Spiel- und Sportfest teilzunehmen. Da aber auch in den bürgerlichen Sport- und Turnvereinen Republikaner sitzen, und diese den Stahlhelm nicht bei der Veranstaltung dulden wollen, ist zu erwarten, daß es am Sonntag hier ein schönes Schauspiel, aber kein Kreis-Spiel- und Sportfest zu sehen gibt. In der Mitgliederversammlung des Vereins für Leibesübungen 1912 wurde ein Beschluß gefaßt, der dahin geht, daß, wenn sich bei der Aufstellung zum Umzug der Stahlhelm in irgendeiner Form bemerkbar macht, der genannte Verein am Umzug nicht teilnimmt. Aehnlich liegen die Dinge beim Männer-Turnverein 1862, D. T. Auch dieser hat erklärt, daß er den Stahlhelm nicht im Zuge dulden will. Wir als Arbeitersportler können diesen Zwiespalt mit aller Ruhe ansehen. Mehr denn je ist es aber Pflicht aller Arbeiter, Mitglieder der Arbeiter-Turn- und Sportvereine zu werden. Säume keiner, für die Arbeitersportsache zu werben, damit auch hier am Ort eine machtvolle Sportbewegung der organisierten Arbeiterschaft aufgebaut wird. —

Kreis Wanzleben.

Diesdorf. Rüstet zur Fahnenweihe des Reichsbanners. Am Sonntag den 16. August müssen alle Republikaner mit ihren Angehörigen an der Fahnenweihe teilnehmen. Diesdorf ist wohl eine derjenigen Ortschaften, wo prozentual am meisten Republikaner wohnen. Schon seit den neunziger Jahren hat sich die Mehrheit der Wählerschaft in Diesdorf für die Sozialdemokratische Partei entschieden. Nach dem Krieg, als oft radikale Wellen die Arbeiterbewegung entzweizuschlagen drohten, hielt in unserm Orte die Arbeiterschaft treu zusammen, von dem gesunden Gedanken getragen, daß nur Einigkeit und nicht Zwietracht uns der sozialen Republik näherbringen kann. Partei-, Gewerkschaftsbewegung und Reichsbanner-Organisation haben hohe Mitgliederzahlen aufzuweisen. Alle Republikaner von auswärts werden am Sonntag in unserm Ort eine gastliche Stätte finden. Die Einwohnerschaft wird die Kämpfer für den republikanischen Staatsgedanken froh empfangen. Wir hoffen, daß recht viele Republikaner aus der nahen und weitern Umgebung der Einladung nach Diesdorf folgen werden. —

Groß-Otterleben. Platzkonzert. Die Mandolinen-Abteilung des Männerturnvereins Jahn wird am Freitag den 14. August, abends 8 Uhr, unter Leitung ihres Dirigenten und unter Mitwirkung auswärtiger Spieler auf dem Platz an der Eiche ein öffentliches Mandolinenkonzert geben, um der Mandolinenmusik auch in unserm Orte mehr Eingang zu verschaffen. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Dreileben. Die Verfassungsfeier der Ortsgruppe des Reichsbanners war ungeheuer stark besucht. Mehr als 1200 Personen nahmen an den Veranstaltungen teil. Besonderes Interesse erweckte das Kinderfest. Kamerad Schrader (Eichenbarleben) gedachte bei der Kranzniederlegung am Denkmal in einer Ansprache der im Weltkrieg Gefallenen und ermahnte die Anwesenden, alles zu tun, um ein derartiges Blutbad in Zukunft zu verhindern. Die wuchtige Demonstration für die Republik am Sonntag und der am Dienstag veranstaltete Fackelzug haben unsern Gegnern erneut gezeigt, daß die deutsche Republik einen Schutzwall getreuer Republikaner hat, der dafür sorgen wird, daß die monarchistische Welle keinen Schaden anrichtet. Die organisierten Wahlplakatabreißer des Stahlhelms und Jungdos ließen sich nirgends sehen. Die Veranstaltungen verliefen sehr gut und ungestört bis auf einen kleineren Zusammenstoß, den der General-Anzeiger-Kommunist G. Diesing verursachte, indem er am Schluße der Feier in angeheitertem Zustand die Worte Schwarz-Rot-Mostrich in beleidigender Weise rief. Einige anwesende Reichsbannerkameraden wiesen den Moskauer General-Anzeiger-Leser zurecht. —

Kreis Neuhaldensleben. Versammlung. Für die Orte Neuhaldensleben, Althaldensleben, Hillersleben, Wedringen, Hundisburg, Alvensleben, Süplingen, Bülstringen und Nevenhofe findet am Montag den 17. August, abends 8 Uhr, bei W. Herzog eine Versammlung für Partei-, Gewerkschafts- und Reichsbannermitglieder statt. Der ehemalige Volksbeauftragte Genosse Emil Barth (Berlin) spricht über „Die Arbeiterschaft und ihre kulturellen Aufgaben“. Es wird erwartet, daß sich die Mitglieder der in Betracht kommenden Organisationen aus Neuhaldensleben wie auch umliegenden Orten in recht großer Zahl einfinden. — Die Erwerbslosigkeit im Kreise. Die Erwerbslosenzahl ist seit der letzten Feststellung fast unverändert geblieben. Da im Baugewerbe eine Einigung noch nicht erzielt wurde, ist eine Anzahl Bauarbeiter noch erwerbslos, die aber nicht unterstützt werden. Die volle Zahl der Erwerbslosen stellt sich auf 234 männliche und 32 weibliche Personen, von diesen werden unterstützt 75 Personen mit 148 Familienangehörigen. —

Neuhaldensleben. Grober Unfug. Burschen haben am Bülstringer Tor die angebrachte Aushängetafel heruntergerissen, fortgeschleppt und zum Teil noch zerbrochen. Dieselben Burschen haben wahrscheinlich auch am Kellerweg das Brückengeländer über den Graben abgebrochen. Nicht nur der Sachschaden ist von Bedeutung, sondern es konnte sehr leicht durch diesen Unfug infolge der Dunkelheit ein Unfall passieren, indem Spaziergänger am Kellerweg in den Kellergraben stürzen konnten. Hoffentlich hört der Unfug nun auf. — Dem Kriegerverein fehlt's an Nachwuchs. In der letzten Mitgliederversammlung des Kriegervereins wurde u. a. auch bekanntgemacht, daß außer den ordentlichen Mitgliedern auch außerordentliche Mitglieder dem Verein beitreten können. Als solche finden Personen Aufnahme, die überhaupt nicht Soldat gewesen sind. Der Kriegerverein fängt schon rechtzeitig an vorzubeugen, damit ihm nicht seine Mitglieder ausgehen. Bisher konnte nur der Mitglied werden, der des „Kaisers Rock“ getragen hatte. Da der Kaiser aber nicht mehr da ist und dieser infolgedessen keine Röcke mehr verpassen kann, wird der Nachschub für die Kriegervereine immer geringer. Bedauerlich ist, daß leider auch immer noch Arbeiter sich in diesen Vereinen aufhalten, deren ganze Einstellung unzweifelhaft nationalistisch und monarchistisch ist. — Was den Bürgerverein interessiert. Im Bürgerverein wurde u. a. auch eine Anfrage: wie viel Miete vom Arbeitersekretariat in den Räumen des frühern Wohnungsamts an die Stadt entrichtet wird, befriedigend beantwortet. Was für Sorgen der Bürgerverein sich um das Arbeitersekretariat macht! Uns ist nicht bekannt geworden, ob eine Anfrage ergangen ist, wohin die abmontierte Maschine des Elektrizitätswerks verkauft ist und welcher Preis bezahlt wurde. Es wird erzählt, daß der Stadtrat Albrecht sich diese Maschine zugelegt haben soll. Vielleicht stellt der Bürgerverein auch hier einmal fest, ob alles in bester Ordnung ist. — Ameisen oder deren Puppen dürfen auf den Forstgrundstücken nicht eingesammelt werden. Auch dürfen Ameisenhaufen nicht zerstört oder zerstreut werden. Wer dagegen verstößt, wird mit Geldstrafe bis zu 100 Mark oder mit Haft bestraft. — Porzellanarbeiterverband. Bei der Wahl zur Generalversammlung in Magdeburg erhielten Genosse Schmidt 209, Genosse Thon 105 und der Kommunist Bartels 50 Stimmen. Von 920 Mitgliedern haben nur 368 von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. 4 Stimmen waren ungültig. Genosse Schmidt wird als Delegierter die hiesige Zahlstelle vertreten. — Ortsausschußsitzung. Am Sonnabend findet in Althaldensleben bei Gastwirt Schulze abends 7½ Uhr eine Sitzung der Delegierten des Ortsausschusses statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Halbjahrsbericht des Sekretariats und ein Vortrag des Genossen Feldmann über „Der Entwurf des Arbeitsgerichtsgesetzes“. Auch die Beisitzer des Gewerbegerichts müssen unbedingt in dieser Sitzung erscheinen, auch wenn sie nicht Ortsausschuß-Delegierte sind. — Die Verfassungsfeier. Der 11. August, der Geburtstag der Weimarer Verfassung, war vollständig mit Verfassungsfeiern ausgefüllt. Am Vormittag um 8 bzw. 9 Uhr fanden die Feiern in den einzelnen Schulen statt. Es ist zu begrüßen, daß schon während der Schulzeit den Burschen und Mädchen die Bedeutung der Weimarer Verfassung klargelegt wird. In allen Schulen fand, umrahmt von Gesangsvorträgen und Deklamationen, eine Ansprache durch einen Lehrer statt, in der dieser auf die Wichtigkeit des Tages und den Wert der Verfassung hinwies. Nachmittags 3 Uhr fand im „Goldenen Stern“ die behördliche Verfassungsfeier statt. Bezeichnend ist es, daß der Wirt des „Goldenen Sterns“ es nicht einmal für notwendig hielt, aus Anlaß der Verfassungsfeier eine schwarzrotgoldene Fahne herauszuhängen. Er entschuldigte sich damit, daß er nicht im Besitz solcher Fahne sei. Erst den Bemühungen einiger Republikaner mit Unterstützung des Ersten Bürgermeisters ist es gelungen, noch schnell eine Fahne zu beschaffen. Außer den erschienenen Beamten waren auch die Reichsbannerkameraden in recht großer Zahl erschienen. Es verdient eine Ungehörigkeit angenagelt zu werden, die darin bestand, daß eine Anzahl Beamte mit ihrem Stahlhelm an der Brust an der Feier der Verfassung der schwarzrotgoldenen Republik teilnahmen. In der Begrüßung des Ersten Bürgermeisters gedachte dieser des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert wie auch dessen Nachfolgers als Reichspräsident. Umrahmt von Musikverträgen der Stadtkapelle hielt der Rektor Zinke die Festansprache. Es verstand es als guter Demokrat, den Wert der Weimarer Verfassung zu schildern. Mit einem Hoch auf das deutsche Volk und dem Absingen der ersten und letzten Strophe der Nationalhymne wurde die Festansprache beendet. — Die Verfassungsfeier der Republikaner. Einen andern Geist, als man bei der behördlichen Verfassungsfeier bemerken konnte, zeigte die vom Reichsbanner angesetzte Feier der republikanischen Parteien bei Herzog. Sie war ein offenes, ungezwungenes Bekenntnis zur republikanischen Verfassung. Genosse Wiegner begrüßte namens der Ortsgruppenleitung die sehr zahlreich erschienenen Teilnehmer. Genosse Hähnsen hielt, umrahmt von musikalischen Darbietungen, die Festansprache. Er schilderte in recht ausführlicher Weise den Wert der Weimarer Verfassung. Eröffnet wurde die Feier durch einen Prolog, der von Fräulein Melzer gesprochen wurde. Bei musikalischen Darbietungen, die von Reichsbannerkameraden geboten wurden, blieben die Teilnehmer dieser Feier noch recht lange zusammen. —

Kreis Kalbe.

Barby. Verfassungsfeiern. Die Behördenfeier, die vom Genossen Bürgermeister Ohlen geleitet wurde, war bis auf den letzten Platz besucht. Prorektor Dreyer von der Aufbauschule hielt den Festvortrag. Die einzelnen Behörden hatten ihre Vertreter entsandt; nur die Geistlichkeit war nicht vertreten. Nun, mag diese sich stemmen, wie sie will, sie hält die neue Zeit auch nicht mehr auf. Allerlei ist für unsern Magistrat aus dieser Veranstaltung zu lernen. Das nächstemal einen größern Saal und nicht nur Vertreter eingeladen; so ängstlich wollen die Buchstaben der Erlasse gar nicht verstanden sein. Auch ein wenig Musik dazu; die Gesangvereine, Arion voran, werden gern einen Vortrag wie den Dreyerschen umrahmen. Im übrigen eine wohlgelungene Veranstaltung. — Der Fackelzug des Reichsbanners, dem sich auch die Genossen anschlossen, fand rege Beteiligung. Die Rede des Rektors Karstädt, die auf dem Lindenplatz gehalten wurde, hörten sich wohl 800 Zuhörer mit an. Einheit, Freiheit und gleiches Recht für alle forderte er. Solch ein Hoch auf die Republik wie an diesem Abend im Scheine der Reichsbannerfackeln hatte Barby wohl noch nicht gehört. Geflaggt wurde gut. Aber es konnte noch besser sein. Jeder Parteigenosse sollte sein Haus an solchem Tage schmücken, und wären die Fähnchen noch so klein. Bessergestellte Genossen sollten mit gutem Beispiel vorangehen. — Der Augustmarkt war von Käufern und Verkäufern gut besucht; nur umgesetzt wurde nichts. Einige Stände sollen nicht einmal zum Handgeld gekommen sein. Es ist eben eine böse Zeit. Die werktätige Bevölkerung kann sich außerordentliche Ausgaben, und wären sie noch so gering, kaum mehr gestatten. —

Förderstedt. Eine gewaltige Demonstration für die Republik und die Farben Schwarzrotgold war der zu Ehren des Verfassungstags veranstaltete Fackel- und Lampionumzug. Reges Leben und Treiben herrschte schon vor der Zeit in den Straßen. Pünktlich marschierten die Arbeiter-Sportvereine, die Gewerkschaften und das Reichsbanner auf dem Platze auf, um sich mit den andern dort schon harrenden Republikanern zu vereinigen. Ein für die örtlichen Verhältnisse endloser Zug bewegte sich unter Vorantritt einer Musikkapelle und eines Trommlerkorps durch die Straßen. Der Einladung der Behörde waren nur die sozialdemokratischen Gemeindevertreter gefolgt. Die Reaktionäre von rechts und links hatten es vorgezogen, sich hinter die Gardinen zu stellen. Ihnen wird bei dem Anblick der großen Beteiligung der Bevölkerung nicht so recht wohl ums Herz gewesen sein. An den Ecken sah man dann und wann mal einen von den Nörglern stehen. Die „republikanischen“ Lehrer scheinen es unter ihrer Würde zu halten, die Führung der Kinder bei republikanischen Veranstaltungen zu übernehmen. Auf dem Festplatz hielt Amtsvorsteher Genosse Fricke eine kernige Ansprache. Feuerwerk wurde abgebrannt und nach einem Hoch auf die Republik löste sich der Zug auf und die Vereine marschierten in ihre Standquartiere, um noch einige Stunden gemütlich beisammen zu bleiben. Beschämend war es, daß die ganze Geschäftswelt sich nicht an der Verfassungsfeier beteiligt hat und auch nicht geflaggt hatte, während sie das sonst bei allen schwarzweißroten Rummeltagen tut. Die Republikaner sollten hieraus die Konsequenzen ziehen und auch ihrerseits diesen Leuten ihre Unterstützung entziehen. — Sportveranstaltung. Am Sonnabend abend veranstaltet die Freie Turnerschaft einen Stafetten-Sternlauf in den Straßen des Ortes. 49 Läufer werden ihr Können zeigen. Anschließend daran findet ein Massenlauf statt. Diese Veranstaltungen sollen dazu beitragen, die jugendlichen Arbeitsbrüder den Sportvereinen zuzuführen und auch die Eltern auf die Arbeiter-Sportbewegung aufmerksam machen. —

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Republikaner! Auf zur Verfassungsfeier am 16. August nach **Groß-Ammensleben!**

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 13. August 1925.

Lohn und Brot.

„Wer in Lohn und Brot steht, kann sich glücklich schätzen", ist eine Redensart, die unsre Vorfahren gebrauchten, die aber auch viele unsrer heutigen Zeitgenossen gern anwenden. Gewiß ist für den Proletarier die Arbeitskraft das einzige, durch dessen Verkauf er sein Dasein fristen kann. Mit demselben Recht kann allerdings auch behauptet werden, daß der Unternehmer oder ein Kapitalist auch nur existenzfähig ist, wenn er sich der Arbeitskraft der Proletarier bedient. Er wird um so besser leben können, je mehr er es versteht, die Arbeitskräfte auszunützen und je mehr die Arbeiter dem Arbeitgeber zu Willen sind. Die letzte Möglichkeit ist nun durch das Klassenbewußtsein und die Solidarität der Massen in den freien Gewerkschaften ganz erheblich herabgedrückt. Die Erziehungsarbeit zum freien Menschentum hat durch die Organisation gewaltige Fortschritte gemacht. Sie wird desto schneller fortschreiten, je mehr der Wille der Massen zum einheitlichen Handeln vorhanden ist und je weniger Bruderkampf, aber desto mehr Klassenkampf geführt wird.

Der in den weitaus meisten Berufen tariflich geregelte Lohn ist durch Kampf erreicht. Nicht immer müssen deswegen Streik und Aussperrung zur Durchdrückung der Mindestforderungen vorausgegangen sein. Unter Kampf versteht man auch etwas andres: die oft tagelangen Auseinandersetzungen mit geistigen Waffen am Verhandlungstisch, die oft sehr viel nützlicher sein können, als langwierige Streike, das äußere Zeichen des Kampfes für die Massen und das letzte Mittel im Kampfe. Das Ergebnis fast aller Kämpfe, ob durch Wortgefechte am Verhandlungstisch oder durch Streike erreicht, ist, gemessen an den Lebenshaltungskosten, heute noch recht mäßig. Es wäre bei der herrschenden Erwerbslosigkeit, also bei dem großen Ueberschuß an Arbeitskräften und bei geringerer Schlagkraft der Gewerkschaften bei weitem mäßiger, wenn nicht dann überhaupt eine völlige Anarchie in der Lohn- und Arbeitszeitpolitik herrschen würde.

Vergleicht man die Ziffern der Löhne mit denen der Lebenshaltungskosten, so können wir feststellen, daß heute gegenüber 1914 die Kosten für Lebenshaltung im Verhältnis zu den Arbeitseinkommen viel zu hoch sind. Trotzdem zahlenmäßig die Einkommen hier und da bereits höher sind als vor dem Kriege, so muß doch berücksichtigt werden, daß wir für einen heutigen Wochenlohn nur etwa 55 Prozent der Warenmenge von 1914 kaufen können. Die Arbeitgeber machen nicht den geringsten Versuch, irgendwie einen Ausgleich zu schaffen, sondern stellen zu neuen Tarifverhandlungen oft Anträge auf Lohnherabsetzung. Das heißt also, daß diejenigen seltsamen Volksgenossen, die unsre Arbeitskraft gehörig ausbeuten, noch besser als bisher auf Kosten ihrer Arbeiter leben wollen. Trotzdem die Gewerkschaften hier ständig energische Abwehrkämpfe zur Erhaltung der jetzigen, und auch Angriffskämpfe zur Erringung höherer Löhne führen, wird doch indirekt schon manchem Arbeiter das Brot genommen, um Lohnersparnisse herauszuschinden.

Bei den ungelernten jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen besteht heute, bei der gewiß nicht geringen Arbeitslosigkeit in vielen Großstädten, schon ein gewisser Mangel an Arbeitskräften. Die Nachfrage nach jungen Kräften ist auch scheinbar in Magdeburg ziemlich stark. Es wären den Jugendlichen gewiß die Arbeitsmöglichkeiten sehr zu wünschen, wenn nicht mit ihrer Arbeitskraft Schindluder getrieben würde. Viele Beispiele aus der Praxis zeigen, daß gerade von Jugendlichen, die sich noch in den Entwicklungsjahren befinden, für sie gänzlich ungeeignete Arbeit verlangt wird, und daß für Arbeiten, die eine volle Manneskraft erfordern, Arbeitskräfte gesucht werden, die gar nicht jung genug sein können — um ja nur den denkbar niedrigsten Tariflohn zahlen zu brauchen. 14 bis 18jährige Burschen werden da oft mit 10 bis 15 Mark Wochenlohn abgespeist für Arbeiten, die einem Familienvater einen auskömmlichen Verdienst liefern müßten. Es liegt auch hier natürlich zumeist in den wirtschaftlichen Verhältnissen begründet, daß Eltern um jeden Preis von den schulentlassenen Kindern einen Beitrag zur Lebenshaltung fordern müssen. Auf der andern Seite nutzt ein von den Kapitalisten gezüchtetes menschenunwürdiges Wirtschaftssystem die Notlage der breiten Massen wiederum zum eignen Vorteil aus. Wie mancher Familienvater ist erwerbslos und kann seine Arbeitskraft zu einem ihm zukommenden Tariflohn nicht unterbringen, während er zusehen muß, wie sein 15jähriger Junge vielleicht für 10 Mark Wochenlohn oder sein 17jähriges Mädchen für 10 Mark Monatslohn bei sogenannten „Herrschaften" Frondienste verrichtet.

Aenderung in der Lohnfrage können nur die Gewerkschaften herbeiführen. Deshalb ist es notwendig, daß alle Arbeitereltern ihre Kinder anhalten, sich sofort beim Antritt einer Stelle, und mag sie auch sonst wie heißen, zu organisieren. Leider fehlt es da bei den weiblichen jugendlichen Arbeiterinnen sehr. Deshalb müssen sie heute noch für die bessergestellten Mitmenschen, die gar zu oft sehr viel weniger gut als ihre Dienstbeflissenen sind, bei langer Arbeitszeit, unwürdiger Behandlung und geringem Verdienst die schmutzigste Arbeit verrichten. Eine zweite Waffe gegen die grenzenlose Ausbeutung der Proletarier findet sich in der Mitgliedschaft zur Sozialdemokratischen Partei, die dafür Sorge trägt, daß die Lebenshaltungskosten durch unsinnige Zoll- und Wucherpolitik der Reaktion nicht ins Uferlose gesteigert werden. Wenn Gewerkschaften und Partei zu diesem löblichen Tun, das die Existenzmöglichkeit der breiten Massen schützt, von jedem Arbeiter, ob alt oder jung, durch die Mitgliedschaft gestützt werden, dann erweist sich jeder einzelne den allerbesten Dienst und kann einen erfolgreichen Kampf um Lohn und Brot führen.

Hinein in die Sozialdemokratische Partei!

Die Zeit ist bitter ernst. Großagrarier und Industriemagnaten haben gemeinsam eine Offensive eröffnet gegen alle Lohnempfänger und Konsumenten. Das Brot wird in einem Augenblick um ein Vielfaches verteuert, da die Luther-Regierung den Lohn- und Gehaltsempfängern neue Steuerlasten aufbürdet, den Mietzins auf über Friedenshöhe bringt und die soziale Fürsorge einzuengen versucht.

Ein schamloseres Attentat auf die Lebenshaltung des Proletariats ist kaum jemals verübt worden. Der schwarzweißrote Block der Luther, Schiele und Schlieben, dem das Zentrum Helferdienste leistet, ist ein Bund der Brotwucherer und Steuerräuber. Ihm gilt unser Kampf. Er wird um so erfolgreicher sein, je stärker die Sozialdemokratische Partei ist. Wer nicht will, daß die Arbeiter, Angestellten und Beamten in ihrer Lebenshaltung tief herabgedrückt werden sollen, der muß mit uns bereit sein, aktiv in den Kampf einzutreten für die Befreiung des Proletariats aus den Fesseln der kapitalistischen Wirtschaft

Deshalb, werdet Mitglied!

Füllt den Aufnahmeschein aus, schickt ihn an das Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, oder gebt denselben bei euerm Vertrauensmann ab.

Zur Aufnahme meldet sich:

Herr .....

Frau

Beruf: .....

Wohnort: .....

Straße: .....

Geboren am .....

zu .....

Die Aufwertung.

In der Monatsversammlung des Hypotheken-Gläubiger- und Sparer-Schutzverbandes wurde das neue Aufwertungsgesetz erörtert. Zunächst wurde auf die Ablösung öffentlicher Anleihen, also des Reiches, der Länder und der Kommunen, eingegangen. Bei Anleihen des Reiches müssen die alten Papiere ausgehändigt werden, minderwertige, auf Reichsmark lautende Papiere werden hierfür in Empfang genommen. Es empfiehlt sich hier ganz besonders, keine Rechtshandlung, keinen Umtausch ohne „unter Vorbehalt" vorzunehmen. Dies Verfahren ist dem Staate gegenüber — wie die Erfahrung zeigt — durchaus zu empfehlen. Die eingetauschten Papiere bringen keine Zinsen, sie können auch nicht gekündigt werden, erst nachdem die Reparationspflichten erfüllt sind, kann die Auszahlung erfolgen. Die Umrechnung ist verschieden. Bei Kriegsanleihen erhält man für 1000 Mark ein Papier auf 25 Mark lautend, bei Sparprämien auf 1500 Mark 25 Mark. Die Frist, bis zu der der Antrag auf Umtausch gestellt werden muß, wird noch festgesetzt.

Eine etwas bessere Behandlung erfahren die Altbesitzer, das heißt diejenigen, die ihre Papiere vor 1920 erworben und noch besitzen, doch werden Erbschaften, mündelsichere Anlagen und andre besondere Umstände hierbei berücksichtigt. Die Altbesitzer haben zwei besondere Rechte: erstens das Auslosungsrecht, zweitens das Recht auf Vorzugsrente. Beim Auslosungsrecht wird das Papier ausgezahlt, wenn das Los herauskommt, dazu werden 4½ Prozent Zinsen vom 1. Januar 1926 gerechnet. Der Gewinn beträgt das Fünffache des Nennwertes. Die Auslosungsrechte sind veräußerlich und daher auch pfändbar. Anspruch auf Vorzugsrente haben Bedürftige im Inland wohnende Reichsdeutsche auf Antrag. Die Rente beträgt 80 Prozent des Nennwertes und ist lebenslänglich. Sie ist aber nicht veräußerlich und daher auch nicht pfändbar.

Anleihen der Länder werden ähnlich behandelt wie die des Reiches, auch hier findet ein Austausch statt. Die Schuld kann nicht gekündigt werden, sie wird mit 4½ Prozent Zinsen eingelöst. Das Auslosungsrecht und die Vorzugsrente gibt es hier auch. Bei den Anleihen der Gemeinden und Kommunen findet ebenfalls der Umtausch in die Ablösungsanleihen statt. Der Prozentsatz beträgt 2,5, doch ist die Bestimmung getroffen, daß der Gläubiger beantragen kann, einen Treuhänder zu bestellen, der die Leistungsfähigkeit des Schuldners nachzuprüfen hat und den Prozentsatz bis auf 25 erhöhen kann. Von diesem Recht muß unbedingt Gebrauch gemacht werden.

Ebenso wichtig ist das zweite Gesetz über die Aufwertung der Hypotheken und andrer Werte. Für die Berechnung der Ansprüche ist grundsätzlich maßgebend, wann der Gläubiger seine Ansprüche erworben. Hypotheken sollen mit 25 Prozent aufgewertet werden. Die Wahl des Zeitpunktes der Eintragung der Hypothek in das Grundbuch ist unglücklich, es müßte der Zeitpunkt maßgebend sein, an dem das Geld gezahlt ist, der oft viel früher liegt. Die Hypotheken werden umgeschrieben und behalten ihren bisherigen Rang. Der Zinsendienst beginnt mit dem 1. Januar 1925, bei gelöschten Hypotheken aber erst vom Tage der Wiedereintragung ab, darum heißt es so schnell wie möglich anmelden. Die Einspruchsfrist für den Schuldner beträgt 4 Monate. Eine höhere Bewertung sieht die Gesetzgebung bei persönlichen Forderungen, Restkaufgeldern vor allem, vor. Ist der Verkauf zwischen 1908 und 1912 getätigt, kann bis zum Höchstsatz von 75 Prozent, wenn zwischen 1912 und 1922 bis zu 100 Prozent aufgewertet werden, später über 100 Prozent. Anträge müssen bis 1. April 1926 gestellt werden.

Ist eine Hypothek nach dem 15. Juni 1922 getilgt, so wird sie ohne weiteres aufgewertet, ist sie aber schon vorher getilgt, nur dann, wenn ein Vorbehalt gemacht ist. Die Forderungen müssen bis 1. Januar 1926 beim Amtsgericht angemeldet werden. Anspruch auf die Hauptforderung, die Auszahlung der Hypothek kann erst 1932 erhoben werden; nur auf besondern Antrag auch schon etwas früher, doch ist hierfür noch eine besondere Schuldner-Schutzgesetzgebung getroffen. Die Zinsen mit 4,2 Prozent waren zum erstenmal am 1. August 1925 fällig. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder bei dem kleinsten Betrag auf die Auszahlung dieser Zinsen besteht, um dem Schuldner überhaupt seine Schuld wieder ins Gedächtnis zurückzurufen.

Die Sparkassen-Einlagen müssen mit mindestens 12½ Prozent aufgewertet werden. Es ist möglich, daß die einzelnen Länder hier gleichmäßig vorgehen; das wäre für den Gläubiger nur zu wünschen.

Es ergibt sich nach genauem Studium des Gesetzes die Frage, ob es überhaupt rechtsgültig ist. Der Verband will das unzureichende Gesetz zu Fall bringen, und dazu vom Volksentscheid Gebrauch machen. —

— **Achtung, Kriegsopfer.** Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten schreibt uns: Die Oeffentlichkeit und auch ein großer Teil der Kriegsopfer selbst lebt in dem Glauben, daß den Kriegsopfern eine 50prozentige Erhöhung ihrer Rentenbezüge ab 1. April d. J. zuteil wird. Diese Ansicht ist irrig. Nur ein verschwindend kleiner Teil, die Leichtbeschädigten (30 und 40 Prozent) und die erwerbsfähigen Witwen erhalten tatsächlich eine 50prozentige Erhöhung ihrer Bezüge. Bei den Schwerkriegsbeschädigten und dem größten Teile der Witwen erfolgt Abbau der Schwerbeschädigtenzulagen und Zusatzrenten. So kommt es, daß die tatsächliche Erhöhung der Rente einer Kriegerwitwe, die Zusatzrente bezieht, im Monat eine einzige Mark, und für Kriegerwaisen ganze 75 Pfennig ausmacht. Um der Oeffentlichkeit die wirklichen Rentensätze vor Augen zu führen und flammenden Protest gegen die vollkommen ungenügende Rentenversorgung der Kriegsopfer einzulegen, veranstaltet die Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen am Dienstag den 18. August, abends 8 Uhr, im „Hofjäger" (Adelheidring) eine öffentliche Versammlung, zu der auch die Vertreter der Behörden und die Magdeburger Abgeordneten aller Parteien geladen sind. Als Referent wird Bundesvorsitzender Pfänder (Berlin) erscheinen. Der Reichsbund fordert die Magdeburger Einwohner und vor allem die Kriegsopfer auf, die Versammlung zu besuchen. Besondern Wert legt der Reichsbund auch darauf, daß die Kameraden des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold und die Mitglieder der freigewerkschaftlichen Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen die gerechten Forderungen der Kriegsopfer unterstützen und zur Protestversammlung kommen. —

Lebenswende.

Roman von Alfred Schirokauer.

Copyright by Greiner u. Comp., Berlin W 30.

(3. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Der Alte maß ihn von dem blonden Haarschopf bis herab zu den Elefantensohlen der Wasserstiefel und fragte barsch: „Was quirlst Du umher wie eine Welle überm Riff, he?"

Da schoß es aus dem Burschen heraus wie das Torpedo aus dem Rohre: „Ich will sie heiraten!"

„Wen?" schrie Barsen. Die Frage drohte wie eine gähnende schwarze Geschützmündung.

„Mich!" rief Brigitte dazwischen. Ihre Stimme war wie ein letzter Sonnenstrahl, ehe das Unwetter losbricht. Tom nickte gewaltig.

„So?" brummte der Alte unerwartet sanft, „heiraten willst Du die Brigitte? So? Hm. Nenn, mein guter Junge, da wird nichts draus."

Und als die weiße gestärkte Haube eine rasche Bewegung machte, wie einen bittenden Flügelschlag, brüllte er los, als gälte es, einen Orkan von sechzig Meilen Geschwindigkeit zu übertönen.

„Nein, sag ich, daraus wird nichts. Haben Elend genug auf der Insel. Noch eine Sippschaft von Hungermäulern stiften. Haben jetzt schon nichts zu brechen und zu beißen. Nee, daraus wird nichts."

Da rief Brigitte, als führe sie einen Schwertstreich, der jeden Einwand niedermähen mußte: „Vater, er hat Ersparnisse."

„Was hat er?" Barsen riß verdutzt die entzündeten Augen auf.

„Zeig sie ihm," ermunterte das Mädchen.

Flugs entnahm der junge Fischer der Gesäßtasche seiner Lederhose ein rotes Schnupftuch mit einstmals runden, weißen Kreisen, die jetzt schwarzen Murmeln ähnelten. Der Alte beugte seinen Stiernacken vor und beobachtete voller Spannung, wie die ungelenken Finger des Burschen einen Knoten nach dem andern seines Taschentuchs lösten. Brigitte stand dabei mit phosphorisierenden Augen.

Jetzt wich die letzte Schlinge und da — der alte Klaus trat einen Schritt näher — da lag Tom Pietersens Barschaft, da lag sein Bankdepot, das er der Not daheim mit tausend Kniffen abgerungen hatte seit Jahr und Tag, seitdem er sich mit dem atemraubenden Plane trug, diese grünen Laternen an sein Lebensschiff zu hängen.

„Siehst Du," flüsterte das Mädchen triumphierend zu dem Alten hinüber.

Der aber streckte verächtlich die Hand aus, zeigte auf den Papierhaufen in dem roten Tuch und fragte schneidend: „Darauf willst Du heiraten?"

„Es sind," stotterte Tom, „es sind zwölf Mark und fünfundvierzig Pfennige."

Diesen gewichtigen Worten sprangen die Blicke der beiden jungen Leuten nach, voll Gier, die erlösende Wirkung in Vater Barsens zu lesen.

Doch nun war der Alte fuchsteufelswild geworden.

„Dummes Volk," wetterte er los, „daraufhin wollt Ihr heiraten? Wo Du kein Boot hast."

Und in der Furcht des Geizes nordischer Dörfler rief er, beide Hände flach abwehrend, von sich haltend: „Mir wollt Ihr auf der Tasche liegen, was? Wo ich selber seit Monaten kein Stück Fleisch mehr gesehen habe. Wo es mir knapp zu muffigen Kartoffeln und Dörrfisch reicht. Ich kann Euch nicht durchfüttern. Ich tu's auch nicht. Und wenn Du draußen ersaufst, habe ich Deine ganze Bagage auch noch auf dem Halse."

Die Habsucht trieb dem schweigsamen Manne die Flut der Abweisung auf die Lippen.

Fassungslos stand das junge Paar. Es begriff noch immer nicht, daß der Schatz in dem Taschentuch nicht als Zaubermittel jeden Widerstand gebrochen hatte. Seit Wochen hatten sie von nichts anderm gesprochen, als von der verblüfften Freude Vater Barsens, wenn er von diesem Ehefundament erfuhr. Nun waren sie vernichtet.

Endlich rang sich Brigittes flinker Verstand aus der Lähmung.

„Vater," unterbrach sie den Wortschwall des Alten, „hast Du nicht immer gesagt, daß Tom der tüchtigste Seemann der ganzen Insel ist?"

„Is er, is er," tobte der Vater, „sag ich noch heute. Aber was nützt alle Tüchtigkeit, wenn die Hallunken da draußen uns den Verdienst vor der Nase wegschnappen. Hat er'n Boot? Meins gebe ich ihm nicht. Meins brauch ich selbst. Und Halbpart wird nicht gemacht. Daß ich betteln gehen muß, wenn ich alt bin, hä Das willst Du wohl — Du — hä?"

Er grub die Fingerspitzen mit den gekappten Nägeln wie habgierige Krallen in den Flausch der Jacke.

Tom stand dösig vor dem lärmenden alten Mann und blickte armsünderisch unter den gesenkten Lidern hervor zu dem Mädchen herüber. Auch ihr fielen keine stichhaltigen Gründe mehr ein außer ihrer Liebe. So faltete sie die Hände, hob sie beschwörend dem Vater entgegen und beteuerte: „Aber wir lieben uns doch!"

Der Alte wischte mit der plumpen Hand vor sich her durch die Luft, als wollte er etwas wegfegen, das ihm die Aussicht trübe.

„Liebe — Liebe," polterte er, „von Liebe wird man nicht satt. Nee, da hab ich ganz andre Bewerber für Dich. Der Fischer Elderson von Lakolk, den ich neulich in See traf — Du warst ja dabei, Tom — hat mir gesagt, daß sein Junge närrisch in Dich vergafft ist. Das ist doch wohl ein andrer wie Du, mein lieber Tom Pietersen. Der ist Lotse, mein Lieber, Lotse. Verdient sein schönes Stück Geld im Jahr. Und Du, Du bist nicht mal Bootsmann. Denn bei mir ist es aus. Verstehst Du? Kannst Dir einen andern Patron suchen. Mag nicht mit einem Menschen hinausfahren, der meine Gastfreundschaft arglistig mißbraucht."

Und plötzlich verfiel er in den rauhen, kurzen Kommandoton, der beim Segelmanöver üblich ist.

„Nun Schluß, Fertig, Weg. Gib ihr die Hand und nehmt Abschied. Und daß Du Dich von ihr fernhältst, rate ich Dir. Ich schlage ihr die Knochen zusammen, wenn ich Euch zusammen treffe."

Zerschmettert, niederkartätscht von den prasselnden, bösen Worten, faßte Tom des Mädels Hand. Sie aber umklammerte in leidenschaftlichem Schmerze seine Finger. Der Alte trat dazwischen und stieß den Burschen mit roher Gewalt zur Tür.

Doch als Tom wie trunken die Gasse hinabtaumelte, siegte die nordische Gutherzigkeit über den Wikingergrimm. Klaus Barsen sprang ihm nach, faßte ihn am Arm und raunte ihm zu: „Kopf hoch, Junge, mancher schöne Fisch, den wir gern an der Angel hätten, schwimmt uns davon. Geht uns allen so im Leben. Brauchen deswegen die Angel nicht gleich wegzuschmeißen."

Und ihn listig in die Seite puffend, grinste er, daß der Kinnbart sich aufblähte: „Schmeiß mal den Köder aus noch dem fetten Goldfisch da oben —" Er stieß den Daumen über die Schulter in der Richtung, in der Ericksons Magazin lag. „Glaube, das Fischlein dort beißt bei Dir an . . ."

Und vor sich hinlachend, ging er zurück in seine Hütte. Brigitte weinte nicht und klagte nicht. Sie blickte den Vater an mit Augen, die scharf und kalt glänzten, wie Toledaner Klingen.

„Nie werde ich ihn aufgeben," warf sie in hastigem Trotz ihm entgegen. Doch der Alte klopfte gelassen die Tonpfeife am Fensterbrett aus, daß die Asche stäubte, und murmelte zwischen den Zähnen: „Weibszeug, verdammtes."

(Fortsetzung folgt.)

— **Eine Magdeburger Gartenbauwoche und Obstmesse.** Für die Zeit vom 10. bis 18. Oktober ist in der Halle Stadt und Land von einer Anzahl Interessentenvereinen die Veranstaltung einer Gartenbauwoche und Obstmesse geplant, die, wenn sich der Anfang bewährt, als dauernde, alljährlich wiederkehrende Einrichtung gedacht ist. Schon vor dem Kriege wurde in Magdeburg im engern Rahmen ein Obstmarkt abgehalten. Die großen weitgedehnten heizbaren Hallen des Hallenbaues Land und Stadt bieten für eine Veranstaltung im größern Maßstab die geeignete Stätte. Vor allen Dingen kann in den geschlossenen übersichtlich gestalteten Räumen des Hallenbaues nicht nur eine vorteilhafte Ausstellung aller Obst- und Gemüsesorten, eine alles umrahmende große Blumenschau veranstaltet werden, sondern es bietet sich hier gute Gelegenheit, das verschiedenartige Gebiet der Obst- und Gemüsekonservierung, der Obstweinkeltereien usw., sowie auch aller zum Obst- und Gemüsebau in Beziehung stehenden Industriezweige vorteilhaft vor Augen zu führen. Die Ausstellung kann also sehr interessant werden und den Ruf Magdeburgs als Ausstellungsstadt weiter festigen. —

— **Gegen unwirtschaftliche Messeveranstaltungen.** Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, hat der preußische Minister für Handel und Gewerbe in einem Runderlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten sowie die Industrie- und Handelskammern darauf hingewiesen, daß das Ausstellungs- und Messewesen in der letzten Zeit in bedenklicher Weise angewachsen sei. Den genannten Stellen ist daher äußerste Zurückhaltung gegenüber unwirtschaftlichen Ausstellungs- und Messeveranstaltungen anempfohlen worden. Sie sind darauf hingewiesen, daß eine Förderung solcher Veranstaltungen nur nach Fühlungnahme mit den beteiligten Wirtschaftskreisen erfolgen soll. —

— **Magdeburger Volkshochschule.** Die vom Magdeburger Sängerbund in Gemeinschaft mit der Kapelle des 4. Pionierbataillons für den 16. August, 11½ Uhr, auf dem Domplatz vorgesehene Konzertveranstaltung muß umständehalber um eine Woche verschoben werden und kann erst am Sonntag den 23. August, 11½ Uhr, auf dem genannten Platze stattfinden. —

— **Die Bahnhofstraße gesperrt.** Wegen Ausführung von Pflasterungsarbeiten wird die Bahnhofstraße von der Kant- bis zur Kölner Straße vom 17. August an bis auf weiteres gesperrt. Oeffentliche Bekanntmachung erfolgt im Magdeburger Amtsblatt Nr. 33. —

— **Achtung in der Nähe der Flugzeughalle!** Das Betreten des großen Angers und das Rauchen in der Nähe der Flugzeughalle, der Luftfahrzeuge und der Tanks ist verboten. Die Veröffentlichung der Polizei-Verordnung erfolgt in der nächsten Nummer des Magdeburger Amtsblatts. —

— **Neue Straßenbahngleise.** Die Aenderung und Neuanlage von Straßenbahngleisen in der Brückstraße und Turmschanzenstraße Richtung Cracau ist beantragt. Die öffentliche Bekanntmachung wegen der etwa zu erhebenden Einsprüche erfolgt in der nächsten Nummer des Magdeburger Amtsblatts. —

— **Vorübergehende Büchereischließung.** Die Bücherei Buckau, Feldstraße 56, wird vom 7. August an auf voraussichtlich 3 Wochen wegen Instandsetzungsarbeiten geschlossen. Die Wiedereröffnung wird noch bekanntgegeben. —

— **Hochwasser in Sicht.** Wie die Elbstrombauverwaltung mitteilt, ist auf der Elbe Hochwasser zu erwarten. —

— **Magdeburger August-Rennen.** Nach den eingelaufenen Meldungen werden die Rennen am 15. und 16. August eine vorzügliche Besetzung erfahren. Aus Berlin ist allein ein Sonderzug mit 24 Wagen gemeldet. Sichern Vernehmen nach wird der Derbysieger Roland unter Jockey Haynes, welcher am Mittwoch den Großen Preis in Köln bestreitet, auch um den Sieg des Großen Preises von Magdeburg kämpfen. Die Gesamtbesetzung des Großen Preises am 16. August verspricht das Beste und dürfte besonders die Teilnahme gleichwertiger Klassepferde für ein volles Feld sorgen. Bis zur Stunde sind zur Teilnahme an dem Großen Preis vorgesehen: Roland unter Haynes, Großinquisitor (Olejnik), Nicotin (Blume), Sisyphus (O'Neil), Eleazar (F. Kasper), Sonnenblümchen (Varga), Idomeneus (Teichmann), Patrizier (O. Müller) und Laufjunge unter Tarras. Außerdem wird die vorjährige Siegerin des Großen Preises „Pikdame" an dem Rennen teilnehmen, so daß insgesamt 10 Pferde in dem Hauptrennen des Meetings zu erwarten sind. —

— **Der Ziehungstag der Diesdorfer Sporthallenlotterie** rückt näher heran. Die Buchhandlung Volksstimme hat aus diesem Grunde in ihrem großen Schaufenster eine Ausstellung gemacht, die nur Gewinne dieser Lotterie enthält. Unsre Leser bitten wir freundlichst um Besichtigung dieser Auslage. Lose sind in der Buchhandlung Volksstimme noch bis zum 15. August, abends 6½ Uhr, zu haben. —

X **Wem gehört die Leiter?** In der Poppenstraße wurde in der Nacht zum 4. d. M. Kinderbadewäsche von einem Balkon gestohlen. Die von dem Diebe hierzu benutzte Leiter ist am Tatort zurückgelassen worden, sie ist wahrscheinlich ebenfalls gestohlen. Es handelt sich um eine 15sprossige zusammensetzbare Leiter, die T. A. 4 und R. B. 4 gezeichnet ist. Der rechtmäßige Eigentümer wird ersucht, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 258, zu melden. —

X **Zweitausend Dollar gestohlen.** Ein amerikanischer Kreditbrief über 2000 Dollar mit der Nr. 75920, ausgestellt von der Bank Bron Spiphay u. Ko. in Boston auf den Namen des Studenten Robert T. Peine jun., ist gestohlen worden. Es wird gebeten, beim Auftauchen des Kreditbriefes dem Polizeipräsidenten, Kriminaldirektion, Nachricht zu geben. —

— **Blaues Jackett verloren.** Stendaler Jugendgenossen, die mit dem Sonderzug am Dienstag aus Hamburg zurückkehrten, haben in einem Abteil, in dem auch Magdeburger saßen, ein blaues Jackett hängen lassen, das auf dem Fundbureau in Magdeburg noch nicht abgegeben war. Der ehrliche Finder wird gebeten, es im Jugendsekretariat oder in der Buchhandlung Volksstimme abzugeben. —

— **Gardinenbrand.** In einer Küche des dritten Obergeschosses Halberstädter Straße 81 waren am Mittwoch abend durch unvorsichtiges Umgehen mit einem offenen Licht die Gardinen in Brand gesetzt worden. Beim Eintreffen des um 8.30 Uhr alarmierten Löschzugs 2 (Sudenburg) war das Feuer durch Bewohner schon gelöscht. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Alte Neustadt. Die gesamte Abteilung nimmt am Sonntag an der Fahnenweihe in Diesdorf teil. Antreten 12 Uhr mittags Ecke Stendaler und Rogätzer Straße.

Abteilung Sudenburg. Antreten zur Fahnenweihe nach Diesdorf am Sonntag um 12.45 Uhr mittags, [illegible] Platz. Alles muß antreten.

Spielleute Altstadt, Alte Neustadt und Buckau. Sonntag früh 8.15 Uhr Kölner Platz zur Abfahrt nach Gommern. Rückfahrt ab Gommern 7.19 Uhr, an Magdeburg 7.55 Uhr.

Kleine Chronik.

Ein Kindesmord! In einer Schwurgerichtsverhandlung des Landgerichts 2 in Berlin wurde die 29jährige Witwe Rosa K., die am 17. Februar ihr neugeborenes, uneheliches Kind erstickt hatte, zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Kindesmord war dadurch bekannt geworden, daß die Täterin die Leiche im Aschenkasten des Herdes ihrer damaligen Wirtin versteckt hatte, wo die Leiche später gefunden wurde. Damals war die Mutter aber bereits geflüchtet und hatte sich einen falschen Namen zugelegt. Die Staatsanwaltschaft hatte 3 Jahre Zuchthaus beantragt, aber das Gericht berücksichtigte als mildernd, daß die Mutter nach dem Tod ihres Ehemanns in bittere Not geraten war. Der Verteidiger führte aus, daß die Frau vermutlich nur in der Verzweiflung und im Zustand einer schweren, seelischen Depression gehandelt hatte, welche sich häufig beim Eintritt der unehelichen Mutterschaft einstelle. Vorher hatte die Verurteilte wiederholt an den zukünftigen Vater mit der Bitte geschrieben, ihr zu helfen. Sie hat jedoch niemals Antwort bekommen und jener will die Briefe nicht erhalten haben. Die unglückliche Frau nahm die Urteilsverkündung resigniert entgegen. —

Verwegener Raubüberfall in Chemnitz. Ein unerhört frecher Raubüberfall wurde Dienstag abend 7 Uhr in Chemnitz ausgeführt. Zwei unbekannte, gut gekleidete Männer im Alter von 20 Jahren traten in ein Goldwarengeschäft am Antonplatz ein, schlossen kurzerhand hinter sich die Ladentür ab, bedrohten die Inhaberin und ihre anwesende Stütze mit Revolvern und stopften sich dann sämtliche Taschen mit goldenen und silbernen Uhren, einigen Dutzend Armbändern, einer Menge silbernen Herrenuhren, Ketten, Ringen usw. voll. Nachdem sie alle ausgestellten Schaukästen beraubt hatten, schlossen sie die Tür wieder auf und entkamen unerkannt. —

Vier Hirsche vom Auto zerschmettert. In der Letzlinger Heide geriet nachts ein Rudel von zehn Damhirschen in den Lichtkegel eines in schnellster Fahrt daherkommenden Automobils. Es gab einen furchtbaren Zusammenprall, bei dem vier Damhirsche buchstäblich zerschmettert wurden. Das Auto selbst geriet aus der Fahrtrichtung, kam aber wie ein Wunder ohne ernsten Schaden davon. —

„Vater, schieß mich tot!" Als der Landwirt Johann Bacek in Pisak in Böhmen zur Jagd gehen wollte, trat ihm im Hofe sein 5jähriger Junge entgegen und rief ihm scherzend zu: „Vater, schieß mich tot!" Lachend legte dieser an und mit den Worten: „Na warte du, mein Häschen" drückte er ab. Da krachte ein Schuß und das Kind brach vor dem entsetzten Vater tot zusammen. Dieser hatte vergessen, daß er vor 2 Wochen, von der Jagd heimkehrend, sein Gewehr nicht entladen hatte. —

Zyklon im Isergebirge. Eine minutenlang daherbrausende Orkanwindhose richtete in und bei der deutschböhmischen Industriestadt Gablonz an der Neiße Millionenschaden an. Fünf Fabriken und über dreißig Häuser deckte der Sturm ab, fünf dieser Häuser sind geradezu abrasiert. (In Gablonz stehen noch ziemlich viel kleine ältere Holzhäuser.) Feuer brach an vielen Stellen aus. Gärten sind verwüstet. In den Wäldern sind sogar Baumriesen geknickt. Die betroffenen Betreibe sind eingestellt. Verschüttete Menschen und Tiere konnten zum Glück gerettet werden. Draht- und Straßenverkehr sind unterbrochen. —

Drahtseilattentat bei Bernburg. In der Nähe von Bernburg spannten noch unermittelte Verbrecher nachts ein starkes Drahtseil über die Chaussee. Das Auto des Fabrikbesitzers Schäffer aus Bernburg, welcher aus Peißen zurückkehrte, fuhr in das Drahtseil, zum Glück in stark gemäßigter Fahrt. Die Glasscheibe wurde zertrümmert, das Steuer demoliert. Schäffer selbst flog aus dem Wagen und hat mehrere Wunden im Gesicht und schwere innere Verletzungen erlitten. —

Bluttat eines Vaters. Während seine Frau Einkäufe besorgte, erwürgte aus bisher unbekanntem Grunde der Arbeiter Schulze in Golpa bei Bitterfeld sein 3jähriges Kind und schlug sein 1 Jahr altes Kind halb tot. Darauf erhängte er sich selbst. Zwei Kinder im Alter von 3 und 4 Jahren waren bei der Tat zugegen und blieben merkwürdigerweise verschont. —

Brennende Kohlengrube. Auf der Zechenanlage Bergmannsglück in Buer durchbrach das Feuer eines seit einiger Zeit brennenden Flözes die Absperrungsvorrichtungen und dehnte sich mit größter Heftigkeit und starker Rauchentwicklung auf dem Abbaurevier aus. Die Belegschaft konnte deshalb am Dienstag nicht einfahren. Ueber den Umfang des unterirdischen Feuers konnten bis jetzt noch keine näheren Angaben gemacht werden. —

Das Ende einer Liebesreise. Der 27jährige Dr. med. Hoff aus Aachen traf am 8. August in Begleitung des gleichaltrigen Fräulein Gertner in Kopenhagen ein. Beide logierten im Hotel Kogen af Danmark. Hier wurde Dr. Hoff am andern Morgen tot im Bett aufgefunden; er hatte sich mit Morphium vergiftet. Im Nachbarzimmer wurde Fräulein Gertner bewußtlos aufgefunden und ins Hospital übergeführt. Sie ist jetzt außer Gefahr. Im Zimmer Dr. Hoffs fand die Polizei große Mengen Morphium und Opium. Fräulein Gertner erklärte, Dr. Hoff habe ihr mehrere Morphiumspritzen gegeben. Das Paar hatte am Sonnabend die Hotelrechnung beglichen und besaß nur noch etwa 50 Kronen und einige Schweizer Franken. —

Der Tod in den Bergen. Bei Admont in Steiermark sind zwei Personen, ein Mann und eine Frau, vom Kaibling tödlich abgestürzt. Touristen, die den Absturz beobachteten, fanden später die Leiche der Frau, die völlig nackt war, da ihr beim Absturz alle Kleider vom Leibe gerissen wurden. Die Frau war etwa 200 Meter tief gestürzt und ihre Leiche zerschmettert. Die Leiche des Mannes konnet bisher noch nicht gefunden worden. An der Nordostwand der Planspitze in Steiermark hat sich, etwa 150 Meter unter dem Gipfel, ein gewaltiger Felsblock losgelöst und ist ins Tal gestürzt. Von den aufgewirbelten Staubwolken war das Tal eine halbe Stunde lang verdunkelt. Kurz darauf stürzte noch ein zweiter Block ab. Da das Tal unbewohnt ist, sind Unglücksfälle nicht zu verzeichnen. —

Die „Reinigung" des Alpenvereins. Beim Hauptausschuß des Deutsch-österreichischen Alpenvereins in München wurden seit etwa zwei Jahren der langbewährten Kassenführerin Geldbeträge aus der Kasse gestohlen. Um niemand verdächtigen zu müssen, ersetzte die Kassenführerin die Fehlbeträge aus ihrer eignen Tasche und mußte sich Entbehrungen auferlegen. Als nach ihrem Tode die Diebstähle noch nicht aufhörten, ging ihr Nachfolger der Sache mit kriminalpolizeilicher Hilfe nach. Der beauftragte Kriminalbeamte überführte nach einem neuerlichen Diebstahl unschwer die ebenfalls im Hauptausschuß angestellte Sekretärin Frau Dr. Hahn, die ein Hakenkreuz während des Dienstes trug, ihren Gatten, der in völkischen Offizierskreisen eine Rolle spielte und bekannte Mitglieder jener extremen antisemitischen Richtung, die sich die „Reinigung" des Alpenvereins von der nicht rassenreinen Sektion Donauland angelegen sein ließen. —

Tragödie eines Sohnes.

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts 2 in Berlin wurde gegen den Friedenauer Arzt Dr. Johannes Diebel, der Ende April d. J. seinen Vater im Verlauf eines Familienzwistes erschoß, verhandelt. Die Anklage lautete auf vorsätzliche Tötung, die jedoch ohne Ueberlegung ausgeführt wurde. Zu der Verhandlung waren außer zehn Zeugen Prof. Dr. Fränkel und Dr. Kipper als medizinische Sachverständige geladen.

Dr. Diebel gilt in den Kreisen seiner Patienten als ein ruhiger, besonnener Mensch und als sehr befähigter und gewissenhafter Arzt. Mehr als einmal soll er durch sein aufopferndes Verhalten Patienten das Leben gerettet haben. Um so merkwürdiger mußte die furchtbare Tat erscheinen, für die er sich zu verantworten hatte. Zwischen dem Vater Diebel und seinem Sohn bestanden seit langer Zeit schwere Zwistigkeiten. Der alte Diebel wird als ein zänkischer, rechthaberischer Mann geschildert. Früher ein reicher pommerscher Gutsbesitzer, durch die Inflation verarmt, mußte er bei dem Sohne leben, der sich aus eigner Kraft emporgearbeitet hatte, den er nicht liebte, der gegen seinen Willen eine Frau geheiratet hatte, die er, der Alte, nicht mochte. Er drangsalierte seine Schwiegertochter, wo er nur konnte, und er ließ jederzeit seinen Zorn auch an dem Sohn aus, durch lautes Schimpfen und Tätlichkeiten, so daß der junge Arzt fürchten mußte, daß seine Klientel durch das Verhalten des Vaters leiden würde.

An dem Tage der Tat war es wieder

zu erregten Auftritten

zwischen dem alten Diebel und seiner Schwiegertochter gekommen. Angeblich hatte das „Frauenzimmer", wie er seine Schwiegertochter titulierte, ihm noch nicht einmal zwei belegte Brötchen mitgeben wollen, als er auf die Jagd ging. In einer Unterredung, die der Sohn mit dem Vater unter vier Augen hatte, griff dieser zu einem Aschbecher und schleuderte ihn nach dem Sohn. Das Wurfgeschoß verfehlte sein Ziel. Da griff der Vater zu einem Stuhl und ging damit auf den Sohn los. Der junge Arzt wich in die Ecke des Zimmers zurück und zog seinen Revolver. „Ah, so einer bist Du!" schrie der Vater, stutzte einen Augenblick und stürzte sich von neuem auf den Sohn. In diesem Augenblick ging die Tür auf. Die Frau des Arztes warf sich zwischen die kämpfenden Männer und versuchte sie zu trennen. Das aber entfachte erst recht die Wut des alten Diebel. Er stürzte sich jetzt auf seine Schwiegertochter und drohte, sie mit dem Stuhl niederzuschlagen. In der höchsten Not kam ihr der Sohn, ihr Ehemann, zu Hilfe. Er feuerte

drei Schüsse auf den Vater

ab. Der Alte brach zusammen. Wenige Minuten später war er tot. Dr. Diebel stellte sich der Polizei, legte ein umfassendes Geständnis ab, wurde in Untersuchungshaft genommen, bald darauf aber gegen Stellung einer Kaution freigelassen.

Nach der Zeugenvernehmung beantragte nun der Staatsanwalt gegen ihn eine Strafe von zehn Jahren Zuchthaus. Nach längerer Beratung verkündete das Gericht folgenden Urteilsspruch: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, da das Gericht zu der Ansicht gelangt ist, daß der Angeklagte bei Abgabe der Schüsse in Notwehr gehandelt hat. Lediglich wegen unerlaubten Waffentragens wurde Dr. Diebel zu 300 Mark Geldstrafe verurteilt. Diese Strafe ist aber durch die erlittene Untersuchungshaft von neun Tagen als verbüßt erachtet worden. —

Geheimnisvoller Mord.

In dem dem Landgrafen von Hessen gehörigen Hause Savignystraße 25 in Frankfurt a. M. trug sich ein bisher noch nicht geklärter Vorfall zu. Im Erdgeschoß dieses Hauses befindet sich das Bureau der Deutschen Handelsgesellschaft m. b. H. Der Generaldirektor Hof bewohnt gleichzeitig das Parterregeschoß. Der Generaldirektor befand sich seit einigen Tagen in der Rhön auf der Wasserkuppe. Seine Frau sollte ihm am Dienstag dorthin folgen. Die Koffer waren bereits gepackt. Am Montag abend war die Dame in Gesellschaft des zweiten Direktors der Gesellschaft. Dieser begleitete die Dame auch nach Hause. Gegen ½2 Uhr kam ein zu Besuch bei den Bewohnern des zweiten Stockes weilender Herr nach Hause und hörte Stöhnen. Nachdem ihm aber nichts verdächtig erschien, ging er in seine Wohnung. Kurz vor 2 Uhr kam dann der Sohn des Hausmeisters nach Hause, dem das Stöhnen ebenfalls auffiel, der aber auch der Sache keine weitere Beachtung schenkte. Plötzlich hörten die Bewohner Schritte auf dem Hofe. Polizeibeamte waren vom Hof aus durch das angelehnte Fenster in das Zimmer eingestiegen, von wo sie das Stöhnen hörten. Hier fanden sie die Frau des Generaldirektors durch fünf Schüsse schwer verletzt auf dem Boden liegen. In unmittelbarer Nähe der Verletzten lag ein Revolver und das Etui der Mordwaffe. Auch fanden sich fünf abgeschossene Patronenhülsen vor. Frau Hof wurde sofort ins Krankenhaus gebracht.

Am Dienstag nachmittag gegen 1 Uhr traf Generaldirektor Hof in Frankfurt ein, er fand seine Frau aber nur noch als Leiche vor. Sie war ihren Verletzungen erlegen. Die Mordkommission der Kriminalpolizei traf bald am Tatort ein und vernahm den zweiten Direktor, der sich am Vorabend in Gesellschaft der Toten befand. Bei dem Verhör ergaben sich Verdachtsmomente, die die Verhaftung des Direktors zur Folge hatten. Zur Zeit der Tat befanden sich in dem Hause keine Bewohner außer dem Hausmeister, der ein schlechtes Gehör hat. Der Getöteten ist nichts geraubt worden. Die Polizei nimmt auch keinen Selbstmord an, sondern glaubt an einen Racheakt. Der Polizeikommissar der Mordinspektion konnte noch einige Zeit mit der aus der Narkose erwachten Frau im Krankenhause sprechen. Sie gab an, daß sie bald nach ihrer Rückkehr noch die Zeitung gelesen habe, als plötzlich ein Mann in der Tür aufgetaucht sei, auf den sie einen neben ihr liegenden Revolver gerichtet habe, worauf dieser ihr vier Schüsse beibrachte, bevor sie selbst schießen konnte. Auf die weitere Frage des Polizeibeamten, wer der Täter gewesen sein könne, machte sie keine bestimmten Angaben. Daß Frau Hoff sofort ihre Waffe bei der Hand hatte, wird darauf zurückgeführt, daß sie sich in letzter Zeit verfolgt glaubte. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen

Reichsbund deutscher Mieter, Bezirk Wilhelmstadt. Freitag, 14. August, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im kleinen „Hofjäger"-Saal. [184

Fichte Abteilung Alte Neustadt. Freitag den 14. August nach Kinderturnen (Turnhalle liegt noch in Reparatur) Versammlung beim Turngenossen Winter. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen Pflicht. [388

Deutscher Baugewerksbund, Baugewerkschaft Magdeburg. Achtung, Bauarbeiter! Montag den 17. August findet auf allen Baustellen eine Buchkontrolle statt

Fermersleben. Verein der Freidenker für Feuerbestattung. Am Freitag den 14. August, abends 8 Uhr, Monatsversammlung bei Stiller. Bezirksvorsitzender Genosse Stiller wird einen Vortrag halten. 387

Wetterbericht.

Aussichten für Freitag: Meist heiteres, trockenes, frisches Wetter mit Neigung zu leichten Morgennebeln.

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 12. August.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 12.00–12.10 Tendenz ruhig. Roggen 9.80–9.90. Tendenz ruhig: Wintergerste 10.00–10.20 Tendenz stetig. Hafer 11.50–12.00 Tendenz still. Mais 10.60–10.70. Tendenz stetig. Viktoriaerbsen 16.50–17.00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Ztr. Weizenkleie 7.00–7.20, Tendenz ruhig. Roggenkleie 6.90–7.10, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation. —

Der Preis für Weißzucker

(ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung per August 23 Mk. für gemahlene Melis. Tendenz stetig. —

Berliner Produkten-Börse vom 12. August.

An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark; Mk. 4.20 = 1 Dollar Goldanleihe): Weizen, märkischer 258.50, mecklenburg. —. Roggen, märkischer 198–199, pommerscher —.—, mecklenburgischer —. Braugerste —.—. Futtergerste —.—. Hafer 207–215, märkischer. Weizenmehl 32.75–34.75, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 26.75–28.50. Weizenkleie 14.10. Roggenkleie 13.75. Raps 355–360. Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen 27–34. Kleine Speiseerbsen 25–27.00. Futtererbsen 23.00–25. Peluschken 23–25.00. Ackerbohnen —.—. Wicken 26–28.00. Lupinen, blaue, 12.50–14.50, gelbe 15.00–16.50. Seradella, neu, —. Rapskuchen 16.60–16.80. Leinkuchen 23.00. Trockenschnitzel, prompt 12.50. Zuckerschnitzel 22.60. Torfmelasse, 30–70 Proz. 10.00. Kartoffelflocken 25.30–26.00. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kg.)

Zentraltheater.

Heute, Freitag, geht zum ersten Male in vollständig neuer dekorativer und kostümeller Ausstattung die Operette „Die vertauschte Frau". Musik von Walter Kollo, in Szene. Der Text stammt von den gefeierten Librettisten Franz Arnold und Ernst Bach, die Gesangstexte von Willi Kollo. Die Inszenierung besorgt Oberspielleiter Herbert Langhofer, der auch das Arrangement und die Einstudierung der originellen, zahlreichen Tänze übernommen hat. Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Kapellmeisters Franz Herburger. In den Hauptrollen sind beschäftigt Mizzi Marx als Lilian Cockerell, Ella Deer als Grace Duck, Star des Olympia-Theaters, Max Heitner als Graf Remonod, Karl Waterstradt als Billy Boxbattle, Heinz-Joachim Laugwitz als Robert Binder und Walter Leopold als James Cockerell. Der Ort der Handlung ist Newyork. Es haben sich somit alle Faktoren vereinigt, um der Kollo'schen Operette zu einem durchschlagenden Erfolg zu verhelfen. Die wirkungsvollen Schlager und reizenden Tanznummern werden das Publikum in eine fröhliche Stimmung versetzen und freudige Begeisterung hervorrufen. Der Beginn der Premiere ist pünktlich auf 8 Uhr festgesetzt. Der Vorverkauf für die nächsten Vorstellungen ist eröffnet. —

SAISON-AUSVERKAUF 14 Schluß-Schlager

Freitag — Sonnabend

Wahnsinnig billige Preise!

Strumpf-Waren

Männer-Socken	grau, verstärkte Ferse und Spitze . . . 65 55	**32 ₰**
Damen-Strümpfe	engl. lang, Flor, verstärkte Ferse und Spitze 85 65	**35 ₰**
Herren-Socken	prima Seidenflor, einfarbig und moderne Karos 2.25 1.95	**1.10**
Damen-Strümpfe	Kunstseide, mit Naht, in vielen mod Farben	**1.65**
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, Doppelsohle, Hochferse, in allen Modefarben 2 50 1.95	**1.75**

Kauf-haus Michaelis Ratswage-platz 1 u. 2

Restposten

Herren-Anzüge Jackettform, gute Qualit., tadelloser Sitz, Wert bis 60 Mk. nur 27.50 — **18.75**

Kostüme beste reinwollene Cheviotkostüme . . . früher Wert bis 48 Mk jetzt nur — **17.50**

Jünglings-Anzüge sehr gute Stoffqualitäten, moderne Ausführung Wert bis 46 Mk. nur 19,75 — **16.75**

Restposten

Kostüme aus besten Donegalstoffen, Sportform . . . früher Wert bis 82 Mk., jetzt nur — **12.50**

Mäntel Covercoat- und Donegal-Stoffe . . . früher Wert bis 32 Mk., jetzt nur — **11.75**

Kostüme aus prima Gabardine und Ripsstoffen . . . früher Wert bis 95 Mk., jetzt nur — **35.00**

Restposten

Knaben-Anzüge derbe Stoffe, für das Alter von 4 bis 11 Jahren Wert bis 22 50 nur 9.75 7.50 — **4.75**

Kostüme reinwollene Donegal-Kostüme . . . früher Wert bis 56 Mk jetzt nur — **25.00**

Herren-Mäntel f. den Uebergang, schönste englische Muster Wert bis 46 Mk. . nur — **28.50**

Knorr Suppenwurst

vereinfacht das für die Hausfrau im Sommer so mühsame Kochen und gibt 6 Teller feine wohlschmeckende Suppe.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 13 August. Stenotypistin Jenny Schulze, 26 J. Lehrerin i. R. Helene Straehe, 62 J. Landwirt Christian Calp, Elbenau, 61 J. Wäscherin Marie Brock, 57 J. Witwe Berta Irrgang geb Gebhardt, 51 J. Stellmacher Karl Hartlieb, 61 J. Schuhmacher Emil Junk, 43 J.

Magdeburg-Neustadt.

Todesfälle. 8 bis 11. August. Ingeborg, T. des Formers Paul Dreim, 1 M. Ehefrau des Büfettiers Johannes Senff, Anna geborne Gotzel, 54 J. Günter, S. des Kaufmanns Paul Sievers, 4 Std. Bahnwärter a. D. Heinrich Leuffert, 53 J. Ehefrau des Maurers Friedr. Wolff, Dorothea geb. Kooke, 67 J. Bäcker Gustav Wolff, 58 J.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unsers lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern tiefgefühltesten Dank. Besonderen Dank dem Männer-Turnverein zu Beyendorf sowie dem Arbeiter-Sport- und Bildungskartell Beyendorf-Sohlen als auch dem Einkaufsverein der Bäckermeister zu Magdeburg für das letzte Geleit. 3257

Herzlichen Dank noch Herrn Pastor Cohnert für die trostreichen Worte am Grabe.

Beyendorf, den 13. August 1925.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Olga Hansen.

Todesanzeige.

Am Dienstag vormittag entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater und Schwiegervater

Karl Hartlieb

im Alter von 61 Jahren.

Magdeburg-N., 12. Aug. 1925.

Im Namen der Hinterbliebenen

Adelheid Hartlieb geb. Pforte, **Otto Rieschel und Frau** geb. Hartlieb.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 15. August, nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des Westfriedhofs aus statt.

Stellenangebote haben den besten Erfolg in der **Volksstimme**

Motorräder N.S.U. 4½ Ps., Orionette G.S usw. von 150 Mk an **Motor-Fahrräderklinik** Kutscherstr. 9, E. Gr. Schulst. Kein Lad., Werkst. Hof.

Die erkannten Personen, welche in vergangener Woche die

Tischdecken

vom Ausstellungsrestaurant Böning mitgenommen haben, werden ersucht, dieselben sofort im **Konzerthaus**, Leipziger Straße 62, abzugeben, widrigenfalls Anzeige erstattet wird. 2162

Rob. Böning, Ausstellungsrestaurant und Konzerthaus.

Generalvertreter:

Hans Ortloff, Magdeburg

Wilhelm-Raabe-Str. 16

Wohnungstausch Stube, Kammer, Küche geg. 2 Stuben, Kammer, Küche in Friedrichstadt zu tauschen gesucht Zu erfrag. Friedrichstadt, Kirchstraße 16, III.

Tüchtiger, älterer **Werkzeugschlosser** nicht unter 35 Jahr alt für Schnitt und Stanze für sofort gesucht

Hugo Bestehorn Papierverarbeitungs-Werke, Magdeburg-N.

Weinbrand ◆ Ia

Kirsch-, Himbeer- } Sirup 1.50 / 1.80
ca. 65% Zucker
Zitrone 1.20
naturell
alles pro 1 Liter vom Faß

garantiert reintönig
à Flasche inkl. Steuer
3.30 Mk. o. Glas

frz. Rotwein . . . . 1.—
Alsheimer Goldberg 1.—
23er Liebfraumilch 1.20
Ia. Tarragona . . . 1.20
Vino Vermouth . . 2.—
(Martini & Rossi)
exkl. Gl. ohne Steuer

Branntweinquelle, Kutscherstr. 17

Nie wieder Krieg en

Sie joche billigen Angebote!

Glanzleinenjacken . . .	nur	**2.05**
Windjacken	nur	**7.50**
Zwirnhosen	nur	**3.30**
Streifenhosen	nur	**4.50**
Breecheshosen	nur	**4.80**
Herr.-Anzüge in viel Farb.,	nur	**19.00**
Gummimäntel	nur	**14.00**

in **Preßlers Textilhalle,** nur Buttergasse 8.

Fahrräder 85, 95, 110, 135, 150 Mk, Rahmen 30, 35, 40 und 45 Mk, Sattel, prima velles Leder, 5 50 Mk, Decken prima, 3.95 bis 4.50 Mk., Geb.-Decken 5.00 Mk. und noch viele andre Sachen spottbill. **Fahrradhandlung Adolf Großkopf** Gr. Mühlenstraße 13

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen.

Hersteller zahlt 100 Mark, wenn **Kampolda** nicht in 1 Min. d. Mensch u. Tier **Kopf-, Kleider-, Filz-** (Brut) vertilgt. **Keine Wanze mehr.** Einm. Anw. Kampolda B empf. **Drogenh. Grünewald,** Neustädter Str. 25a. **A. Bethke Nachf.,** Breiter Weg 253, Fil. Rogätzer Str. 34

Läuse

Strickjacken elegante neueste Fassons **Strümpfe, Beinlängen usw.** Qualitätsware — besonders preiswert Wolle, 20er ½ Pfd 1.60, 24er 1.90, sehr ergiebig Ausführung sämtlicher Strickarbeiten. **Otto Müller,** Rogätzer Str. 2 I. Kein Laden. Verkauf erstklassiger Strickmaschinen.

Möbel Teilzahlung Starke schöne Betten, Schränke, Waschtoilett, Chaisel., Patentmatratz vollständ. Schlafzimmer Küchen und Korbmöbel liefern sofort bei kleiner Anzahlung **Müller & Co. Hauptwache 3.** Eing. Gr. Marktstr. **extra billig**

Herren- und Damenrad spottbillig **Kutscherstraße 9,** Ecke Große Schulstraße, Hof part

---

Säcke 2356 für alle Zwecke, neu und gebraucht, sowie wasserdichte Planen, Markisenstoffe, Pferde-Regendecken verk billig **Gebr. Rosenbaum** Sack- und Planfabrik Magdeburg-S St.-Michael-Straße 21. Tel 8397 oder 6724. Säcke und Planen reparieren wir gut u. billig

---

Wanzen und Brut werden beseitigt mit „Kolekt" Spez. Wanzen-Mittel **Hof-Apotheke** Breiteweg 158, Am Ulrichsbogen

---

Bekanntmachung.

Die staatl. Steuern vom Grundvermögen, Gemeinde- und Hauszinssteuern für den Monat August sind wie folgt zu entrichten:

Bezirk I. Sonnabend den 15. August im Zimmer 3 von 8 bis 12 Uhr.

Bezirk II. Montag den 17. August von 8 bis 12 und 2¼ bis 4 Uhr.

Bezirk III. Dienstag den 18. August von 8 bis 12 und 2¼ bis 4 Uhr.

Bezirk IV. Mittwoch den 19. August von 8 bis 12 und 2¼ bis 4 Uhr.

Bezirk V. Donnerstag den 20. August von 8 bis 12 und 2¼ bis 4 Uhr.

Bezirk VI. Freitag den 21. August von 8 bis 12 und 2¼ bis 4 Uhr.

Bezirk VII und VIII. Sonnabend den 22. August von 8 bis 12 Uhr.

Vom 24. d. M. an erfolgt die zwangsweise Einziehung, außerdem werden die gesetzlichen Verzugszuschläge erhoben.

Tangermünde, den 10. August 1925.

Der Magistrat. Dr. Knarr.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsre Bekanntmachung vom 9 v. M. bringen wir zur allgemeinen Kenntnis, daß die Gewerbesteuer vom Ertrage für die Monate Juli—September cr bis einschl. 17 d. M. an die Kämmereikasse bei Vermeidung von Verzugszuschlägen zu zahlen ist.

Formulare zur Voranmeldung werden in der Polizeiwache ausgegeben

Tangermünde, den 10. August 1925.

Der Magistrat. Dr. Knarr.

Eisenbahner!

Unser **Kassenbezirk Schönebeck** hat zum **Sonnabend den 15. August 1925** ein

Sommerfest

verbunden mit **Kinderfest** veranstaltet und ladet die Magdeburger Kollegen mit ihren Familien zur Teilnahme ein. Das Fest findet in der **Tonhalle** statt. Wir empfehlen den Abendzug 6.30 Uhr ab Magdeb.-Hbf. zu benutzen und können Sonntagskarten gelöst werden. 7652

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands
Ortsverwaltung Magdeburg.
Küchler.

Illustrations-Drucker

in Dauerstellung gesucht von 2155

Buchdruckerei A. Wohlfeld.

Persönliche Vorstellung mit Zeugnissen erwünscht von 8 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.

Achtung! Achtung!

Am Freitag den 24 Juli 1925 versammelten sich in Althaldensleben ein großer Teil der Genossenschafter der Ueberlandzentrale Weserlingen zur Stellungnahme der seitens der Ueberlandzentrale Weserlingen vorgenommenen Aufwertung der Genossenschaftsanteile. Ein jeder Genossenschafter hat wohl Mitte Juli einen „Aufwertungszettel" in die Hände bekommen und daraus ersehen, wie seine Anteilgelder bzw. Nachzahlungen aufgewertet sind. Auf der einen Seite sind die Vorkriegsanteile voll aufgewertet, auf der andern Seite die Nachkriegsanteile zum Monatsmittelkurs des jeweiligen Dollarstandes. Die Genossen von Althaldensleben der Ueberlandzentrale Weserlingen erheben gegen diese Ausführung der Umstellung in Goldmark ganz energischen Widerspruch. Man bedenke, die Vorkriegsanteile bewertet man mit 100 Prozent, die Nachkriegsanteile mit dem Modus des Monatsmittelkurses. Hat nun jemand 1919/20 von der Ueberlandzentrale einen Anteil verlangt, so mußte er seinerzeit den Betrag, was der Anteil betrug, bezahlen. Von der Zentrale ist diese Einzahlung auch als

ein Anteil

bestätigt, sogar als Genosse im Genossenschaftsregister amtsgerichtlich eingetragen. **Heute soll man mit einem Male kein Genosse des Werkes mehr sein?**

Hätte seinerzeit die Ueberlandzentrale statt 705 Mark für einen Anteil 1500 Mark verlangt, so mußte es eben bezahlt werden von demjenigen, der ein Anteilrecht des Werkes haben wollte. Die Althaldensleber Genossen der A. G. W. verlangen unbedingte Aufrechterhaltung der rechtmäßig und ehrlich erworbenen Anteile der Nachkriegszeit, denn amtsgerichtliche Urkunden als Genosse der A. G. W. sind in Händen. Wenn schon der Vorkriegsanteil à 200 Mark — also 10 Anteile à 20 Reichsmark — aufgewertet wird, so verlangen wir unbedingt den amtsgerichtlich eingetragenen Nachkriegsanteil mit einem Anteil à 20 Reichsmark gleichberechtigt.

Es wäre wünschenswert, daß sämtliche „leidtragende" Genossenschafter der A. G. W. anderer Ortschaften sich diesem Protest unbedingt anschließen.

---

und zwar schnell, sicher, unblutig und schmerzlos. Aerztlich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Packung 75 Pfg.

Das Kukirol-Fußbad verstärkt die gute Wirkung des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters, kräftigt Muskeln und Sehnen und verhütet Fußschweiß, Wundlaufen und Brennen der Füße. Doppelpackung 50 Pfg., Probepackung 30 Pfg.

Der Kukirol-Streupuder wirkt desinfizierend, schont die Strümpfe und ist für Wanderer und Sportsleute unentbehrlich. Blechstreudose 1 Mark.

Jedes Kukirol-Präparat ist einzeln erhältlich!

Alle drei Präparate zusammen sind als Kukirol-Kur in einer Sonderpackung für nur 2 Mark in fast allen Apotheken und Drogerien zu haben, bestimmt aber in den nachstehenden Kukirol-Verkaufsstellen:

Danckwortsche Alte Apotheke, Halberstädter Straße 58; **Engel-Apotheke,** Jakobstraße 18; **Kronen-Apotheke,** Olvenstedter Str. 10; **Viktoria-Apotheke,** Otto-v.-Guericke-Str. 94b; Drogerien: **P. Albrecht,** Lübecker Straße 18; **P. Franke Nachf.,** Pfälzerstraße 1; **G. Graf,** Lübecker Str. 31; **Hennenberg & Co. Nachf.** und sämtliche Filialen; **Hohenzollern-Drogerie,** Halberstädter Str.; **Kühlewein-Drogerie,** Lüneburger Str. 8; **H. Lorenz,** Alter Markt 28; **M. Lindner** Lüneburger Straße 40; **H. Starkloff,** Halberstädter Straße 113; **Stern-Drogerie,** Sternstraße 4; **B. Wienrich,** Viktoriastraße 1. — **In Buckau: Rosen-Apotheke,** Coquistraße 8; Drogerie **A. Haenber** Schönebecker Straße 103; **Gnomen-Drogerie,** Feldstraße 53. — **In Friedrichstadt: Anker-Apotheke,** Brückstr. 1. — **In Südost: Central-Drogerie, H. Schmidt; Stern-Drogerie, W. Ludwig.** — **In Lemsdorf: Drogerie Ostrowicki,** Wernigerödd. Str 6. — **In Niederndodeleben:** Apotheke Dr. Probst.

Kammer-Lichtspiele

Heute Freitag zum ersten Male!

Das vornehmste Berliner Lichtspielthater, das „Marmorhaus“, erzielte seinen größten Sommererfolg mit

Frauen, die nicht lieben dürfen.

Ein Film aus der Welt, in der man sich nicht langweilt.

Ellen Kürti und Olaf Fjord

bringen eine Darstellung, die auf graziöse Bewegung den meisten Wert legt und sich den verschiedensten Arten der Handlung mit vollendetem Stil anzupassen versteht. Aller Taumel des modänen Genusses zieht in diesem Film an dem rasch interessierten Zuschauer vorüber. Mit virtuoser Steigerung weiß geschickte Regie die Handlung bis in alle Details ausgesuchter Eleganz der Kostüme, des Milieus auszumalen. Paris und die Riviera bieten Bilder voll landschaftlicher Reize. Szenen im intimen Modesalon wechseln mit reizvollen Darstellungen großer Feste, die mit raffiniertem Luxus zusammengestellt sind.

Pat und Patachons

Kampf mit dem Drachen

Großlustspiel in 6 Akten.

Die neuste Deulig-Woche

Beginn: Werktags 4 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Man besuche tunlichst die Nachmittags-Vorstellungen.

Panorama-Lichtspiele

Harry Piel

Bella Polini
Friedrich Berger
in

Der Verächter des Todes

Abenteuer eines Vielgesuchten.

Sessue Hayakawa

der berühmte japanische Schauspieler in

Gewitterwolken am Horizont

ein Film voller Gefahren und Spannung.

Die Deuligwoche

Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr

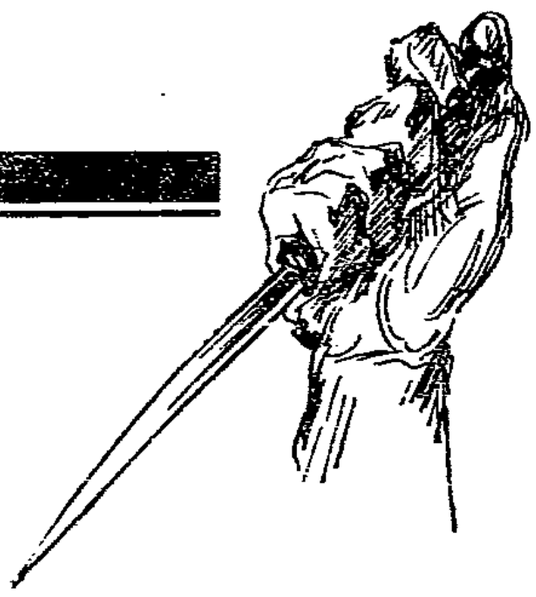
Im Regierungsbezirk Magdeburg mit seiner reichen Börde ist die in allen Volksschichten stark verbreitete und viel beachtete

Volksstimme Magdeburg

für Industrie, Handel und Gewerbe ein wirksames Werbemittel

Unsere leistungsfähige Druckerei fertigt Drucksachen aller Art (Plakate in Linoleumdruck, Prospekte, Massenauflagen usw.) Kostenanschläge bereitwilligst für Drucksachen durch unsere Druckerei, für Anzeigen durch unsere Anzeigen-Abteilung.

Verlag Volksstimme Magdeburg Große Münzstraße 3



Ein Kabinettstück der Filmkunst bildet dieser eigenartige Film von rätselhaften Dingen und Schicksalen. Der große Künstler Konrad Veidt spielt die Hauptrolle, aber seine durchgeistigten wunderbaren Hände sind es in erster Linie, die im Spiele plastisch werden; und welches Spiel der Liebe, der Angst, der Erschütterung und der Leidenschaft entsteht! Das Ganze die seltsame Geschichte eines Mörders und eines Künstlers. Wer sich für geheimnisvolle, unbegreifbare Dinge interessiert, sollte diesen Film sehen. Mit dem Titel

Orlacs Hände

Ein rätselhaftes Spiel von wunderbaren Dingen.

Wir wollten unserm Publikum diesen sonderbaren Film nicht vorenthalten; wir haben aber dafür gesorgt, daß im zweiten Teil unsers Programms Humor und frohe Laune nicht zu kurz kommen.

Jeder amüsiert sich über die tollen Fliegersensationen in

Der Held der Lüfte

Eine amerikanische Sportkomödie in 7 Akten.

Das liebenswürdige, heitere Spiel der Darsteller, verbunden mit sportlich ungemein interessanten, fabelhaften Flugsensationen, stempelt den Film zu einem in seiner Art nicht zu übertreffenden Meisterwerk.

Tivoli
Das Theater der internat. Großfilme

Fürstenhof-Arkadia

Sonntag den 15. August
Eröffnungs-Vorstellung
Die große Sensation!

Prinz und Bettlerin

Romantisch. Ausstattungsstück in 6 Akten von Siegfried v. Vegesack
(Verfasser von Krone und Fessel.)
Hauptdarsteller: Hanni Dunkel, Li Rock, Karl Ritschel, Otto Blunz, Emil Lefer, Willi Burgkrantz.
Musikalische Leitung: Kapellm. Rudolf Zilgen.
Vorverkauf: ab Mittwoch täglich 11–1 Uhr Theaterkasse Prälatenstr.
Volkstümliche Preise: 65 Pfg. und 65 Pfg. numeriert.

Zentral

Heute Freitag 8 Uhr

Premiere!

Die vertauschte Frau

Operette in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach.
Gesangstexte von Willi Kollo.
Musik von Walter Kollo.
Siebentägiger Kartenvorverkauf.

Liederbuch, für Reichsbannerleute
geeignet. Mit einigen Notenangaben. 30 Pfennig.
Buchhandlung: Volksstimme, Magdeburg, Gr. Münzstr. 3.

Walhalla-Lichtspiele

Wir übertreiben nicht

wenn wir behaupten, daß unser diesswöchiges Programm nicht zu überbieten ist.

und vor den Augen der erschütterten Zuschauer rollen sich alle die grauen Bilder einer elenden Jugend ab — Scheinerfolge — Dirnentum — die Grausamkeit eines häßlichen Geschicks . . . . .

Die Tragödie einer Entehrten

Eine Sittenstudie aus dem Leben einer Verstoßenen

Die Dirne . . . . . Claire Lotto
Der Lebemann . . . . . Albert Steinrück
Die schwarze Lo . . . . . W. Treumann
Der Ringkämpfer . . . . . W. Lantsch

Unser zweiter Schlager:

Befreit

Das Leben — ein Film in 5 spannenden Akten

Außerdem

Die Frau zu Roß

Ein zeichnerischer Scherz

Die neuste Trianon-Woche

Spielzeit: Werktags 5 Uhr

Sprechmasch.-Reparaturen Apparate
von 30.00 Mark an
Teilzahlung gestattet.
Müller, Apfelstraße 6
Fernsprecher 3812.

Schlafzim. ohne Kleid.-Schrank, kiefern, roh, billig zu verk. bei **Grohmann**, Tischlerei, Amsdorfstraße 2, Hof. 2192

Hofjäger. 2351
Freitag, 14. August, abends 8 Uhr
Wohltätigkeits-Vorstellung
für die Kriegsblindenstiftung
Der Sprung in die Ehe
Schwank in 3 Akten von Reimann u. Schwartz.
Darsteller: Magdeburg. Schauspieler.
Konzert: Hohenzollernpark-Orchester.
Preise von 50 Pf. bis 1.50 Mk.
— Vorverkauf bei Heinrichshofen. —

Ein künstlerisches Ereignis

im Rahmen des Doppelprogramms der

Zirkus-Lichtspiele

Otto Gebühr

(der Darsteller des Fridericus Rex)

Jenny Hasselquist

Die Perücke

Presse und Publikum begeistert!

Eine Pressestimme:
Dieser Otto-Gebühr-Film hatte seit langen Jahren den einzigen unbestrittenen Erfolg und einen Beifall, der schon nach dem 4. Akte nicht enden wollte, am Schlusse aber zu einem alles mitwundenden Orkan anschwoll. Diese Filmdichtung ist so hinreißend schön, so bezwingend, daß mit einem Schlage Regisseur, Darsteller und Kameramann noch vor die Spitzenreihe getrieben wurden. Dieser Film ist so ideal schön, obwohl, oder gerade weil er am strengsten die künstlerischen Forderungen der Filmkunst (ein Hohngelächter den Ueberklugen die noch keine Filmkunst kennen!) erfüllte und beherrschte. Man kann von der Hasselquist schwer sprechen. Sie ist ein Wunder. Und war niemals ein ergreifenderes, süßeres als hier.

Sascha Gura, Hanni Reinwald, Karl Anen, Robert Scholz, Magnus Stifter, Bengt Aage
in

Menschen im Nebel

Ein Film aus den Höhen und Tiefen des Lebens.

Die neuste Deuligwoche.

Beginn Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Staßfurt. Die Quittung für den Stahlhelmsonntag haben die Stahlhelmiten am Dienstag, dem Verfassungstag, durch die Verfassungsfeier der Republikaner, veranstaltet vom Reichsbanner, erhalten. Zwar war das äußere Gepränge um sehr vieles bescheidener als das der Gegenrepublikaner, weil die Verteidigung der Republik fast allein auf den Schultern der Arbeiter ruht, die Leute mit höherm Einkommen aber sich fast alle unter der schwarzweißroten Fahne zusammenfinden. Dafür aber ist die größere Zahl und der größere Eifer bei den Republikanern, das hat der Donnerstag schlagend bewiesen. Ohne marktschreierische Reklame, ohne Exzellenzen, ohne Druck, ohne Blechmütze und Schellenbaum waren zu dieser rein lokalen Feier am späten Nachmittag rund 600 Reichsbannerkameraden am Rathaus in Leopoldshall angetreten, um von hier aus hinter ihrer prächtigen Fahne einen wuchtigen Demonstrationsumzug durch beide Städte zu beginnen. Die Festveranstaltung um 8 Uhr abends im festlich geschmückten „Hofjäger"-Saal war überfüllt und immer mehr Teilnehmer strömten noch hinzu. Der Festredner, Genosse Petzon (Magdeburg), brachte die große Versammlung sofort in den Bann seiner von tiefem sittlichen Ernst getragenen Rede. Nachdrücklich betonte er das Anwachsen des republikanischen Gedankens selbst in Staßfurt-Leopoldshall, wo die Republik von zwei Seiten auf das heftigste bekämpft wird. Mit einem begeistert aufgenommenen „Frei Heil!" auf die Republik schloß er seine mit Begeisterung aufgenommene Rede. Die Sänger trugen stimmungsvoll „Tord Foleson" vor und hieran anknüpfend verglich der Vorsitzende Meyendriesch in feuriger Ansprache den verstorbenen Reichspräsidenten Ebert — die Versammelten erheben sich von den Plätzen — mit dem Helden des Liedes. Das Banner der Republik steht fest. Die Reichsbannerkapelle spielte wuchtig den Reichsbannermarsch und der Gemischte Chor Leopoldshall brachte zwei Lieder mit tiefem Gefühl zum Vortrag. Nur langsam und zögernd trennen sich die Teilnehmer von der Stätte dieses schönen und erhebenden Abends, im Herzen das Gelöbnis, treu und fest zur Republik zu stehen. —

Stadt Schönebeck.

Quer über Stadtrat Watermann.

In der letzten Stadtverordneten-Sitzung erlaubte sich der Stadtverordnete Genosse Hartung auf den Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau auf Grund seiner freien Meinung hinzuweisen, um das Tun und Treiben dieses Vereins zu kennzeichnen. Herr Watermann flüchtete darauf in die Oeffentlichkeit, um den Ausspruch „gemeingefährlichen Verein", welcher von dem Stadtverordneten Hartung in der Debatte gebraucht wurde, zu entkräften. Zu diesem Ausspruch muß die Oeffentlichkeit folgendes erfahren:

Der Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau hat nachstehende vom Stadtrat Watermann nicht entkräftete Taten vollbracht, welche den Ausdruck „Gemeingefährlichkeit" rechtfertigen:

1. Den Postbeamten Rundt und Richter waren 8000 Mark aus Hauszinssteuermitteln vom Magistrat zugesprochen. Die Beamten erhielten noch Zuschüsse von der Postbehörde, so daß das Bauvorhaben gesichert war. Lediglich die Aussperrung der Bauarbeiter verhinderte den Bau dieser Wohnungen. Was tat der von Herrn Watermann verteidigte Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau? Er stellte an den Magistrat das Ansinnen, den Beamten Rundt und Richter die zugebilligten 8000 Mark zu inhibieren und dem obigen Verein zur Verfügung zu stellen. Der Magistrat hat diesen schäbigen Antrag abgelehnt. Ist das die gepriesene Gemeinnützigkeit, Herr Watermann, wenn man andre Mitbürger schädigt?

2. Der Magistrat Schönebeck stand ein Jahr und Tag mit der Firma Merk zu Schönebeck in Verhandlungen, um Baukostenzuschüsse für sieben Wohnungen zu erhalten. Man konnte zu keinem Abschluß kommen. Stadtrat Genosse Kasten als Vertreter des Spar- und Bauvereins Schönebeck hatte die Verhandlungen mit Merk so weit geführt, daß die Firma bereit war, 35 000 Mark für höchstens 4 bis 5 Prozent Zins zum Bau der sieben Wohnungen zu kreditieren. Kurz vor Abschluß erschienen die Herren Watermann und Dreyer vom Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau und erklärten der Firma Merk, dieses Bauvorhaben im Interesse der Firma viel billiger herzustellen. Statt 35 000 Mark begnügten sie sich mit 28 000 Mark und boten 8 Prozent Zinsen an.

Wir fragen: Hat die Intelligenz des Herrn Watermann bei diesem Rechenkunststück etwa versagt? Jeder Schüler, welcher 4 Jahre mit Erfolg die hiesige Volksschule besucht hat, hatte dem Stadtrat Watermann folgende Rechnung aufgemacht. Die Kosten einer Wohnung betragen 7000 Mark, zur Herstellung von sieben Wohnungen sind 49 000 Mark notwendig. Die Verzinsung der sieben Wohnungen hätte sich ohne das Vorgehen von Watermann und Genossen folgendermaßen gestaltet: Die Firma Merk hatte die Absicht 35 000 Mark zu 5 Prozent = 1750 Mark zu geben. Außerdem mußten dann 14 000 Mark andre Hypotheken zu 10 Prozent = 1400 Mark aufgenommen werden. Gesamtverzinsung der sieben Wohnungen 3150 Mark oder pro Wohnung 450 Mark. Herrn Watermanns Rechnung hatte folgendes Gesicht ergeben: 28 000 Mark zu 8 Prozent = 2240 Mark, schiende andre Hypotheken, und zwar 21 000 Mark zu 10 Prozent = 2100 Mark, Gesamtverzinsung 4340 Mark oder pro Wohnung 620 Mark. Mithin mehr Miete pro Wohnung und Jahr allein durch Verzinsung 170 Mark.

Wir billigen Herrn Watermann mildernde Umstände zu, da der Herr Stadtrat früher 12 Jahre lang nur Rekruten gedrillt hat und solche Rechnungen nicht zum preußischen Drill gehören.

Wir fragen weiter: wer hat versucht, den Bau- und Sparverein um 35 000 Mark Baukredite zu bringen? War es nicht der Bauverein? Und ist das etwa nicht gemeingefährlich? Dieser Schlag ist noch rechtzeitig verhindert worden.

Zunächst diese drei Beweise. Zu dem Pacht- oder Mietvertrag zum städtischen Gebäude Breite Weg 49 nehmen wir Stellung, wenn ein Abschluß in dieser Sache erfolgt ist. Nur eins müssen wir noch fragen: warum hat die Regierung es abgelehnt, aus dem Wohnungsfürsorge-Fonds Geldmittel jetzt und in alle Zukunft dem Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen? Weiß die Regierung von den gemeinnützigen Taten des Herrn Watermann? Hat man auch dort die Zersplitterung und Gemeingefährlichkeit dieses Vereins erkannt?

Wir fragen weiter, kennt die Oeffentlichkeit die Gründe, warum Herr Watermann einen neuen Bauverein gegründet hat? Als Vertreter des Magistrats im Vorstand des alten Spar- und Bauvereins hat Stadtrat Watermann es verstanden, sich auch als gerichtlich eingetragenes Vorstandsmitglied zu etablieren und hat gleichfalls als Magistratsvertreter wie alle übrigen Vorstandsmitglieder eine monatliche Entschädigung erhalten. Aus Sparsamkeitsrücksichten mußte der Vorstand verringert werden und beim Abbau fiel der Mantel, Herr Dreyer und der Herzog, Herr Watermann stürzten nach. Ob nun die monatliche Entschädigung und sein Abbau, oder das Bewußtsein seiner Einflußlosigkeit im Spar- und Bauverein, oder die Zahl von Arbeitermitgliedern seinen Groll erregten, oder ob der Aufsichtsrat und Vorstand ihm und andern abgebauten Vorstandsmitgliedern Veranlassung gab, diesen neuen gemeinnützigen Verein zu gründen, bleibt ein Geheimnis der Herren Watermann, Dreyer u. Ko. Der Name „Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau" ist nach unsrer Auffassung falsch, er könnte vielmehr „Verein der abgebauten ehemaligen Vorstandsmitglieder des Spar- und Bauvereins mit besonderen gemeinnützigen Begriffen und Methoden" getauft werden.

Noch ein paar Worte zum Fall „Hoyer". Herr Watermann spricht in seinem Eingesandt im Schönebecker Blatt von Können und Wissen, von Takt, Bildung, Herzensgüte und Gerechtigkeit, als oberstes Gebot der Stadtverordneten. Von allen diesen Dingen scheint Herr Watermann einen gar sonderbaren Begriff zu haben. Seine Taten und seine Tätigkeit als Stadtverordneter und seine Entwicklung zum Magistratsmitglied, sowie der Artikel des Herrn Hirschfelder geben Kunde davon. Es ist unerhört, wenn Herr Watermann in seinem Eingesandt abermals von Knochen- und Fleischabtragen des Stadtverordneten Hoyer spricht, trotzdem in der Stadtverordneten-Sitzung alle seine bürgerlichen Freunde weit, weit von seinem Pressetreiben abrückten. Der Unterschied zwischen Hoyer und Herrn Watermann besteht darin, daß Hoyer für Mittagessen der Erwerbslosen und Sozialrentner, für Kranke und Arme in Gemeinschaft mit den Fleischermeistern und Kaufleuten gesorgt hat und sich nicht für zu schade oder unter seiner Würde hält, im Interesse der Aermsten der Armen Fleisch und Knochen zusammenzutragen. Dafür allen denen Dank, welche beisteuerten, daß Hoyer Fleisch, Knochen und Kolonialwaren unentgeltlich in Empfang nehmen konnte. Den Spendern und Hoyer müßte die ganze Bevölkerung Dank wissen, denn die Stadt hat Zehntausende von Goldmark dabei gespart. Nur der Produktenaufseher Watermann, der frühere Feldwebel und Landgendarm besitzt die Stirn, diese gemeinnützige Tätigkeit der Spender und des Stadtverordneten Hoyer in den Schlamm der Gosse zu ziehen und seine gemeingefährliche Artikelhetze zu betreiben. Solches Treiben wäre ohne fanatischen Haß gegen die Sozialdemokratie gar nicht denkbar. Und dieser Mann redet von Gerechtigkeit, Takt, Bildung, Herzensgüte, Können und Wissen.

Mit seinem Urteil steht Watermann einsam und allein auf weiter Flur. Auch die bürgerliche Fraktion war sich darüber klar, daß diese Zeitungshetze gegen Hoyer der Würde eines Stadtrats nicht entspricht. Der Ritt des Herrn Watermann „Quer durch die letzte Stadtverordneten-Sitzung in der Wullsteinschen Zeitung mit verhängten Zügeln galt der krampfhaften Bemühung, seine verletzte Eitelkeit sowie sein persönliches Wohlgefallen der Mitwelt gegenüber wieder in Ordnung zu bringen. Nun, die Taten des Stadtrats Watermann kennen die Bürger der Stadt. Nicht sein Zeitungsgebrüll und ein von Höflichkeitsfloskeln gespicktes Getue, sondern Taten wollen die Bürger sehen. Daß die Arbeiterschaft hinter ihren Führern steht, das dürfte wohl die Kundgebung zum Verfassungstag bewiesen haben.

Obwohl Stadtrat Watermann noch weiter „Quer durch die Stadtverordneten-Sitzung reiten" oder ob die Stadtverordneten quer über Herrn Watermann reiten werden? Stadtratssitze sind nicht für die Ewigkeit abgebaut. Wir glauben, daß der Sitz des Herrn Watermann sehr wurmstichig ist und erheblich aus dem Leime gegangen ist. Herr Watermann, kaufen Sie bei der Firma Ferdinand Lange zehnzöllige Schrauben, denn Sicherung ist notwendig! —

*

Schönebeck. Der Demonstrations-Fackelzug zur Verfassungsfeier, den die Ortsgruppe des Reichsbanners veranstaltete, war eine machtvolle Kundgebung für die Republik. Der Eindruck des gewaltigen Zuges mit den brennenden Fackeln durch die Straßen der Proletarier war ein ganz gewaltiger auf die Bevölkerung. Einen Umzug mit solcher riesigen Menschenmenge, die auch rechts und links Spalier bildete, hat Schönebeck noch nicht gesehen. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Als die Massen vom Rathaus ankamen, ließ das Schönebecker Sängerkartell als Begrüßungslied „Ich warte dein" erschallen. Landtagsabgeordneter Genosse Kasten (Schönebeck) hielt die Festansprache und gedachte dabei der toten Vorkämpfer der Republik. Die Fahnen senkten sich, und die Musik spielte „Ich hatt' einen Kameraden". Dann sangen die Frauenchöre und das Sängerkartell das ergreifende Lied „Weltenfriede". Diese Veranstaltung hat gezeigt, daß die Arbeiterschaft sich niemals die Republik entreißen lassen wird. —

Stadtkreis Aschersleben.

Aschersleben. Die Lage des Arbeitsmarktes. Bezugnehmend auf die geringe Notiz mit dieser Ueberschrift teilt Herr Rabe mit, daß es sich in seinem Betrieb nicht um Arbeiterentlassungen gehandelt hat, sondern um eine vorübergehende teilweise Betriebsunterbrechung. Ein Mangel an Betriebskapital habe somit nicht vorgelegen. — Orthopädisches Turnen. Die Heilkunde erzielt immer größere Fortschritte. Eine ihrer neuesten Vervollkommnungen besteht in dem „orthopädischen Turnen". Man versteht darunter besondere Turnübungen, die den Zweck verfolgen, Verkrupplungen vorzubeugen. Beispielsweise besteht das Turnen in eigenartigen Kriechübungen, die von Rückenschwächlingen zur Kräftigung und Geradestreckung des Rückgrats ausgeführt werden. Die Rückgratverkrümmung ist eine weit verbreitete Volkskrankheit, der erst in den letzten Jahren die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Die hiesige Schuldeputation hat eine Aschersleber Turnlehrerin (Frl. Strumpf) im orthopädischen Turnen ausbilden lassen. Auch bei den Untersuchungen in den hiesigen Schulen hat sich herausgestellt, daß eine große Anzahl der Kinder, Knaben wie Mädchen, beginnende Verkrümmungen des Rückgrats oder wenigstens Haltungsfehler zeigen. Um den Verkrupplungen entgegenzutreten, ist es nötig, die zunächst leichte Form der Verbiegung, also den Haltungsfehler, der vielfach durch Rachitis und schwächliche Konstitution entsteht, zu beseitigen. Im Interesse der Volksgesundheit legen bereits viele Schulen in ihren Lehrplan besondere Turnstunden für die „Rückenschwächlinge" ein. In diesen orthopädischen Turnstunden werden alle die Uebungen angewendet, die für die Stärkung der Rückenmuskulatur in Frage kommen. Die Kriechübungen sind von Professor Klapp (Berlin) erfunden worden. In fast allen Kinder-Heil- und Erholungsstätten werden die Turnübungen schon durchgeführt. Es werden noch Grundsätze aufgestellt und organisatorische Maßnahmen getroffen, wie das orthopädische Turnen hier durchgeführt werden soll. — Der Volksbildungsverein, der nach seiner Satzung politisch neutral sein will, hielt dieser Tage seine Jahreshauptversammlung ab. Im letzten Jahre ergab sich bei 930 Mitgliedern eine Gesamteinnahme von 7100 Mark, der eine Gesamtausgabe von 6059 Mark gegenübersteht. Die Lesehalle erhält einen städtischen Zuschuß von 300 Mark. Zum ersten Vorsitzenden wurde an Stelle des Geheimrats Beseborn, der eine Wiederwahl ablehnte, Studienrat Rambeau gewählt. In der Hauptsache wurde sodann über die Veranstaltungen für den Winter gesprochen. Aus der Versammlung wurde der Wunsch laut, daß die Vortragenden bei ihren Ausführungen ihr politisches Glaubensbekenntnis nicht so in den Vordergrund stellen. Im Winter soll mindestens aller zwei Wochen, immer Montags, eine Veranstaltung stattfinden. Vorgesehen sind auch zwei Theatervorstellungen, einige Rezitationsabende usw. Am 10. Oktober ist der Anfang mit einem Vortrag über Karawanenreisen. —

Altmark.

Salzwedel. Welch ein Unterschied zwischen der Verfassungsfeier des Reichsbanners am Dienstag abend und der von den Behörden für Dienstag mittag angesetzten. Hier helle Begeisterung, dort kühles Verhalten. Das Reichsbanner wurde schon auf dem Marsche zum Paradeplatz von einer großen Menge Volks begleitet. Erhebend war die auf dem Paradeplatz abgehaltene kurze Feier, man spürte richtig, wie groß die Freude und die Dankbarkeit des Volkes über das Bestehen der vor 6 Jahren geschaffenen Verfassung ist. Diesen Gedanken brachte der Referent des Abends, Kamerad Kahrbaum von der Bundesleitung, in einigen treffenden Worten zum Ausdruck. Es erfolgte nach dem Absingen des Deutschlandliedes ein kurzer Marsch durch die Stadt. Im „Heller" wurde vom Kameraden Kahrbaum dann ein Vortrag über die Entstehung und die Ziele der Reichsbannerbewegung gehalten. Das Spielerkorps sorgte später weiter für die Unterhaltung. — Zwei Landwirtschaftsschüler von 15 bis 16 Jahren, die von der Verfassungsfeier heimkehrten, konnten es nicht unterlassen, unsre Reichsfarben in unflätigster Weise zu beschimpfen. Man merkt doch stets wieder, wes Geistes Kind diese verzogenen Bürschchen sind. Anzeige wird natürlich erstattet werden. — Wohnungswucher. Ein in Groß-Stapel wohnhafter Hausbesitzer hat in seinem in der Lüneburger Straße stehenden Hause bereits seit langem eine Vier-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Er verlangt außer einer Miete von 60 Mark monatlich eine einmalige Abfindung von 2000 Mark. —

Stendal. Feuer durch Brandstiftung. Sonntag abend gegen 11 Uhr brach im Hause Wüsteworthstraße 12, Ecke Petrikirchstraße, Feuer aus. Der Polizei gelang es zu ermitteln, daß das Feuer auf zwei Stellen angelegt war, und zwar hatte man Spirituslack, der dünnflüssig ist und leicht brennt, genommen. Eine mächtige Stichflamme, die aus dem Dache herausschlug kündete den Brand an, der durch sofortiges Eingreifen hilfsbereiter Leute und der Feuerwehr gelöscht werden konnte. Verhaftet wurden wegen dringenden Verdachts der Brandstiftung zwei Personen. Der Schaden ist gering. — Festgenommen wurden drei Personen wegen Diebstahls und eine Person wegen Landstreichens. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Kreis Kalbe.

Reichsbannerkundgebung in Löderburg.

Sämtliche Ortsgruppen des Kreises Kalbe a. d. S., mit Ausnahme der Ortsgruppe Schönebeck a. d. E., die an der Kundgebung in Gommern teilnimmt, haben sich in voller Stärke an der Reichsbannerveranstaltung am Sonntag den 16. August in Löderburg zu beteiligen. Frei Heil! Der Kreisleiter.

*

Förderstedt. Am Sonntag zur Bannerweihe in Güsten Abfahrt mit dem Zuge um 1.30 Uhr. Radfahrer Punkt 1 Uhr an der Linde. —

Gerwisch. Die Ortsgruppe veranstaltete am Sonnabend ihre diesjährige Verfassungsfeier, die außerordentlich gut besucht war. Einige lebende Gruppenbilder, darunter der Fahnenschwur, verschönten die Feier. Nach der kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, Kameraden Schuster, hielt Kristagsabgeordneter Kamerad Ebbrecht die Festrede. Er wies auf die Bedeutung der deutschen Reichsverfassung hin und zog Vergleiche mit der preußischen Verfassung von 1850 und der Reichsverfassung von 1871. Mit dem Appell an die zahlreich Versammelten, weiterhin der Republik die Treue zu bewahren und den republikanischen Staatsgedanken zu fördern, klang die Ansprache in ein dreifaches Hoch auf die Republik aus. Auch diese Feier wird den Reaktionären unsres Ortes gezeigt haben, daß die übergroße Mehrheit der Gerwischer Einwohnerschaft republikanisch gesinnt ist. —

Langenweddingen. Am Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung bei Braune. —

Aus den Gerichtssälen.

Gefleddert.

Ein Deutschamerikaner benutzte einen kurzen Aufenthalt in der Heimat, um alte Bekannte aufzusuchen und mit ihnen das frohe Wiedersehen zu „begießen". Da er über eine mit Dollar reichlich gefüllte Brieftasche verfügte, kam es ihm gar nicht darauf an, auch andre freizuhalten, mit denen er zufällig Bekanntschaft schloß. In einer Kneipe traf es sich, daß der Amerikaner mit zwei jungen Männern zusammentraf, die sich ihm anschlossen und mit denen er schließlich bis Tagesgrauen zechte. Als der Amerikaner gehörig angeschwipst war, brachten ihn die beiden Leute zum Bahnhof. Einer von ihnen wollte sich nach den Zügen erkundigen, der andre hielt sich inzwischen an einer Straßenecke auf. Der Amerikaner hatte sich vor dem Bahnhof hingelegt und wollte gerade beginnen, seinen Rausch auszuschlafen. Dabei verlor er sein Reisescheckbuch, worauf noch erhebliche Dollarbeträge abgehoben werden konnten. Einer der beiden Leute hob das Buch auf, setzte den betrunkenen Amerikaner in den Zug und beguckte sich dann seinen Fund. Hocherfreut machte er seinem wartenden Freunde von seinem Glücke Mitteilung, und beide beschlossen nun, da die Nacht sowieso bald vorbei war, auch den Rest der Nacht noch voll auszukosten. In einer ominösen Straße Magdeburgs wurde eingekehrt und bei Bier und bubikopften jungen Mädchen war der strahlende Morgen bald hereingebrochen. Den Mädel wurde ein Scheck über 30 Dollar übergeben. Doch vorsichtig, wie die Mädel dieser bewußten Straße sind, wurde jemand zur Bank geschickt, um den Scheck einzulösen. Als der Bescheid kam, daß die Einlösung verweigert wurde, mußten die beiden lebenslustigen jungen Leute wohl oder übel ihre Fahrräder zum Pfand da lassen, bis der „Liebesdienst" bezahlt worden war.

Nun standen die beiden jungen Leute auf der Straße, mit einem Scheckbuch in der Tasche, aber ohne bares Geld. Die Banken wurden abgeklappert, bis dann endlich eine Bank bereit war, 70 Dollar einzulösen. Das war doch wenigstens etwas. Die Mädel wurden bezahlt, die Fahrräder konnten wieder in Empfang genommen werden, und schließlich war noch so viel Geld, den angefangenen neuen Tag auf „angenehme" Art totzuschlagen. Inzwischen hatte sich noch ein dritter den beiden zugesellt, so daß nun zu dreien das gute Leben fortgeführt wurde. Schließlich kam einer auf den Gedanken, noch nach Braunschweig zu fahren und auch dort noch zu versuchen, Schecks einzulösen. Das gelang auch. Mit 100 Dollar in der Tasche traten sie die Heimreise wieder an. Das Geld wurde redlich geteilt. Als die drei jungen Männer in Magdeburg ankamen, war man ihnen schon auf der Spur, und einen Tag später hatten sie vor der Polizei schon ein umfassendes Geständnis abgelegt. Am Dienstag standen nun die Schneider Willi Hansbach und Robert Giesecke, außerdem der Maurer Erwin Heinemann vor dem Schöffengericht. Auch in der Hauptverhandlung sind sie geständig. Sie wollen zu der Tat durch die günstige Gelegenheit verführt worden sein. Da sämtliche Angeklagte bisher unbestraft waren, kamen sie noch einmal mit dem blauen Auge davon. Hansbach erhielt wegen Fundunterschlagung und schwerer Urkundenfälschung 2 Monate 14 Tage Gefängnis. Giesecke kam wegen Hehlerei und Begünstigung mit 150 Mark und Heinemann wegen Hehlerei mit 100 Mark Geldstrafe davon. Dem Hansbach wurde Bewährungsfrist zugebilligt, wenn er eine Geldbuße von 300 Mark bezahlt. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Diesdorf Diesdorf

Fahnenweihe

Kameraden des Kreises Wanzleben, der Stadt Magdeburg und der übrigen Umgegend, rüstet zum **Sonntag den 16. August** zu unsrer **Fahnenweihe!**

Unsre Festlichkeit beginnt schon am **Sonnabend den 15. August, abends,** mit einem **Fackelzuge.** Nach Beendigung des Fackelzuges **Abbrennen eines großen und riesigen Brillantfeuerwerks** auf dem Turn- und Sportplatz. Anschließend **Kommers** bei Alb. Thiele („Schwarzer Adler").

Das Abbrennen des Feuerwerks wird von der Firma Franz Buthke, Magdeburg-Sudenburg, Halberstädter Straße 30, ausgeführt.

Was lese ich?

Die neuesten Zeitschriften:

Das Tagebuch Nr. 32. — **Sammlung von Entscheidungen** Nr. 7. — **Preußisches Archiv** Nr. 11. — **Die Braunkohle** Nr. 19. — **Der kleine Brockhaus** Nr. 6. — **Der Berg** Nr. 5. — **Die neue Erziehung** Nr. 8. — **Monatshefte für Bücherfreunde und Graphiksammler** Nr. 8. — **Der Cicerone** Nr. 15. — **Unser Schiff** Nr. 11. — **Record** Nr. 57. — **Ullsteins Blatt der Hausfrau** Nr. 23. — **Die elegante Mode** Nr. 15. — **Der Bazar** Nr. 16. — **Welt und Wissen** Nr. 32. —

Damen-Strümpfe
schw. u farb., Ferse u Spitze verstärkt
Paar
35 ₰

Graue Strapazier-Socken
Ferse und Spitze verstärkt Paar
48 ₰

Kakao
garantiert rein
Pfund
45 ₰

Kernseife
Riegel
14 ₰

Prima Gummi-hosenträger
mit Lederpatte
55 ₰

Extra großes Fensterleder
Stück
2.75

Prima kunstseidene Unterkleider
in allen Modefarben
4.95

Ungewöhnlich günstige Angebote
zum Wochenschluß!

Haushalt-Waren
Verkauf 3. Stock

Teelöffel	6 ₰
Kaffeesiebe 15	8 ₰
Eßlöffel Alumin.sch	10 ₰
Scheuerbürsten 35 25	15 ₰
Butterbrotbrettchen Ahorn	20 ₰
Wäscheklammern Schock 40	28 ₰
Kleiderbügel 15 12	8 ₰
Fensterleder 1.50 1.25	75 ₰
Wand-Kaffemühlen mit geschmied. Mahlwerk	3.50
Schrubber Anionmischung 48 38	28 ₰
Roßhaarbesen Ia Qualität 3.75 3.25	2.25
Reibeisen 55	18 ₰

Einkochapparate komplett mit Thermoter, Einsatz u 6 Federn **6.30**

Porzellan-Obertassen o. Untert. m. kl. Fehl.	5 ₰
Porzell.-Kaffeekann. m. Gold-o 1.25 Blaurand 95	65 ₰
Porzellanteller tief oder flach Stück	55 ₰
Porzell.-Abendbrotteller Feston Stück	45 ₰

Porzellan-Kaffeeservice 9teilig, mit modernen Kanten und Blumendekoren 5.95 4.50 **3.75**

Glas-Dessertteller 15	10 ₰
Glasschalen 55 35 25	15 ₰
Bierbecher mit Goldrand, 1/2 Liter	25 ₰
Zitronenpressen Stück	18 ₰
Sturzflaschen mit Glas 1.10	85 ₰

Einkoch-Gläser, best. Fabrikat mundgeblasen, komplett mit Gummiring

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Liter
50	55	60	70	80 ₰

Emaille-Schöpf- od Schaumkellen weiß 60	55 ₰
Fenster- od. Milcheimer 1.50	1.10
Emaille-Mülleimer mit Deckel weiß 3.50 grau	2.75
Aluminium-Wasserkessel 5.50 4.80	2.85
Zinkeimer 1.65	1.35
Zinkwannen 4.95 4.50	3.95

Aus unserer
Spezial-Teppich-Abteilung
im 2. Stock

Läuferstoffe ca. 67 cm breit, haltbare Qualität 2.10	1.50
Korbsessel-Garnituren Sitz- und Rückenkiss.	2.25
Kinderwagen-Steppdecken Rest-post.	2.95
Wandbehänge in Perser und Verdure 6.50	5.75
Diwandecken in schwerer gewebter Ausführung 15.50	11.75
Polstermatr. 100×190, 4 teilig, eigene Polsterarbeit 30.00	20.00
Linoleum-Teppich o. Kante, 200×300 21.00 200×250	17.50
Metallbettstellen 90×190, m schwer. Kettennetz-Matr	28.75

Berufskleidung
im Erdgeschoß

Arbeitsschürze rein Leinen, 80×100	2.25
Monteurjacken od. -hosen prima Blaut.	3.50
Monteurjacken od. -hosen prima Köper	4.95
Malerkittel prima Nessel 5.95	5.25
Arbeitsblusen prima Regatta, gestreift 3.95	3.75
Koch- oder Konditorjacken Ia Köper	7.85

Strümpfe

Damen-Strümpfe Doppelsohle und Hochferse	85 ₰
Damen-Strümpfe prima Mako	1.25
Damen-Strümpfe Mousseline-Flor	1.75
Damen-Strümpfe kristallklarer Seidenflor	2.10
Schweißsocken Ia wollgemischt	95 ₰
Arbeitssocken starke Halbwolle	1.25
Wanderstutzen reine Wolle	1.45

Oberhemd prima Perkal **4.25**

Schuhwaren
im 1. Stock.

Dam.-Halbschuhe braun, Gr. 36 b. 41, Schiebeschnalle	6.90
Dam.-Halbschuhe braun, Gr. 36 b. 41 Knopfspg., Rindb	7.90
Dam.-Halbschuhe braun, Gr. 36 b. 41, Gitterspg., Valvip.	7.90
Dam.-Halbschuhe schw., Gr. 36 b. 41, Schiebeschnalle	7.90
Lack-Dam.-Halbschuhe Gr. 36 b. 41, z. Schnüren	9.50
Lack-Dam.-Halbschuhe Gr. 36 b. 41, Spange	10.50
Herren-Halbschuhe braun Rindbox	10.50
Herren-Halbschuhe schwarz, R.-Chevreau	8.90
Herren-Stiefel schwarz, Rindbox	8.90

Schürzen
im 1. Stock.

Jumperschürzen gebl. Kretonne	1.45
Jumperschürzen prima gebl. Satin	1.95
Jumperschürzen Satin, mit reicher Garnitur	2.95
Jumperschürzen gestreift oder getupft	1.95
Jumperschürzen prima gestreifter Water mit Paspel	2.25
Blusenschürzen verschiedene Streifen	1.95
Blusenschürzen große Weiten, reich garniert	2.95
Blusenschürzen prima Stoff, mit farbiger Paspel	3.50

Schreibwaren
im 2. Stock.

Girlanden 7 Meter lang, bunt 45	32 ₰
Lampions buntgestreift Stück 23	20 ₰
100 weiße Papierservietten gezackt	55 ₰
1 Quartblock 50 Blatt und 50 Umschlage	68 ₰
100 Geschäftsumschläge	35 ₰
1 Karton gefütt. Leinenpapier	78 ₰

Barasch

Konfitüren-Abteilung
im Erdgeschoß

Melange-Bonbon 1/4 Pfund	15 ₰
Speise-Schokolade 100-g-Tafel	22 ₰
Gebrannte Mandeln 1/4 Pfund	25 ₰
Gefüllte Waffeln 1/4 Pfund	28 ₰
Rumtrüffeln 1/4 Pfund	28 ₰

Parfümerien-Seifen

Großer Frisierkamm Stück	35 ₰
Zahnbürsten zum Aussuchen 48	20 ₰
Haarspangen schöne Muster	20 ₰
Kölnisch Wasser Flasche	95 ₰
Kopfwasser Bayrum Flasche	95 ₰
Blitzblank 2 Pakete	18 ₰
Schuhcreme große Dose	35 ₰
Bohnerwachs gute Ware Pfd.-Dose	72 ₰

Lederwaren

Kinder-Rucksack	95 ₰
Handtaschen Lack imitiert, extra groß, m. Geldtasche u. Spiegel	3.75
Coupé-Koffer 55 cm	3.85
Aktenmappen Rindleder	6.75
Lackgürtel	32 ₰
Lackledergürtel	1.25

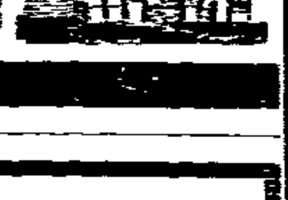
Kinder-Konfektion

Pompon-Mütze aus Waschstoff	75 ₰
Zipfelmützen farbig	95 ₰
Kinder-Sweater	95 ₰
Zephirblusen	1.95
Waschanzüge	3.95
Sportanzüge aus Waschstoff	5.95

Himbeer-Sirup 65 Prozent zuckergesüßt **95 ₰**
Eisbonbon 1/4 Pfund **25 ₰**

Nur noch 2 TAGE
halten wir unser billiges Angebot in Büchern aus allen Wissensgebieten von 50 Pfennig bis 2 Mark aufrecht.

Buchhandlung Volksstimme
Magdeburg, Große Münzstraße 3



Ich muß räumen
wegen Einführung einer Spezialmarke.

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel
bis zu **50 Prozent** Ermäßigung.

Kaufen Sie schnell, solche billigen Preise kommen nie wieder.

Aug. Altenau
Schuh- und Lederzentrale, Breiter Weg 229
Nähe Hasselbachplatz. 4556

Achtung! Ausschneiden! **50 Prozent!** Achtung! Ausschneiden!

kaufen Sie in diesem Monat bei uns billiger, und geben wir Ihnen beim Einkauf eine Gutschrift für die Hälfte der Preise, zum Beispiel:
Einkauf 12.00 Mk., Gutschrift 6.00 Mk.,
welche innerhalb 3 Monaten bei weiteren Einkäufen verrechnet werden.

		Gutschrift
Windjacken 15.50 12.00 11.50	9.50	4.75
Schwarze Eisenbahnerjoppen aus Ia. Köper	7.50	3.75
Sommerjoppen, Jägerleinen, derbe Qualität	7.50	3.75
Sommerhosen, Jägerleinen, derbe Qualität	7.50	3.75
Schlosserjacken aus schwerem Köper, echt blau	4.25	2.12
Schlosserhosen aus schwerem Köper, echt blau	4.25	2.12
Manchesteranzüge	32.00	16.00
Manchesterhosen	15.00	7.50
Pilothosen	6.00	3.00
Zwirnstoffhosen	7.50	3.75
Feldgraue Hosen	7.00	3.50
Feldgraue Joppen	16.00	[illegible]
Hemden, Köper I	3.95	[illegible]
Hemden, Köper II	3.40	1.70
Hemden, Schlosserstreifen	3.65	1.82
Hemden, [illegible]	2.55	1.27
Hemden, Normal	3.50	1.75
Hemden, Ersatz	2.50	1.25
Unterhosen, Normal	3.10	1.55
Unterhosen, Mako	3.75	1.87
Socken, reine westf. Landwolle	1.00	0.50
Sportstutzen	1.95	0.97
Rucksäcke	4.25	2.12

Neuer Weg Nr. 19 **„Coruco"** am Alten Markt

Burg **Burg**

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Einwohnern von Burg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage das im Hause Schartauer Straße 49 bestehende

Manufaktur- und Modewarengeschäft

der Firma **Julius Rode & Co.** übernommen habe.

Langjährige praktische Erfahrungen in der Branche ermöglichen mir, den weitestgehenden Ansprüchen einer geehrten Kundschaft gerecht zu werden. Bei eintretendem Bedarf halte ich mich unter Zusicherung streng reeller, zuvorkommender und billigster Bedienung bestens empfohlen und bitte um freundliche Unterstützung meines neuen Unternehmens.

Hochachtungsvoll

35

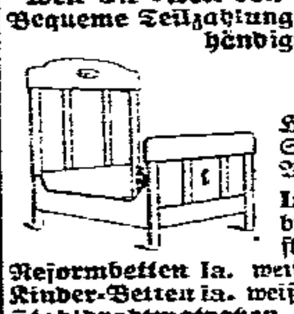
Hermann Ebers.

Enorm billig!
Einzelmöbel
Gute Tischlerarbeit, in eiche, birke oder nußbaum imitiert. Bettstellen 20-30 M. Spiralmatr. 13-16 M. Auflegematr. 16-35 M. Kleiderschränke, zerlegbar 2- u. 3 tür., mit Wäscheeinrichtg., 100 b 160 cm br. 50-160 M. Vertiko m. Spieg. 55 b. 75 M. Eßtische 20-70 M. Pfeilerschr. 30-42 M. Spiegel 18-32 M. Rohrstühle 6-8 M. Chaiselong. 36-48 M. Plüschsofas 90-105 M. Waschkommoden m. Spg. 65-85 M. Nachtschränke 25-30 M.
Aparte Küchen 80. 90. 125-300 M
Schlaf-, Speisezimmer
Pilztische, echt eiche, 42-58 M. Schreibtische, echt eiche, 80-100 M. Trumeaus 60-75 M. Flurgarderoben 65-85 M. Korbsessel 12-16 M. Küchenbüfetts, 2- u. 3 türig 65-105 M. Anrichten 30-45 M
Auf Wunsch bequeme
Teilzahlung.
Anzahl. 15%
Spez. f. Wohn.-Einricht.
Ernst Geissler
Breiter Weg 124, I
Haltest. Schrotd. St.
Versand n. all. Orten
Täglich geöffnet
8 1/2-1, 2 1/2-7 Uhr.

Bücher jeder Art
Buchhdlg. Volksstimme

Geschäfts-Verlegung.
Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, daß wir unsere 2197
Roßschlächterei
von Stephansbrücke 17 nach
Blaue beilstraße Nr. 5
verlegt haben. Wir bitten auch in unserem neuen Geschäftslokal um gütigen Zuspruch.
Otto Ruthmann.

Warum so billig?
Weil Sie direkt von der Fabrik kaufen. Bequeme Teilzahlungen — sofortige Aushändigung.



1 Bett
Holzbettstelle, Stahlmatratze, Auflegematr. } 50.00

Ia. Bettstelle, eiche, birke, nußbaum, gestrichen	Mk. 29.00
Reformbetten Ia. weiß lackiert	Mk 30.00
Kinder-Betten Ia. weiß, mit Matr.	Mk. 39.00
Stahldrahtmatratzen, jede gewünschte Größe	Mk. 13.00
Auflegematratzen, jede gewünschte Größe	Mk 16.00
Chaiselongues, gute Arbeit	Mk. 44.00

Komplette Küchen äußerst billig.
Wäscheschränke, Kleiderschränke Mk. 58.00
Komplette Schlafzimmer, erstaunlich billig in eiche, birke, nußbaum, gestrichen, weiß lackiert.
Geringe Anzahlung — bequeme Abzahlung.
Fabrikniederlage Magdeburg.
Vertreter: **Wilhelm Heil,**
Tischlerbrücke 11, II. 2123

Tapeten, Lacke und Farben
äußerst preiswert 2123
Karl Bödecker,
Breiter Weg 227, Ecke Moltkestr.